



Revier und Werk

Zeitschrift für die Betriebe des
Rheinischen Braunkohlenbergbaus

Heft 162 August 1980

„Revier und Werk“ – Zeitschrift für die Betriebe des Rheinischen Braunkohlenbergbaus

Herausgeber: Der Vorstand der Rheinischen Braunkohlenwerke AG, Köln, Arbeitsdirektor Konrad Grundmann

Chefredakteur: Hans Bremshey

Redaktion:
Adolf-Bruno Biesenbach

Anschrift der Redaktion:

5000 Köln 41, Stütgenweg 2
Postfach 41 08 40
Telefon: Köln (02 21) 4 80-26 60/26 61
Telex: 88 83 011 rbwad

Ständige Mitarbeiter:

Heinz-Hanns Baltsch
Dr. Otto Maier
Rudolf Meinecke
Dr. med. Rolf Toussaint

Fotos:

Angela Hagen-Freusberg,
Heinz-Willi Kramp, Heinz Schorn

Gesamtherstellung:

Druckhaus Sachsenstraße, 43 Essen,
Sachsenstraße 36

Beiträge, die mit dem Namen des Autors oder dessen Namenszeichen versehen sind, geben im allgemeinen die Meinung des Verfassers und nicht immer die des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Offizielle Äußerungen der Rheinischen Braunkohlenwerke AG und der übrigen Gesellschaften sind entsprechend gekennzeichnet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Nachdruck gern gestattet.

AUS DEM INHALT

Der Bundeskanzler besuchte Rheinbraun	4
Neues Rauchgas-Entschwefelungsverfahren erprobt	5
Rheinbraun-Jahresabschluß 1979	8
Neue Aufsichtsratsmitglieder	11
Absetzer 735 hatte Geburtstag	13
Neue Kirche in Königshoven eingeweiht	14
Vorgesetztenschulung im Rheinbraun-Bildungsprogramm	16
Schulkinder bedankten sich	19
Bundesberggesetz verabschiedet	20
Umsiedlungsdörfer obenan	21
„Tag der offenen Tür“ in der Hauptwerkstatt Grefrath	22
Rheinbraun-Studienförderung aktualisiert	24
Wenn die Sicherheit siegt, gewinnen alle	26
Kardinal Höffner sprach zu Werkzeitschrift-Redakteuren	28
Ultraschall hilft bei der Gesundheit	31
Bereits 65 Söhne von türkischen Rheinbraun-Mitarbeitern im Unternehmen beschäftigt	32
Knappschaftsältester – Ein Ehrenamt mit großer Tradition	34
Absetzer 748 demontiert	36
Aus der Belegschaft	38
Ein Maler und Bildhauer entdeckt das Revier	41

Zum Umschlagbild

Regenbogen, die nach dem Regen besseres Wetter verheißen, gab es in diesem Sommer wenig. Dazu schien die Sonne zu selten. Unser Fotograf machte diese Aufnahme im vorigen Sommer, als es noch mehr Regenbogen gab. Er stand in der Nähe der Rheinischen Braunkohlenschule in Frechen-Bachem und visierte im Sucher Köln an. Wer genau hinschaut, kann auch das Gebäude der Rheinbraun-Hauptverwaltung ausfindig machen

Knappschaft: Ausgaben 1979 wieder höher

Wie die Bundesknappschaft in ihrem Bericht über das Rechnungsjahr 1979 mitteilt, hielt die Kostensteigerung weiter an. Für Leistungen und Investitionen wurden insgesamt 15,807 Milliarden DM ausgegeben. Gegenüber 1978 lagen die Aufwendungen damit um 501 Millionen DM oder 3,3 Prozent höher. Auf die drei großen Leistungsbereiche verteilen sich die Gelder wie folgt:

In der Krankenversicherung der Arbeiter und Angestellten wurden 1979 für die rund 330 000 Versicherten 1 129,2 Millionen DM ausgegeben; das entspricht einem Mehrbetrag von 50,4 Millionen DM gegenüber dem Vorjahr. Auf das einzelne Mitglied umgerechnet entfielen demnach 3 420,57 DM (1978 = 3 224,70 DM); der Steigerungssatz betrug 5,5 Prozent. Wesentlich gestiegen sind auch die Ausgaben für Arzneien, Heil- und Hilfsmittel sowie Zahnersatz. Hierfür wurden 252 Millionen DM gezahlt, während es 1978 236 Millionen DM waren. Um 17 Millionen DM auf 202 Millionen DM sind auch die Krankengeldzahlungen gestiegen. Für Krankenhauspflege wurden 337 Millionen DM aufgewendet, vier Millionen DM mehr als im Jahre 1978.

Die Gesamtaufwendungen für die rund 708 000 krankenversicherten Rentner stiegen um 8,6 Prozent auf 1 941,1 Millionen DM. Der Kostenschwerpunkt lag, wie in den Vorjahren, bei den Aufwendungen für Krankenhauspflege und betrug 775 Millionen DM (1978 = 721 Millionen DM); dies entspricht einer Steigerung um 7,8 Prozent. Die Ausgaben für Arzneien, Verband-, Heil- und Hilfsmittel sowie Zahnersatz beliefen sich auf 631 Millionen DM gegenüber 574 Millionen DM im vergangenen Rechnungsjahr.

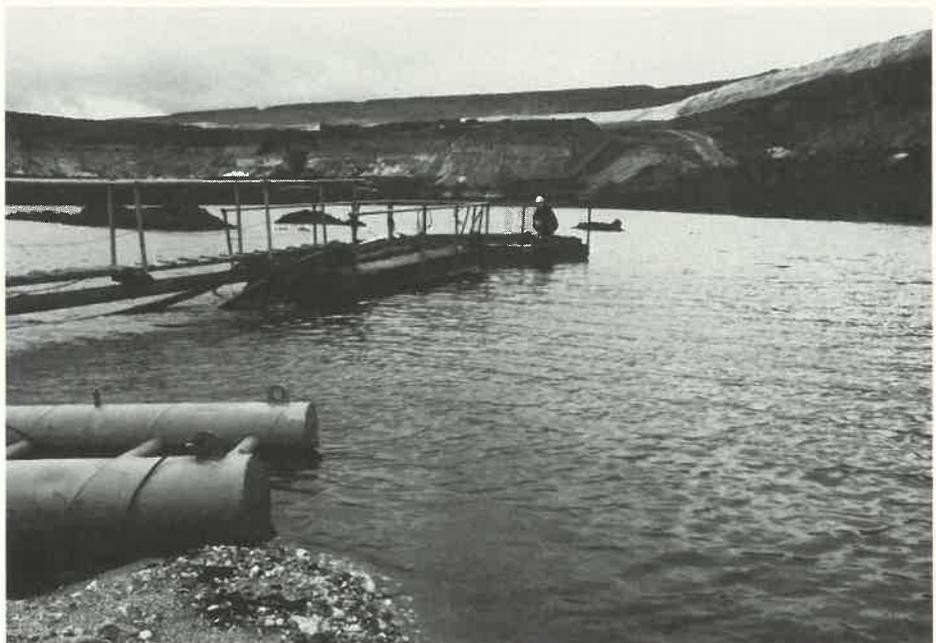
Für ihre 727 701 Rentner hat die knappschaftliche Rentenversicherung 1979 insgesamt 12,708 Milliarden DM aufwenden müssen. Das ist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 295 Millionen DM oder 2,4 Prozent. Dieser relativ geringe Anstieg ist im wesentlichen auf die Bestimmungen des 21. Renten Anpassungsgesetzes zurückzuführen.

Bis zu 80 Liter Regen fielen auf jeden Quadratmeter im Tagebau

Der große Juli-Regen brachte Schlamm und Ärger



Im Juli dieses Jahres öffnete der Himmel seine Schleusen. Es regnete und regnete. Innerhalb von 24 Stunden fielen allein vom 11. auf den 12. Juli 1980 im Bereich Frimmersdorf über 80 Liter Regen je Quadratmeter. Im Rheinbraun-Tagebau Fortuna-Garsdorf wurden 50 Liter, im Tagebau Zukunft 22 Liter gemessen. Auch die Tagebaue Hambach, Frechen und Ville waren erheblich von den Wassermassen betroffen. Schlamm, wohin man sah. Böschungen wurden ausgewaschen. Dank des tatkräftigen Einsatzes aller Mitarbeiter und vieler Überstunden am Wochenende nach dem großen Regen waren die ärgsten Schäden bald behoben. Die Braunkohlenförderung ging trotz der Wasserfluten weiter. Die Bilder wurden in den Tagebauen Fortuna-Garsdorf (oben) und Frimmersdorf West (nebenstehend) aufgenommen.



Rheinbraun beteiligt sich am Uranbergwerk Ranger in Australien

Die Rheinische Braunkohlenwerke AG, Köln, wird sich an dem Uranprojekt Ranger in Nordaustralien beteiligen, das von der Energy Resources of Australia (ERA) betrieben wird. Dies geschieht über eine 6,25prozentige Beteiligung einer australischen Tochtergesellschaft Rheinbrauns an ERA. Die hierzu erforderlichen Absprachen mit der ERA und weiteren an dem Projekt interessierten Gesellschaften sind am 11. August 1980 in Köln paraphiert worden. Der endgültige Vertragsabschluß soll in Kürze erfolgen. Die Ranger-Uranlagerstätte ist eine der größten der Welt. Insgesamt sind deutsche Firmen mit einem Gesellschaftsanteil von 14 Prozent an der ERA beteiligt, und zwar neben Rheinbraun noch Saarberg-Interplan Uran GmbH, Saarbrücken, und die Urangesellschaft, Frankfurt.

Die Betriebsanlagen von Ranger sind bereits in Bau, und zwar sowohl die Aufbereitungsanlage als auch der

eigentliche Grubenaufschluß. Mit einer Produktionsaufnahme ist daher schon im Jahre 1982 zu rechnen.

Rheinbraun ist unter anderem bereits über seine 74prozentige Tochtergesellschaft Uranerzbergbau-GmbH mit Sitz in Bentheim am kanadischen Uranbergwerk Rabbit Lake beteiligt, das in der Provinz Saskatchewan liegt und schon seit mehreren Jahren betrieben wird. Weiterhin besteht über die 50prozentige Tochtergesellschaft Uranerzbergbau-GmbH in Bonn eine Beteiligung an dem sich im Aufschluß befindlichen und ebenfalls in Saskatchewan liegenden Uranbergwerk Key Lake.

Mit der Beteiligung am Ranger-Projekt hat Rheinbraun seine Basis – insbesondere auch in bezug auf eine regionale Aufgliederung seiner Uraninteressen – für eine sichere Uranversorgung der Bundesrepublik Deutschland und speziell der Konzernmutter RWE verstärkt.

Tips für Arbeitnehmer

Rentenversicherung und Mieterschutz, Betriebsrenten, Steuerfreibeträge und Kindergeld, Bafög, Mutterschaftsurlaub und Jugendarbeitsschutz – nur eine Auswahl von Themen. Wer kennt sich da schon aus! Hier hilft die Broschüre „Tips für Arbeitnehmer“, die jetzt in 13. Auflage erschienen ist und konkret die Rechte und Chancen aufzeigt, die der einzelne Bürger aufgrund zahlreicher Gesetzesvorschriften – auch der jüngsten Neuregelungen – hat. Zu nahezu allen Themen, die für Arbeitnehmer, Hausfrauen, Auszubildende und Rentner interessant sind, werden Erläuterungen, Zahlen und Hinweise gegeben. Sie sollen dazu beitragen, sich im Gesetzesdickicht zurechtzufinden. Die Broschüre kann kostenlos bezogen werden beim Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Postfach, 5300 Bonn 1.

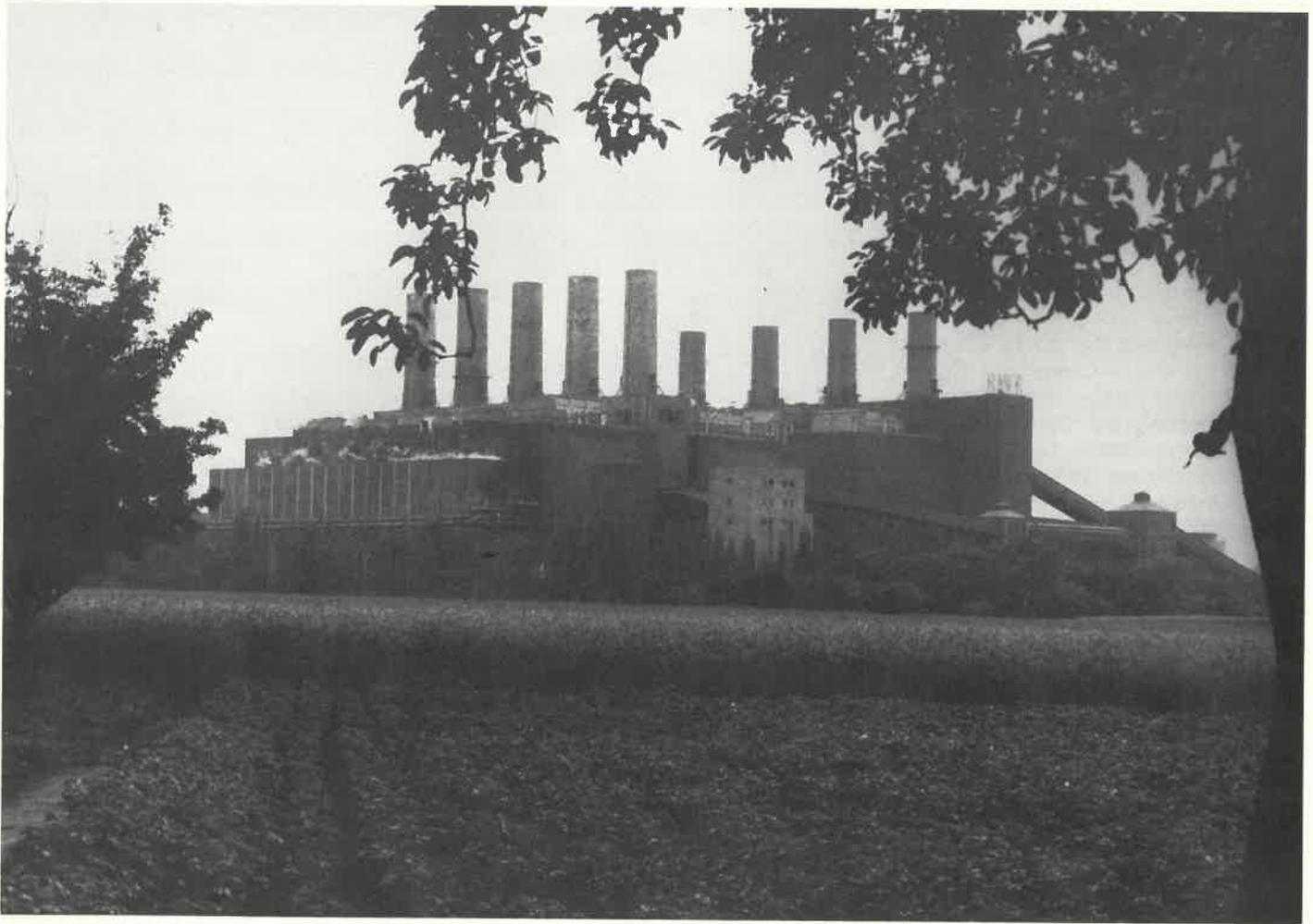
Rekultivierung im WDR-Schulfunk

Der WDR-Schulfunk wiederholt für das 4. und 5. Schuljahr am Donnerstag, 2. Oktober 1980, 11.20 und 15.20 Uhr, die Sendung „Rekultivierung im Braunkohlenrevier“. Die Sendung wird im 3. Hörfunkprogramm ausgestrahlt und gibt einen instruktiven Überblick über die Neugestaltung ausgekohelter Tagebaubereiche. Das Arbeitsblatt zur Sendung, mit Sachanalyse und Unterrichtsrahmen, ist im Schulfunkheft 2/1980 „Rheinland und Westfalen“, dem Titel der Reihe, veröffentlicht.

Kanzler bei Rheinbraun

Bundeskanzler Helmut Schmidt besuchte Rheinbraun und sprach mit Vorstand und Gesamtbetriebsrat. Unser Foto, aufgenommen in Paffendorf, zeigt von links: Dr. Peter Speich, Josef Baumann (Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats), den Bundeskanzler, Dr. Harald Zacher, Konrad Grundmann, Wolfgang Döhler (stellvertretender Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats) und Staatssekretär Dr. Manfred Schüler.





Der Schwefel soll nicht in die Luft

***Rauchgas der Braunkohlenkraftwerke
kann mit gelöschtem Kalk und Kalkstein entschwefelt werden***

Braunkohlenkraftwerke des RWE, der Muttergesellschaft von Rheinbraun, sollen in Zukunft eine neu entwickelte Rauchgas-Entschwefelungsanlage erhalten. Wie Dr.-Ing. Klaus Hein von der Hauptverwaltung des RWE in Essen mitteilte, wurde das neue System an einem Kessel im Braunkohlenkraftwerk Fortuna in Bergheim erprobt. Der dortige Versuchsbetrieb zeigte die Wirksamkeit eines Verfahrens, bei dem der in der Braunkohle enthaltene Schwefel durch Zugabe von gelöschtem Kalk und Kalkstein weitgehend gebunden wird.

„Wir sehen in diesem neuen Verfahren einen Weg, den Schwefeldioxidausstoß der Kraftwerke mit vertretbarem Aufwand reduzieren zu können“, sagte RWE-Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Franz Joseph Spalthoff dazu. Nach

seinen Worten haben die Versuche in Bergheim-Fortuna Ergebnisse gebracht, die von der Landesanstalt für Immissionsschutz und vom Umweltbundesamt in Berlin anerkannt wurden. Spalthoff hob hervor, das RWE habe dabei nicht nur an den verbesserten Schutz im Nahbereich der Kraftwerke gedacht, sondern auch an eine Verminderung der Schwefel-Emission im Hinblick auf einen weiträumigen Transport von Schadstoffen in der Atmosphäre.

Das neue Verfahren

Das neue Verfahren wurde Trocken-Additiv-Verfahren genannt. Abgekürzt: TAV. Der Name läßt erkennen, daß die Zusatzstoffe zur Bindung des Schwefels trocken eingesetzt werden. „Basierend auf eigenen Feuerungsversuchen wurde daher vom RWE ein

braunkohlenspezifisches Entschwefelungsverfahren entwickelt“, erklärte Dr. Hein. „Hierbei wird die Reaktion zwischen den bei der Verfeuerung entstehenden Schwefeloxiden und den staubförmigen Zuschlagstoffen ausgenutzt. Das Additivmaterial wird mit Silofahrzeugen zum Kraftwerk befördert und dort über ein Bunkersystem und verbindende Schraubenförderer dem Brennstoff vor Eintritt in die Kohlemühlen zugegeben. In den Mühlen wird das Additiv mit der Kohle und dem zur Brennstofftrocknung notwendigen Rauchgas innig vermischt. Dieses Gemisch gelangt durch den Brenner in den Feuerraum, in dem die Entschwefelungsaktion abläuft. Das entstehende trockene Schwefelsalz wird mit der Flugasche in der Staubreini-

Fortsetzung auf Seite 6

gung, dem Elektrofilter, aus den Rauchgasen entfernt.“

Seit zwei Jahren

„Eine nach dem TAV arbeitende Entschwefelungsanlage hat vor zwei Jahren an einem Kessel im Braunkohlenkraftwerk Fortuna den Versuchsbetrieb aufgenommen. Es ist schon seit längerem bekannt, daß die Braunkohlensche aufgrund ihres hohen Calciumgehaltes eine gute Einbindfähigkeit für Schwefel hat und somit die Möglichkeit der Verringerung des Schwefelgehaltes im Abgas über eine künstliche Anhebung der Calcium-Konzentration durch Additivzugabe besteht. Damit können die verschärften Emissionsgrenzwerte für Schwefeldioxid, wie sie für den Neubau von Steinkohlenfeuerungen gelten, auch beim Einsatz des TAV bei Braunkohlenfeuerungen eingehalten werden. Zusätzliche negative Einflüsse auf den Kesselbetrieb wurden bisher nicht festgestellt.“

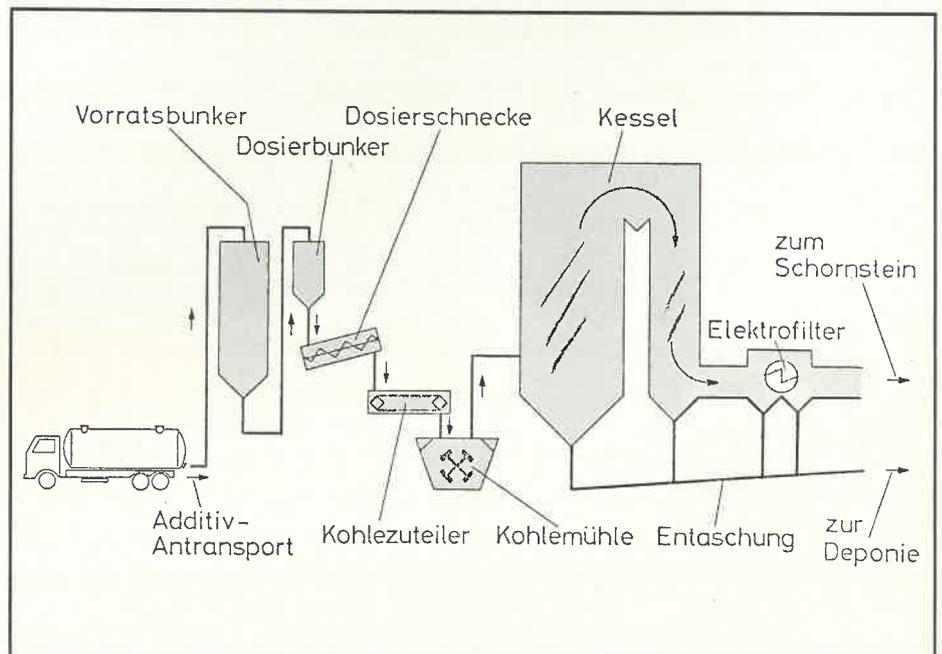
Bald Großversuch

„Basierend auf den bisherigen positiven Ergebnissen des Versuchsbetriebs plant das RWE eine großtechnische Demonstrationsanlage. Es ist vorgesehen, einen Kraftwerksblock mit einer Leistung von 300 MW mit dem TAV auszurüsten. Das Gesamtprojekt wird eine Entladungs- und Aufbereitungsanlage wahlweise für die Additive gelöschter Kalk und Kalkstein, die notwendigen Vorrats- und Zwischenbunkersysteme und die Einbindungen in das bestehende Kesselsystem umfassen. Das Umweltbundesamt in Berlin wird sich an diesem Demonstrationsprojekt beteiligen.“

Lebensqualität

„Die Welt, in der wir leben, fordert von uns allen den persönlichen Einsatz für einen vernünftigen Umweltschutz“, erklärte Dipl.-Ing. Franz Joseph Spalthoff. „Hierbei wird nicht nur die Industrie, sondern jeder Bürger angesprochen. Wie die verschiedenen Luftreinhaltepläne in unserem Bundesland deutlich machen, wird die Umwelt gleichermaßen durch Industrie, Verkehr und Privathaushalte beeinflusst. Die Lebensqualität wird in Zukunft mehr als bisher durch eine sinnvolle Kombination von technischem Fortschritt und umweltbewußtem Verständnis aller Bürger bestimmt werden.“

„Dieses Ziel wird sicher von jedem Bürger uneingeschränkt anerkannt. Aber auch schon vor diesen gesetzlichen Regelungen hat die Industrie die Zeichen der Zeit in bezug auf Umweltschutz erkannt. Die Anstrengungen für Umweltschutzmaßnahmen sind parallel mit der technischen Ent-



wicklung der Kraftwerksanlagen gelaufen. Im Laufe der Jahre hat sich durch die Verbesserung der Elektrofiltertechnik der Staubauswurf um mehr als den Faktor 10 verringert. Der Einbau registrierender Rauchgastrübungsmeßgeräte schafft dem Bedienungspersonal die Möglichkeit einer ständigen Kontrolle der Elektrofilter.“

Ohne Niederschlag

Weiter ging Dipl.-Ing. Spalthoff auf einzelne Verfahren zum Umweltschutz ein: „Die Entwicklung der Kühlturmtechnologie vom niedrigen Ventilator-kühlturm bis hin zum hohen und großen Naturzugkühlturm, der unseres Erachtens das derzeit umweltfreundlichste Kühlverfahren darstellt, ist ein weiteres Beispiel für den umweltfreundlichen Kraftwerksbetrieb. Durch die Entwicklung hochwirksamer Trop-

fenabscheider in Kühltürmen konnte der lästige Niederschlag im Nahbereich der Kraftwerke praktisch völlig verhindert werden.“

„Die beim RWE entwickelten Konzepte für die Roh- und Abwasseraufbereitung haben mittlerweile weltweite Anerkennung gefunden. Die aus Kraftwerken stammenden Abwässer sind in ihrer Qualität heute so gut, daß man darin unter Ausnutzung der Wärme Fisch-Intensivzucht betreiben kann, wie beispielsweise im Kraftwerk Bergheim-Niederaußem seit Jahren praktiziert wird.“

„Nun, alle diese Maßnahmen kosten Geld. Bei der Ausgabe jeder Mark für den Umweltschutz muß deshalb sorgsam abgewogen werden, ob Aufwand und Nutzen in einem sinnvollen Verhältnis stehen. Die Kosten für jede Umweltschutzmaßnahme müssen



Bild Seite 5: Im RWE-Braunkohlenkraftwerk Bergheim-Fortuna laufen seit zwei Jahren erfolgreiche Versuche zur Rauchgasentschwefelung. Das ältere Kraftwerk wird demnächst dem neuen Rheinbraun-Tagebau Bergheim weichen

Bild Seite 6, oben: Silofahrzeuge liefern die für die Rauchgasentschwefelung benötigten staubförmigen Zuschlagstoffe Kalk und Kalkstein

Zeichnung Seite 6: Schematische Darstellung der Versuchsanlage des Trocken-Additiv-Verfahrens (TAV) in einem Kessel des RWE-Braunkohlenkraftwerks Bergheim-Fortuna

Bild oben: Bei der RWE-Pressekonferenz zum Thema Rauchgasentschwefelung, von links: Hans-Lothar Brandt (Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Information), Dr.-Ing. Klaus Hein (Abteilung Kraftwerksbetrieb/Produktion und konventionelle Technik), Dipl.-Ing. Franz Joseph Spalthoff (Vorstandsmitglied), Dr.-Ing. Werner Hlubek (Direktor der Abteilung Kraftwerksbetrieb und Umweltschutzbeauftragter für Immissions-, Strahlen- und Gewässerschutz), Dr. rer. nat. Dipl.-Chem. Ansgar Schiffers (Abteilung Kraftwerksbetrieb/Überwachung)

schließlich von der gesamten Volkswirtschaft getragen werden.“ Hierzu nannte Franz Joseph Spalthoff einige Beispiele:

- Großtransformatoren werden heute zur Lärminderung völlig gekapselt. Kosten je Blockeinheit etwa 700 000 DM.
- Der Einbau von Schalldämpfern in Kaminen gilt heute als Stand der

Technik. Kosten je Kamin etwa 800 000 DM.

- Eine Lärmschutzwand an einem Maschinenhaus hat 1975 schon 2,1 Millionen DM gekostet.
- Schalldämpfer in Dampfausblaseleitungen kosten je Dampfleitung etwa 120 000 DM.

Als ein Beispiel des großen, beim RWE vorhandenen technischen Fachwissens nannte Spalthoff auch die Beschäftigung mit dem Problem der Kesselverschmutzung in Braunkohlenkraftwerken.

Umweltschutzausschuß

Zur Frage der eigenen Aktivitäten des RWE in Sachen Umweltschutz erklärte Franz Joseph Spalthoff dann: „In Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften haben wir für den gesamten Bereich des RWE eine Umweltschutzorganisation aufgebaut. Ein Umweltschutzausschuß stellt sicher, daß die Erfahrungen in den einzelnen Kraftwerken auch allen Fachkollegen weitergegeben werden können. Im übrigen stehen gut ausgerüstete Kraftwerklabors für Emissions- und Immissionsmessungen zur Verfügung. Die Mitarbeit unserer Fachingenieure in nationalen und internationalen Gremien und Fachausschüssen ist seit Jahren begrüßt worden und hat für den weltweiten Austausch von Erfahrungen wertvolle Hilfe geleistet.“

„Mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung erfassen wir alle umweltrelevanten Emissionen aus den RWE-Kraftwerken, so daß jederzeit ein Überblick über den Soll-Ist-Vergleich möglich ist. Mit einer solchen Umweltdatei können die Schwerpunkte schnell erkannt werden, die Verbesserungsmaßnahmen erforderlich machen.“

Industrie forscht für Umweltschutz

Öffentlich, das heißt, in den Medien, gibt es immer nur die eine Seite der Umwelt: die lädierte, geschundene und malträtierte Natur. Eine Natur, die jede Sekunde umkippen kann – mit fürchterlichen Folgen und einer Katastrophe für jedwedes Lebewesen.

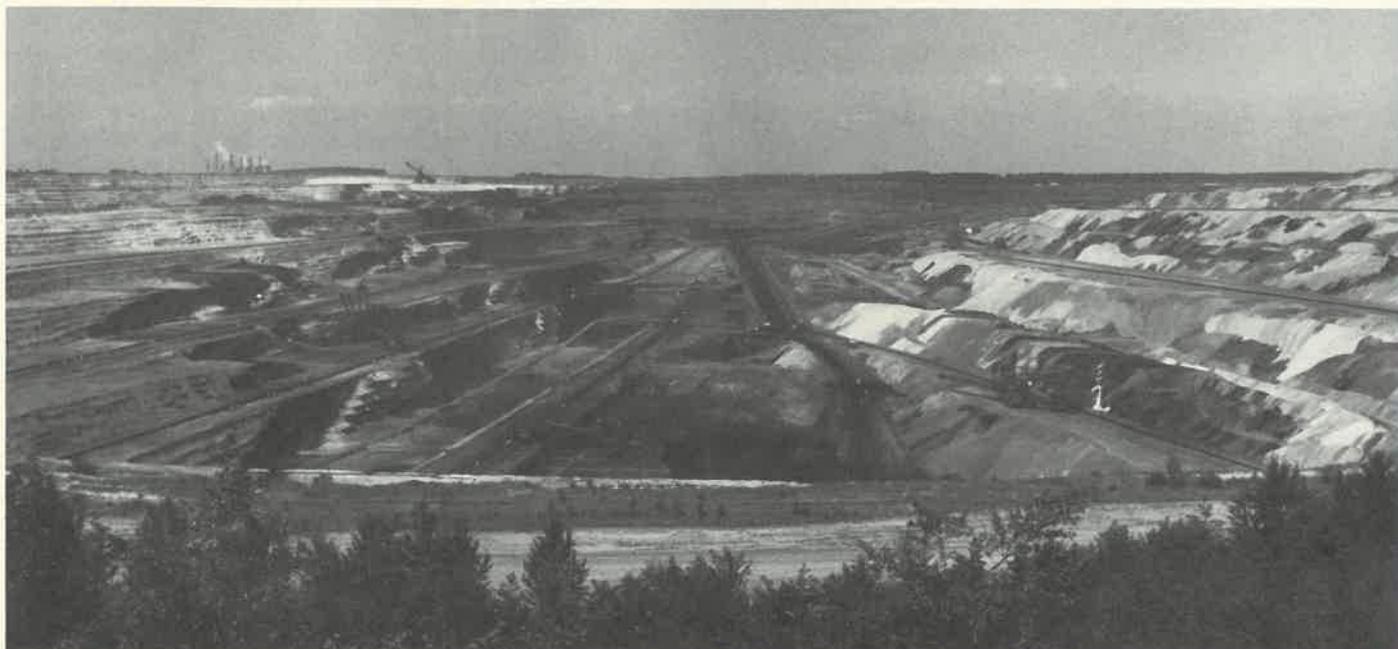
Die Verfasser solcher Horrorvisionen sagen: Über gute Dinge braucht man nicht zu berichten, sie sind selbstverständlich. Nur die schlechten interessieren. Gleich, ob sie richtig sind oder so stimmen, wie sie dargestellt werden. Und: Umwelt ist nur ein Thema, wenn es knallt, wenn es ein Knüller ist.

Dabei ist es schon ganz erheblich, was die sooft beschimpfte, viel gelästerte Industrie allein in den Jahren von 1971 bis 1980 für den Umweltschutz und seine Folgekosten auf den Tisch geblättert hat: 60 Milliarden DM.

Jetzt hat der Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. (BDI) eine Broschüre mit dem Titel „Industrie forscht für den Umweltschutz“ herausgegeben, in der auf 84 Seiten über konkrete Forschungsprojekte der Unternehmen zur Verbesserung der Umwelt berichtet wird. Noch eine Broschüre zum Thema? Ein Werkstattbericht – sagt der BDI. Informativ, verständlich und aufschlußreich – stellten wir bei der Lektüre fest. Graphiken, Fotos und gut gegliederte Texte geben einen – allerdings nicht vollständigen – Überblick, greifen heraus und machen klar. Das beginnt mit der Frage „Was heißt Umweltschutz?“ und leitet über zu Einzelmaßnahmen im industriellen Bereich (nicht nur die Industrie verursacht Umweltschäden!), nennt Probleme, zeigt Forschungsvorhaben und natürlich die Kosten auf. Gleich auf den Seiten 18 bis 20 werden die umfangreichen Bemühungen von Rheinbraun zur Staubbindung in den Tagebauen behandelt. Eine Aufgabe von vielen.

„Industrie bekennt sich zum Umweltschutz.“ Nicht nur. Sie bewirkt auch etwas, wie die Broschüre zeigt. Nur: Alles geht nicht von heute auf morgen. Es braucht Weile, um Abhilfe zu entwickeln. Demonstrationen und Proteste bringen uns hier nicht weiter. Kluge Köpfe, die Abhilfe ersinnen und realisieren, schon mehr. H.H.B.

Jahresabschluß 1979 der Rheinischen Braunkohlenwerke AG



In der unten stehenden Zahlentafel sind die wichtigsten Leistungszahlen und Kennzahlen der Gesellschaft im Vergleich zum Vorjahr 1978 angegeben. Wie die Tabelle zeigt, sind die Umsatzerlöse um 11 Prozent auf 1 936,2 Millionen DM gestiegen. Der Anstieg ist im wesentlichen auf mengenbedingte Erlössteigerungen bei der Rohkohle, beim Brikett und beim Braunkohlenstaub zurückzuführen.

Darüber hinaus sind die aktivierten Eigenleistungen für den Tagebauaufschluß Hambach von 54,4 auf 196,2 Millionen DM gestiegen, so daß sich unter Berücksichtigung der sonstigen Bestandsveränderungen eine Erhöhung der Gesamtleistung um 20 Prozent auf 2 194,9 Millionen DM ergab.

Den gestiegenen Erträgen stehen wiederum erhebliche Aufwandssteige-

rungen gegenüber. Die gesamten betrieblichen Aufwendungen stiegen um über 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr an. Dieser Anstieg ergibt sich insbesondere durch die Aufwendungen für den Tagebauaufschluß Hambach und wird zum größten Teil durch die bereits erwähnten Erträge aus der Aktivierung der Aufschlußkosten in Höhe von 196,2 Millionen DM neutralisiert. Die Aufwandssteigerungen resultieren insgesamt aus höheren Personalaufwendungen (+ 11 Prozent), planmäßigen Abschreibungen (+ 27 Prozent) und Aufwendungen für Bergschäden einschließlich Rekultivierung (+ 71 Prozent). Die Personalaufwendungen stiegen aufgrund der tarifvertraglich vereinbarten Einkommenserhöhungen für die Mitarbeiter sowie infolge der Erhöhung der Belegschaft. Die Erhöhung des Abschreibungsvolumens ist einerseits auf die im Vorjahr 1978 in Betrieb genommenen Großgeräte und sonstigen Tagebauanlagen insbesondere im Tagebau Hambach zurückzuführen, die sich im Berichtsjahr erstmalig mit einer vollen jährlichen Abschreibungsrate auswirkten, andererseits beruht sie auf der in verstärktem Umfang angewandten degressiven Abschreibungsmethode. Der Anstieg der Aufwendungen für Bergschäden einschließlich Rekultivierung ergibt sich im wesentlichen aus

Leistungszahlen und Kennzahlen

	Einheit	1979	Vorjahr
Umsatzerlöse	Mio DM	1 936,2	1 745,1
Investitionen	Mio DM	547,8	630,3
Rohkohlenförderung	Mio t	116,0	108,9
Abraumbewegung	Mio m ³	354,4	285,5
Brikettherstellung (einschließlich Abrieb)	Mio t	4,8	3,9
Kohlenstaubherstellung	Mio t	1,4	0,9
Stromerzeugung (Grubenkraftwerke)	TWh	1,826	1,713
IV-Mitarbeiter	Personen	11 977	11 239
AV-Mitarbeiter	Personen	4 140	3 993
Gesamtbelegschaft	Personen	16 117	15 232
Kohlenförderung je Mann und Schicht (kohlenfördernde Produktionsbetriebe)	t	96,88	94,10

einer höheren Zuführung zu den Bergschädenrückstellungen wegen Rekultivierungsrisiken infolge der verstärkten umweltbezogenen Auflagen der Genehmigungsbehörde.

Das außerbetriebliche Ergebnis hat sich deutlich erhöht. Dies war durch den Geschäftsgang bei den Beteiligungsgesellschaften bestimmt. Vor allem aufgrund des verbesserten Unternehmensergebnisses der Union Rheinische Braunkohlen Kraftstoff AG, Wesseling, trat eine positive Entwicklung des Beteiligungsergebnisses ein. Darüber hinaus übernahm die Gesellschaft über die UEB-Bentheim GbR von der Uranerz Canada Ltd. mit 35,7 Millionen DM das erste positive Beteiligungsergebnis aus dem Uranbereich.

An Sonderabschreibungen nahm die Gesellschaft im Berichtsjahr 179,8 Millionen DM vor. Diese werden jedoch nur mit 140,7 Millionen DM finanzierungswirksam, weil Wertberichtigungen für in früheren Jahren vorgenommene Sonderabschreibungen in Höhe von 39,1 Millionen DM aufzulösen waren. Der überwiegende Teil dieser Sonderabschreibungen wird vom Gesetzgeber dem Bergbautreibenden (Braunkohlen- und Erztagebau) zur Verbesserung seiner Selbstfinanzierungsmöglichkeiten eingeräumt und steht ganz wesentlich im Zusammenhang mit der umfangreichen Investitionstätigkeit der Gesellschaft.

Darüber hinaus wurden dem Sonderposten mit Rücklageanteil gemäß § 6 b EStG und gemäß Abschnitt 35 EStR per Saldo 3,3 Millionen DM zugeführt. Die Freie Rücklage stockte die Gesellschaft um insgesamt 5,0 Millionen DM (Vorjahr 9,6 Millionen DM) auf. Danach beläuft sich der aufgrund des Gewinnabführungsvertrags an die Muttergesellschaft RWE abzuführende Bruttogewinn auf 206,0 Millionen DM (Vorjahr 152,7 Millionen DM). Er enthält die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag in Höhe von 153,2 Millionen DM (Vorjahr 103,2 Millionen DM), die entsprechend dem Organschaftsvertrag von der Muttergesellschaft geschuldet werden, aber Rheinbraun wirtschaftlich betreffen. Schließlich verbleibt eine um 3,3 Millionen DM gegenüber dem Vorjahr 1978 erhöhte Netto-Organschaftsabführung an die Muttergesellschaft von 52,8 Millionen DM.

Die Bilanz ist auf der Aktivseite wiederum durch hohe Investitionen gekennzeichnet, die sich allerdings im Vergleich zum Vorjahr um 13 Prozent auf 547,8 Millionen DM verringert haben. Sie setzen sich wie folgt zusammen:



	1979	Vorjahr
	Mio DM	Mio DM
Tagebaue		
Hambach	106,0	333,7
Fortuna-Garsdorf	50,2	40,9
Frimmersdorf	20,3	19,3
Zukunft/Inden	14,4	9,8
Frechen	10,5	6,3
Übrige Tagebaue	—	0,9
	201,4	410,9
Tagebauaufschluß		
Hambach	197,2	54,4
Tagebauaufschluß Bergheim	0,8	—
Grunderwerb	49,1	47,9
Bohrbetrieb und Wasserwirtschaft	40,4	23,7
	488,9	536,9
Bergbau insgesamt		
Kohlenveredlungsbetriebe	11,1	23,6
Kraftwerksanlagen	3,9	4,4
Instandhaltungsbetriebe	15,1	29,8
Forschung und Entwicklung	7,5	3,9
Sonstiges	21,3	31,7
Insgesamt	547,8	630,3

Die Verminderung der Sachanlageninvestitionen resultiert im wesentlichen aus den rückläufigen Investitionen für Maschinen und maschinelle Anlagen im Bereich des Tagebaus Hambach, da die Investitionsphase für die Erstergeräteausstattung zwischenzeitlich

Bild Seite 8: Eindrucksvoll verdeutlicht diese Aufnahme vom Tagebau Fortuna-Garsdorf, daß der Gewinnung (links) die Verkipfung (rechts) unmittelbar folgt

Bild oben: Die Innenkippe Fortuna-Garsdorf. Die verschiedenartig getönten Abraummassen erinnern an eine zart kolorierte Aquarellzeichnung

abgeschlossen ist. Die zu aktivierenden Aufschlußaufwendungen für den Tagebau Hambach, der im September 1978 in Betrieb genommen wurde, erhöhten sich, weil im Berichtsjahr erstmalig für eine volle Periode entsprechende Aufwendungen anfielen. Im Bereich „Bohrbetrieb und Wasserwirtschaft“ betreffen die erhöhten Investitionsausgaben vorwiegend die Beschaffung zweier neuer Bohrgeräte.

Die Finanzierung der Investitionen erfolgte im Jahre 1979 mit 436,7 Millionen DM aus Normalabschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte sowie mit 147,9 Millionen DM aus der Selbstfinanzierung, überwiegend aufgrund von Sonderabschreibungen. Auf die Aufnahme von Fremdmitteln zur Finanzierung des umfang-

Fortsetzung auf Seite 10



reichen Investitionsprogramms konnte – wie im Vorjahr 1978 – verzichtet werden.

Vom Umlaufvermögen ist vor allem der Anstieg der Forderungen aus Lieferungen und Leistungen um 218,8 Millionen DM auf 312,6 Millionen DM zu erwähnen. Dies ist fast ausschließlich auf die Zunahme der Forderung an die Muttergesellschaft aus Rohkohlenlieferungen nach Verrechnung mit Verbindlichkeiten aus der Organschafts-abrechnung zurückzuführen.

Auf der Passivseite ergab sich eine weitere Stärkung der Eigenkapitalbasis aus der bereits erwähnten Einstellung in Freie Rücklagen von 5,0 Millionen DM. Die Offenen Rücklagen belaufen sich damit am 31. Dezember 1979 auf 378,0 Millionen DM. Darüber hinaus wurden der Gesellschaft Eigenmittel durch Gewährung langfristiger Gesellschafterdarlehen

Rheinbraun – Aufsichtsratsvorsitzender Dr.-Ing. Günther Klätte (stehend) bei seinem Bericht während der Hauptversammlung des Unternehmens am 8. Juli 1980. Am Tisch die Mitglieder des Aufsichtsrats und des Vorstands, links die Gäste der Hauptversammlung

von der Muttergesellschaft zugeführt. Die langfristigen Gesellschafterdarlehen erhöhten sich im Berichtsjahr um 53,5 Millionen DM und erreichten damit am Bilanzstichtag eine Höhe von 389,3 Millionen DM. Die Rückstellungen haben sich um 153,8 Millionen DM auf 956,6 Millionen DM erhöht. Dies hängt in erster Linie mit einer verstärkten Zuführung zur Rekultivierungsrückstellung zusammen.

Erich Hirte

Bündelbriketts stark gefragt

Rund 8,4 Millionen t Rohbraunkohle verarbeiteten die Rheinbraun-Veredlungsbetriebe im ersten Halbjahr 1980. Dies sind 600 000 t oder 8,0 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1979. Die Braunkohlenbrikett-Herstellung blieb mit 2,2 Millionen t fast auf Vorjahreshöhe. Die Bündelbriketts waren weiterhin sehr stark gefragt. Rheinbraun aktivierte alle vorhandenen technischen Einrichtungen zur Bündelung und Verpackung von Briketts. Zur aktuellen Situation sagte Aufsichtsratsvorsitzender Dr.-Ing. Günther Klätte: „Der Brikettabsatz hat sich auf hohem Niveau stabilisiert.“ Der Verkauf von Braunkohlenstaub ver-

zeichnete auch in den ersten sechs Monaten dieses Jahres einen kräftigen Anstieg. Insgesamt wurden 870 000 t – das sind 47,3 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres – abgesetzt. Braunkohlenstaub ersetzt in immer stärkerem Maße den Einsatz von Ölprodukten in der Zement- und Kalkindustrie. Braunkohle hilft auf diese Weise mit, die Öleinführen zu verringern.

Stromaustausch

Die öffentliche Stromversorgung der Bundesrepublik Deutschland bezog im vergangenen Jahr 15,54 Milliarden Kilowattstunden (kWh) Strom aus dem europäischen Ausland und lieferte 14,94 Milliarden kWh an europäische

Staaten. Die Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke e. V. (VDEW) sieht darin die Tendenz zum verstärkten Stromaustausch innerhalb Europas, die seit etwa zehn Jahren beobachtet wird.

Bessere Luftqualität

Messungen der Luftverunreinigung über der Bundesrepublik Deutschland haben gezeigt, daß die Luft in den 70er Jahren sauberer geworden ist – allerdings nicht für alle Bürger. Wer an vielbefahrenen Straßen wohnt oder arbeitet, muß mit einer geringeren Luftqualität vorliebnehmen, obwohl das einzelne Fahrzeug heute im allgemeinen weniger Schadstoffe abgibt als vor zehn Jahren. Da jedoch um die Hälfte mehr Fahrzeuge unterwegs sind, wurde der Verkehr zum größten Luftverschmutzer mit einem Gesamtausstoß von 9,6 Millionen t Schadstoffen im Jahre 1978. Die Industrie kann für sich in Anspruch nehmen, am meisten zur Luftverbesserung beigetragen zu haben, nachdem auch die Gesetze und Verordnungen auf diesem Gebiet wesentlich strenger geworden sind. So hat die Industrie 1978 insgesamt 5,6 Millionen t Schadstoffe abgegeben. Von Kraft- und Fernheizwerken stammten 2,9 Millionen t, von Haushaltungen und Kleingewerbe 2,4 Millionen t. Erfreulich ist besonders, daß der Staubauswurf aus den Schornsteinen der Industrie und der Kraftwerke ganz erheblich zurückgegangen ist: Er beträgt heute nur noch ein Viertel dessen, was vor 1970 auf die Bundesrepublik Deutschland herabrieselte. atw

Dank an scheidende Aufsichtsräte

Den drei mit Ablauf der Hauptversammlung 1980 aus dem Rheinbraun-Aufsichtsrat ausgeschiedenen langjährigen Mitgliedern D. Klaus von Bismarck, Dr. Friedrich-Wilhelm Goldenbogen und Erhard Kaßler dankte Aufsichtsratsvorsitzender Dr.-Ing. Günther Klätte. Er sagte unter anderem: „Die ausscheidenden Herren haben über viele Jahre hinweg schwierige und bedeutende Entscheidungen zur Sicherung der Energieversorgung der Bundesrepublik Deutschland und zur Bewältigung der Zukunftsaufgaben bei Rheinbraun mitgetragen.“ D. Klaus von Bismarck war seit 1963, Dr. Friedrich-Wilhelm Goldenbogen seit 1965 und Erhard Kaßler seit 1974 Mitglied im Rheinbraun-Aufsichtsrat.

Neue Aufsichtsratsmitglieder



Botho Riegert

Dipl.-Volkswirt Botho Riegert, Leiter des Referats Energiewirtschaft und sektorale Strukturpolitik beim Bundesvorstand des DGB in Düsseldorf. Der 48jährige wurde in Königsberg geboren und wuchs nach der Flucht in Schleswig-Holstein auf. Nach einem Baupraktikum und verschiedenen Positionen in der Wirtschaft wurde er 1961 Rechtssekretär des DGB und 1967 Kreisvorsitzender des DGB in Mülheim (Ruhr). 1968 beendete er sein Studium an der Universität Köln, das er teilweise neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit durchführte, und kam über das Berufsbildungswerk des DGB zur Bundesvorstandsverwaltung des DGB.

Franz Joseph Spalthoff

Dipl.-Ing. Franz Joseph Spalthoff, Mitglied des Vorstands des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes AG (RWE), Essen, zuständig für das Ressort Planung, Bau und Betrieb von Kraftwerken, einschließlich der Sicherstellung der Primärenergie. Der 56jährige stammt aus Gladbeck und studierte nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft an der TH Darmstadt, wo er 1952 seine Diplom-Prüfung

Anstelle der ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder D. Klaus von Bismarck, Dr. Friedrich-Wilhelm Goldenbogen und Erhard Kaßler wählte die Hauptversammlung der Rheinischen Braunkohlenwerke AG, Köln, am 8. Juli 1980 neu in den Aufsichtsrat:



ablegte. Nach Tätigkeiten im Rhein-Main-Gebiet und in Erlangen begann er 1959 beim Braunkohlenkraftwerk Fortuna, kam 1970 als Direktor der Abteilung Kraftwerksbetrieb zum RWE nach Essen, wurde dort 1978 Generalbevollmächtigter und 1979 Vorstandsmitglied. Von 1969 bis 1979 wirkte er ehrenamtlich als Bürgermeister von Brauweiler und nach der Neugliederung von Pulheim.

Hans Wertz

Hans Wertz, Präsident der Landeszentralbank in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf. Der 58jährige wuchs in Aachen auf und wurde nach einer Tätigkeit als Redakteur 1957 Stadtkämmerer seiner Heimatstadt. Diese Position gab er auf, als er 1966 Finanzminister des Landes Nordrhein-West-



falen wurde. Seit 1976 ist er Präsident der Landeszentralbank. Seine politische Laufbahn begann er 1948 als Stadtverordneter in Aachen. 1954 wurde er erstmals in den Landtag gewählt, dem er mit einer kurzen Unterbrechung bis 1976 angehörte. Sieben Jahre war er Vorsitzender des Finanzausschusses des Bundesrates und Vorsitzender der Konferenz der Landesfinanzminister. Er gehörte jeweils mehrere Jahre den Präsidien der Verwaltungsräte der Rheinischen Girozentrale sowie der Westdeutschen Landesbank an. Hans Wertz ist als neutrales Mitglied (21. Mann) Nachfolger von D. Klaus von Bismarck im Rheinbraun-Aufsichtsrat.

Promotionen

Rheinbraun-Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Peter Speich promovierte an der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen zum Dr.-Ing.

*

Dipl.-Ing. Heinz Müller von der Abteilung Bandanlagen (C 3/2) promovierte an der Technischen Universität Braunschweig zum Dr.-Ing.



Fachleute aus China bei der UK

Führende Energieexperten aus der Volksrepublik China unter Leitung von Dr. Hou besuchten kürzlich auf Einladung der Bundesregierung und der deutschen Industrie auch die Union Rheinische Braunkohlen Kraftstoff AG (UK) in Wesseling. Hier galt das besondere Interesse der Gäste einer neuen Rohölverarbeitungsanlage, die sich zur Zeit im Probe- und Anfahrbetrieb befindet. Diese Anlage, von der Dortmunder Firma Uhde gebaut, zeichnet sich durch große Flexibilität bei der Verarbeitung auch schwieriger Rohöle aus. Erstaunt waren die Chinesen über die umfangreichen und aufwendigen Maßnahmen für den Schallschutz und die Abgasreinigung.

Besuch aus Australien

Während einer Informationsreise besuchte der Ministerpräsident des australischen Bundesstaates Victoria, R. J. Hamer, auch die Rheinischen Braunkohlenwerke AG. Hier informierte er sich über die Aktivitäten des Unternehmens auf dem Gebiet der Vergasung und Verflüssigung von Braunkohle, besichtigte das Informationszentrum Schloß Paffendorf und sah den Tagebau Hambach. Das nebenstehende Foto zeigt, von rechts: Vorstandsmitglied Dr.-Ing. Hans-Joachim Leuschner, Dr.-Ing. Peter Kausch, Vorstandsmitglied Dr.-Ing. Peter Speich, Ministerpräsident R. J. Hamer, den Chef der Braunkohlenbehörde von Victoria, L. Garner, und Rheinbraun-Direktor Dr. H. Teggers.



Schweden tanzten im Schloßpark

Sie waren zwar gerade erst, aus Göteborg kommend, in Köln eingetroffen, hatten es sich aber nicht nehmen lassen, trotz der strapaziösen Reise noch im Schloßpark Paffendorf zu tanzen. Das Göteborgs National Dans Sällskap, das auf Einladung des Kölner Volkstanzkreises in die Bundesrepublik Deutschland gekommen war, fand mit seinen Darbietungen beim Publikum großen Anklang. Spontan bildeten die Zuschauer auf dem Rasen des Parks einen großen Kreis um die Tänzer und Musiker aus Schweden. Während ihres einwöchigen Aufenthalts traten die Gäste unter anderem im Rheinland auch auf der Freilichtbühne in Zons auf. — Foto: Wolfgang Säger



Absetzer 735 hatte Geburtstag

In 25 Jahren 309 654 000 m³ Abraum verstürzt

„Ich, Absetzer 735, lade zu meinem 25jährigen ein – als Vertreter der 100 000er, als Landschaftsgestalter, als Wegbereiter für die 240 000er und als Prothesenträger, dem ein neues Laufwerk gezimmert wurde. Auch als Eigenbrötler ...“

So beginnt der Text einer Einladung, die uns auf den Tisch flatterte. Unübersehbar auf den Kopf des DIN-A 4-Blattes die grün ausgemalte Zahl „25“ und die charakteristische Silhouette eines Absetzers.

Der „Eigenbrötler“ gehörte zusammen mit dem Schaufelradbagger 255, der heute im Rheinbraun-Tagebau Frimmersdorf arbeitet, zur ersten Einheit der 100 000-m³-Geräte. Solche Tagesleistungen waren 1955 eine Weltsensation. Die Medien der Bundesrepublik Deutschland und die Weltpresse berichteten über die Inbetriebnahme in großer Aufmachung.

Mit dem Einsatz der 100 000-m³-Geräte im damals neuen Tagebau Fortuna-Garsdorf begann für den Rheinischen Braunkohlenbergbau ein neuer Abschnitt, der Übergang zu den Tieftagebauen, die nach und nach die auslaufenden Abbaubetriebe mit der oberflächennah anstehenden Braunkohle ablösen sollten.

Der Absetzer 735 hat in der Zwischenzeit viele „Brüder“ der gleichen Größenordnung und mit der mehr als doppelten Tagesleistung bekommen: 240 000-m³-Geräteeinheiten, die in der zweiten Hälfte der 70er Jahre in Betrieb gingen – im Tagebau Fortuna-Garsdorf und im Tagebau Hambach.

Bei Rheinbraun sind heute in fünf Abbaubereichen tätig: 17 Schaufelradbagger mit Tagesleistungen bis zu 100 000 m³ und fünf bis zu 240 000 m³ sowie 14 Absetzer mit jeweils bis zu 150 000 m³ und sechs bis zu 240 000 m³.

In den zweieinhalb Jahrzehnten seines Einsatzes hat der Absetzer 735, der hier stellvertretend für die 100 000er-Generation steht, häufig Stellungswechsel vorgenommen. Seine Arbeitsplätze waren die Glessener Höhe, der alte Tagebau Fortuna – beide Bereiche sind Anfang der 70er Jahre abgeschlossen und inzwischen rekultiviert worden – und seit



Ihr Arbeitsplatz war seit 1955 der Absetzer 735, der jetzt auf der Innenkippe des Tagebaus Fortuna-Garsdorf sein 25jähriges feierte. Vor dem mit Grün geschmückten Gerät, von links: Hans Lustig, Anton Brüser, Peter Korbach, Hans Weitz, Josef Schüller und Wilhelm Rüttgers. Der Absetzer – übrigens der erste der 100 000er-Generation – hat in dieser Zeit 309 654 000 m³ Abraum verstürzt

August 1974 die Innenkippe des Tagebaus Fortuna-Garsdorf. Dabei hat das Gerät mitgeholfen, hochwertiges Ackerland für die Landwirtschaft und neue Erholungsgebiete anzulegen, die heute als vielbesuchte Ausflugsziele gelten.

Die Leistung des Absetzers 735 in den vergangenen 25 Jahren war beachtlich: Er verstürzte an den jeweiligen Standorten insgesamt 309 654 000 m³

58 Millionen t Kohle im ersten Halbjahr 1980

58,1 Millionen t Rohbraunkohle förderten die Rheinbraun-Tagebaue in den ersten sechs Monaten des Jahres 1980. Damit wurde die hohe Vorjah-

Abraum aus dem Tagebau Fortuna-Garsdorf. Allein auf der Glessener Höhe wurden rund 173 Millionen m³ Abraum aufgeschüttet.

Das damals nordöstlich von Bergheim-Oberaßem als Gleisabsetzer, das heißt als Schienenfahrzeug, montierte Gerät ist später mit Raupenfahrwerken ausgerüstet worden. Auf diesen rollte es 1974 über eine vorbereitete Trasse vom alten Tagebau Fortuna in den Tagebau Fortuna-Garsdorf. Über Felder, Straßen und die Trasse der Bundesbahnstrecke Bergheim-Niederaußem. Von der ersten Besatzung waren bei der Geburtstagsfeier noch sieben Tagebaumitarbeiter dabei. Jetzt hat das Gerät eine Ruhe- und Überholungspause eingelegt, um später mit neuer Kraft wiederum im Tagebau Fortuna-Garsdorf eingesetzt zu werden. Ba.

resleistung geringfügig um 0,7 Prozent übertroffen. Dem verstärkten Kohlenbedarf der Fabrikbetriebe standen dabei geringfügig verminderte Anforderungen der RWE-Kraftwerke gegenüber. Die Abraumbewegung erreichte mit 202,5 Millionen m³ 28,9 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 1979. Der Zuwachs wurde überwiegend aufgrund der Leistung im Tagebau Hambach erzielt.

Am Feste Peter und Paul wurde die neue Kirche geweiht

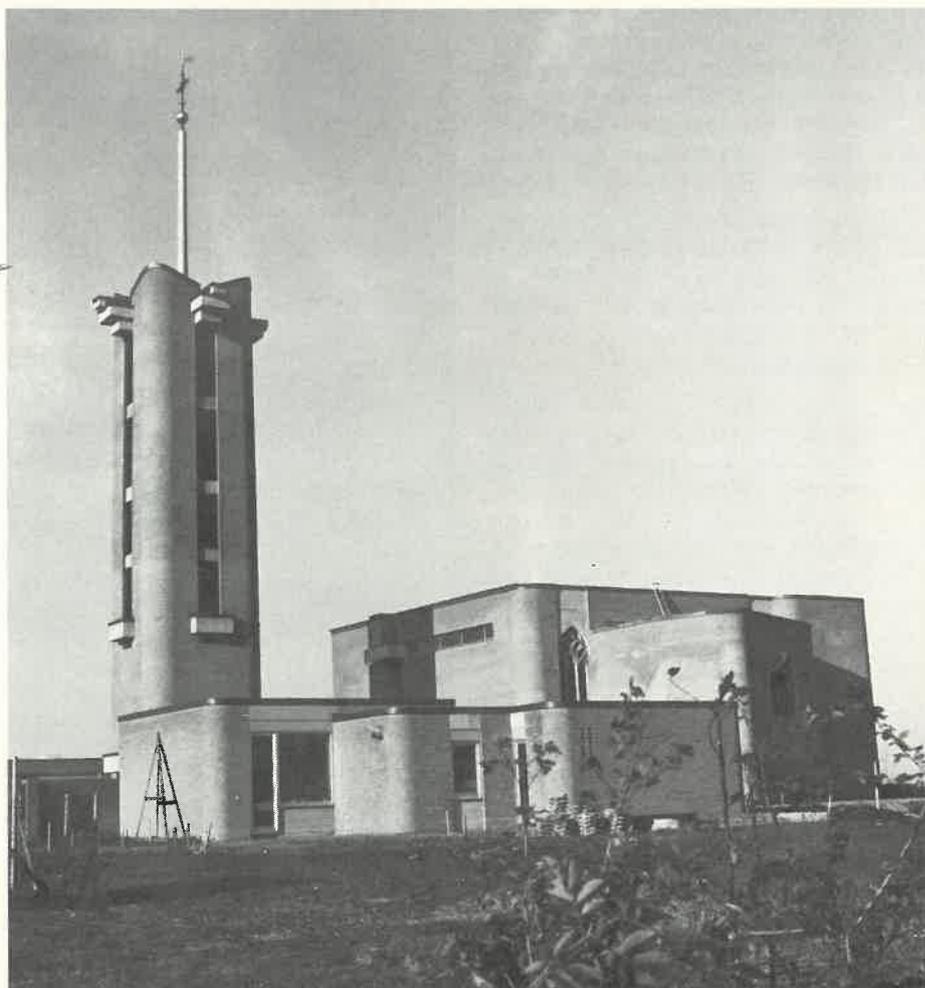
Ein denkwürdiger Tag für die Umsiedlungsgemeinde Königshoven

Nach fast zweijähriger Überbrückungszeit mit verschiedenen Zwischenlösungen konnten die Bürger der Umsiedlungsgemeinde Königshoven am Sonntag, dem 29. Juni 1980, zum ersten Mal einen Festgottesdienst in ihrer neuen Kirche „St. Peter“ feiern. Zuvor hatte der Kölner Weihbischof Dr. Hubert Luthe die Kirche feierlich geweiht. Viele Besucher, neben den fast vollzählig erschienenen Gemeindegliedern auch zahlreiche auswärtige Gäste, nahmen an dieser Feier teil.

Pfarrer Rudolf Wertz begrüßte den aus Köln angereisten Weihbischof Dr. Luthe am Kirchenportal. Hier erinnerte Pfarrer Wertz in seiner Ansprache noch einmal an die beiden vergangenen Jahre, in denen die Gemeinschaft in der Pfarrei erhalten geblieben sei. Heute könne sie in ihren neuen Gemeindemittelpunkt einziehen. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Kirche im neuen Königshoven vor allem auch der jüngeren Generation eine Heimat werden möge.

Feierlicher Ritus

In feierlichem Ritus weihte dann Bischof Dr. Luthe die modern gestaltete Kirche. Die Vorbereitungen dazu hatten im benachbarten Pfarrheim begonnen, wo Reliquien der Heiligen Paulinus, Ursula und Anselm für die Einbringung in den neuen Altar bereitgestellt worden waren. Mit „Gregorianischem Wasser“, einer Mischung von Salz, Asche, Wein und Wasser, segnete der Bischof die Kirche bei einem Rundgang zunächst von außen. Anschließend pochte er dreimal mit dem Hirtenstab an das festlich bekränzte Kirchenportal. Nach dem Öffnen zeichnete er mit dem Schaft des Stabes ein Kreuz auf die Schwelle. Mit dem Bischof zusammen zogen dann Pfarrangehörige, Ehrengäste und Geistliche aus den benachbarten Orten in die Kirche ein.



Orgel erklang

Beim Einzug und während der Kirchenweihe erklang zum ersten Mal die Orgel. Sie war aus der alten Kirche übernommen und nach gründlicher Restaurierung am neuen Platz eingebaut worden. Auch viele der wertvollen alten Einrichtungen aus der früheren St.-Peter-Kirche fanden nach fachmännischer Aufarbeitung Aufstellung im neuen Gotteshaus. Besonders eindrucksvoll sind die alten Glasfenster, die mit ihrem gotischen Maßwerk in reizvollem Kontrast zum unverputzten Mauerwerk stehen. Mit der Altarweihe erreichten die Feierlichkeiten einen ersten Höhepunkt. In ihn waren nach vorheriger Einsegnung die im Pfarrheim bereitgestellten Reliquien eingemauert worden. Dann feierte die Ge-

meinde das erste Meßopfer in der neuen Kirche.

Langjährige Tradition

In seiner Festpredigt wies Weihbischof Dr. Luthe auf die langjährige Tradition der Königshovener Pfarrei hin. Er rief die Gemeinde auf, an den Idealen des Kirchenpatrons festzuhalten. Im Anschluß an den Gottesdienst hatte die Kirchengemeinde zu einem Festakt ins Pfarrheim eingeladen. Unter den Gästen befanden sich auch Rheinbraun-Direktor Joachim Bekuhrs und der Leiter der Umsiedlungsabteilung, Ludwig Weber. Er überbrachte die besten Wünsche für die Zukunft der Gemeinde am neuen Ort und übermittelte eine Spende für die weitere Ausstattung der neuen Kirche.

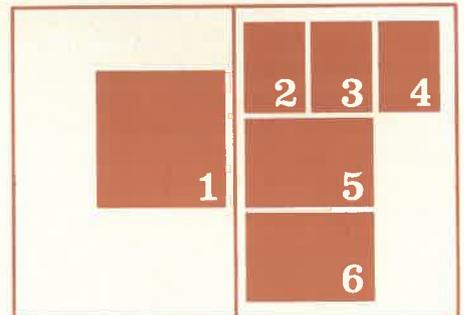
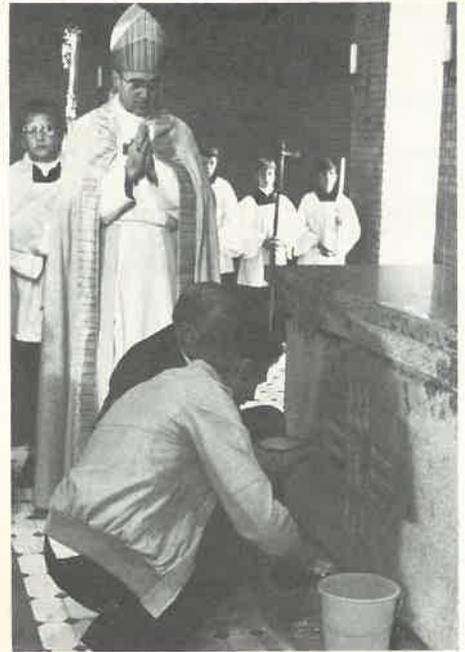


Bild 1: Auch am neuen Standort ist der hohe Kirchturm von St. Peter wieder Wahrzeichen von Königshoven

Bild 2: Mit dem Hirtenstab mußte Weihbischof Dr. Hubert Luthe dreimal an die Kirchentüre pochen, bevor er Einlaß erhielt

Bild 3: Uralte frühchristliche Rituale begleiten die Kirchenweihe. Hier schreibt der Bischof mit dem Hirtenstab in ein aus Sägemehl am Fußboden ausgelegtes Kreuz das griechische und lateinische Alphabet

Bild 4: Reliquien der Heiligen Paulinus, Ursula und Anselm werden in den Altar eingemauert

Bild 5: Unterstützt und begleitet von den Geistlichen der benachbarten Pfarreien nahm der Bischof die Altarweihe vor. Die Besprengung mit geweihtem Wasser und die symbolische Entzündung eines Osterfeuers gehören dazu

Bild 6: Dichtgedrängt standen die Bürger von Königshoven im neuen Gotteshaus, in dem viele Einrichtungen der früheren St.-Peter-Kirche Aufstellung gefunden haben



Fragen zur Mitarbeiterführung vor dem Hintergrund praktischer Erfahrungen: Das ist ein Thema des Rheinbraun-Bildungsprogramms „wir bieten an ...“, das in fortlaufenden Arbeitstagen im Seminarhotel „Sonnenhof“ in Einruhr behandelt wird. Teilnehmer sind Vorgesetzte in Rheinbraun-Betrieben, die in dieser Funktion über eine wenigstens zweijährige Betriebserfahrung verfügen. Fast alle von ihnen sind Absolventen der Bergschule.

In den dreitägigen Seminaren in Einruhr erwartet die Teilnehmer unter dem Stichwort „Mitarbeiterführung“ ein umfangreiches Programm, das zu aktiver Mitarbeit herausfordert. Grundsätzliche Begriffsklärungen stehen am Anfang, praktische Betriebserfahrungen werden durch theoretische Anleitungen gefestigt und erweitert. Der Themenkreis der Seminare reicht von der Erläuterung der Führungsposition über Zielsetzung im Arbeitsbereich, dem Sozialverhalten der Mitarbeiter untereinander bis hin zu Abhandlungen über das Arbeitsrecht für Vorgesetzte.

Leistung kennen

Die Seminarteilnehmer erfahren, daß der Vorgesetzte die Leistungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft seiner Mitarbeiter kennen muß, daß er sie berücksichtigen und fördern soll. Erst der sinnvolle Einsatz unter Ein-schluß von Fachkenntnissen, beruflicher Erfahrung, körperlicher Belastbarkeit und Motivation am Arbeitsplatz bestimmt die Leistungsfähigkeit und den Erfolg einer Arbeitsgruppe. Hierzu werden in den Seminaren wertvolle Hilfen für die Funktion eines Vorgesetzten angeboten und vermittelt.

Wichtige Aufgabe

„Wir sehen in der Aufklärung über die Grundsatzaufgaben von Vorgesetzten eine sehr wichtige Aufgabe“, erläutert Dipl.-Psych. Jürgen Heinbokel. Er ist im Bereich der Abteilung Bildungs-wesen Tarif-Mitarbeiter (E 3 a) unter anderem zuständig für die Bedarfsplanung und die Themenauswahl bei der Vorgesetztenschulung. „Dazu gehört natürlich auch die Beratung bei der Durchführung dieser Veranstaltungen.“ Jürgen Heinbokel berät ständig Ausbilder und Referenten in allen anfallenden pädagogischen und didaktischen Fragen.

Arbeitsrecht aktuell

Praktische Fälle aus der Alltagsarbeit unter arbeitsrechtlichen Gesichtspunkten sehen und beurteilen zu können, ist für Vorgesetzte in den Tagebauen, Fabriken und Werkstätten von Rhein-

Praktische Erfahrungen werden in Seminaren diskutiert

Vorgesetztenschulung im Rheinbraun-Bildungsprogramm



braun heute unerlässlich. Wie sehr den jeweils 20 Seminarteilnehmern dieser Themenbereich am Herzen liegt, erfährt regelmäßig die Referentin für Arbeitsrecht, Rechtsanwältin Gabriele Lengers, durch die rege Anteilnahme ihrer Zuhörer in Einruhr. Frau Lengers ist in der Hauptverwaltung zuständig für Grundsatzfragen im Tarif-Mitarbeiterbereich (E 3/1). Ein Kurzkolleg über individuelles und allgemeines Arbeits-

recht führt die Teilnehmer in den Problemkreis ein. Fallbeispiele von Arbeitskonfliktsituationen regen zur Diskussion und Aussprache über konkrete betriebliche Fälle an. „Entscheidungen in der betrieblichen Praxis müssen sich häufig an arbeitsrechtlichen Bestimmungen orientieren“, meint Gabriele Lengers zur Themenauswahl Arbeitsrecht. „Ich behandle in den Seminaren gemeinsam mit den

Aufgaben und Ziele der Psychologie im Betrieb

Rheinbraun-Arbeitsdirektor Konrad Grundmann setzte bei der Podiumsdiskussion entscheidende Akzente

Beim Bundeskongreß '80 der Sektion Arbeits- und Betriebspsychologie im Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP), der im Mai in Düsseldorf durchgeführt wurde, stand das Thema „Aufgaben und Ziele der Psychologie im Betrieb“ im Mittelpunkt der abschließenden Podiumsdiskussion.

Zweifellos kann die Podiumsdiskussion als einer der Höhepunkte dieser Fortbildungsveranstaltung, an der auch die Parallelorganisation der niederländischen Betriebspsychologen teilnahm, bezeichnet werden. Unter der Diskussionsleitung von Prof. Dr. H.-L. Horney, Bochum, Vorstandsmitglied der Sektion Arbeits- und Betriebspsychologie, sprachen Arbeitsdirektor Konrad Grundmann (Rheinische Braunkohlenwerke AG, Köln), Dr. F.-J. Kador (Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände), H. Partikel (Bundesvorstand der IG Metall), Dr. med. R. Wagner (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung), A. Schwarz (Gesamtbetriebsratsvorsitzender der Messerschmitt-Bölkow-Blohm GmbH), O. Meyn (Sektion Arbeits- und Organisationspsychologie des Nederlands Institut van Psychologen).

Rheinbraun-Arbeitsdirektor Konrad Grundmann setzte in dem lebhaften Wechselgespräch die entscheidenden

Akzente, indem er die Möglichkeiten und Leistungen der Betriebspsychologen in den Spannungsfeldern der Wirtschaft, insbesondere in großen Industrieunternehmen, hervorhob. Er bezog sich dabei auf das Beispiel Rheinbraun. Hier, so führte Konrad Grundmann aus, gäbe es längst keine Diskussion mehr über Notwendigkeit und Nützlichkeit der Betriebspsychologie. Neben wichtigen Beiträgen auf den Gebieten der Arbeitssicherheit und Ergonomie würden vor allem die Entscheidungshilfen des Betriebspsychologischen Dienstes bei der anforderungs- und eignungsgerechten Stellenbesetzung vieler Ausbildungs- und Arbeitsplätze geschätzt. Weil eine vorbildliche betriebliche Sozialpolitik nur möglich sei, wenn die ökonomische Leistungskraft und Konkurrenzfähigkeit eines Unternehmens durch den praktizierten Grundsatz „Der richtige Mann am richtigen Platz“ garantiert werde, würden bei Rheinbraun objektive, fachlich fundierte psychologische Eignungsuntersuchungen auch vom Betriebsrat voll unterstützt. O. M.

Die Podiumsteilnehmer, von links: H. Partikel, A. Schwarz, K. Grundmann, Prof. Dr. H.-L. Horney, Dr. F.-J. Kador, Dr. med. R. Wagner, O. Meyn



Bild Seite 16, oben: Rechtsanwältin Gabriele Lengers stellt mit dem Tageslichtprojektor Beispiele aus dem Arbeitsrecht bei den Seminaren vor

www.fortuna-digital.de

Bild Seite 16, unten: Gespannte Aufmerksamkeit und aktive Mitarbeit zeigen die Seminarteilnehmer bei allen Vorträgen

Bild oben: Dipl.-Psych. Jürgen Heimböckel (links) wählt die bei der Vorgesetzterschulung zu behandelnden Themen aus und berät die Ausbilder und Referenten in pädagogischen und didaktischen Fragen. Nach jedem Seminar wird das Programm überarbeitet

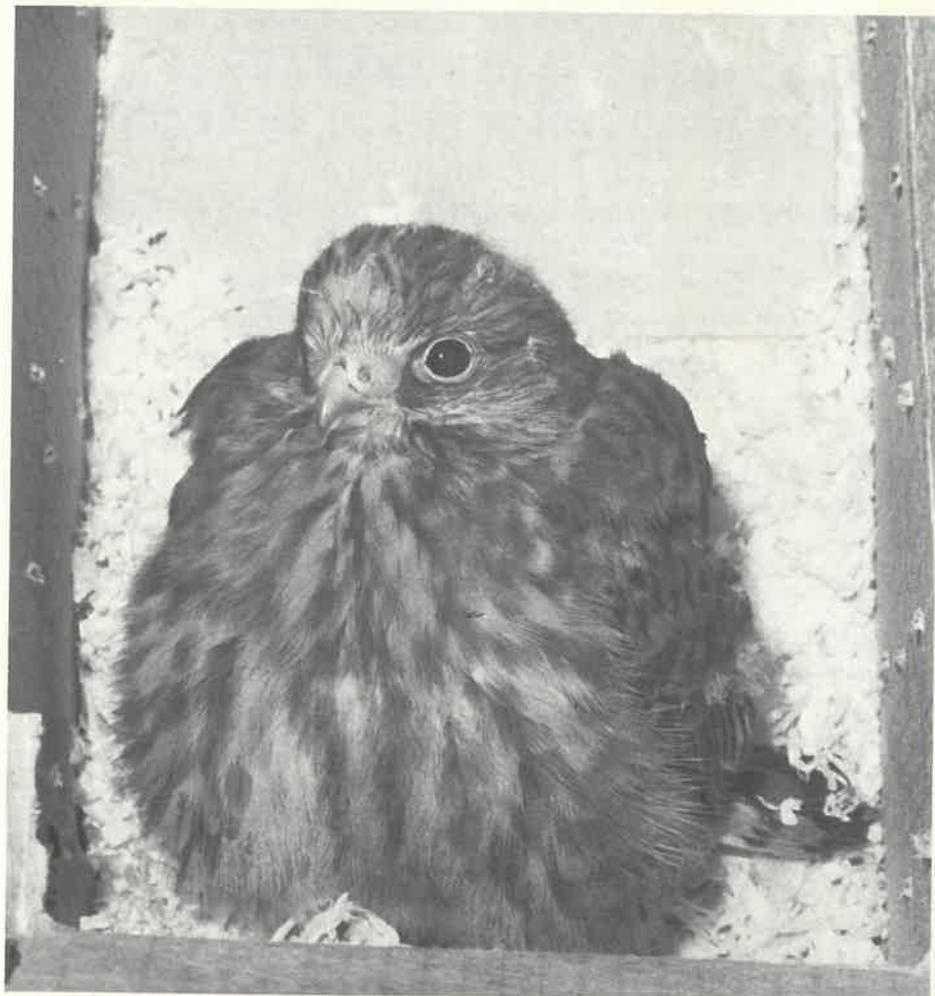
Teilnehmern Vorkommnisse aus der Praxis, anonym natürlich, und spreche sie auf ihre arbeitsrechtliche Problematik hin durch.“

Weitere Themen

Weitere wichtige Themen in den Einruhr-Seminaren sind:

- „Ausbildungswesen bei Rheinbraun“ — Referenten: Ausbildungsleiter Dipl.-Ing. Alfred Manter und Ing. (grad.) Wilhelm Trapp.
- „Zielsetzung und Aufgaben des Personalwesens“ — Referent: Betriebswirt (VWA) Bert-Dieter Gotzens, Leiter der Abteilung Personalbeschaffung und -einsatz (E 3/2).
- „In- und ausländische Aktivitäten von Rheinbraun“ — Referent: Dr.-Ing. Peter Kausch, Leiter der Abteilung Grundsatzfragen technischer Vorstand (CA).





Falke kam per Grubenpost

Nicht alltäglich war eine Sendung der Grubenpost: ein noch nicht flügger Turmfalke, den Rheinbraun-Mitarbeiter auf der 3. Sohle des Tagebaus Fortuna-Garsdorf gefunden hatten. Da kein Horst in der Nähe war – Turmfalken nisten gern auf Großgeräten – und keine suchenden Altvögel beobachtet wurden, gab man den etwa vier Wochen alten Greif zur nächsten Rheinbraun-Försterei, wo er fachgerecht versorgt wurde. Per Grubenpost kam der Falke dann zur Hauptverwaltung. Von hier aus ist er in die Greifvogel-Aussetzungsstation bei Heimerzheim zur Eingewöhnung an die Freiheit gebracht worden. Vorher stellte sich der Falke etwas mißtrauisch dem Fotografen.

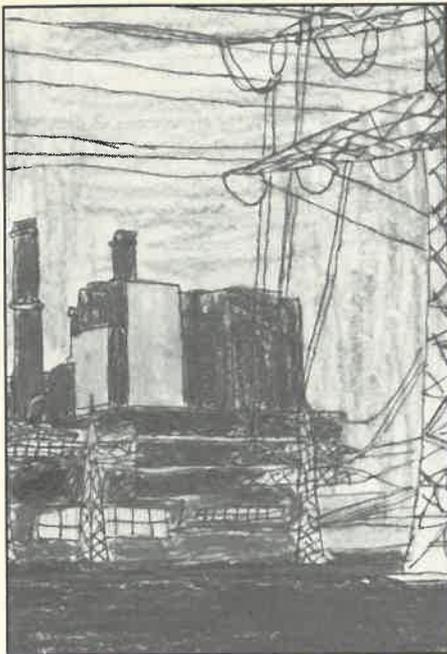
Von Leistungen beeindruckt

Die Mitglieder im Landesfachausschuß für Kommunalpolitik, Bauwesen und Landesplanung des FDP-Landesverbandes NRW besuchten unlängst unter Führung von Oberkreisdirektor Dr. Helmut Bentz das Rheinische Braunkohlenrevier. Im Informationszentrum Schloß Paffendorf wurden die Politiker, die aus dem gesamten Bereich des Landes Nordrhein-Westfalen kamen, durch Vermessungsassessor Walter Frank, Markscheider Horst Rosenbach und Heinz Michelbrink begrüßt. Nach einer Führung durch das Informationszentrum fand eine Befahrung des Tagebaus Fortuna-Garsdorf sowie der land- und forstwirtschaftlichen Rekultivierungen auf der „Berenrather Börde“ statt. Hierbei unterrichteten sich die Kommunalpolitiker über die Technik des Braunkohlenabbaus, Probleme der Umsiedlung und Maßnahmen der Rekultivierung.



Von den Leistungen der Gesellschaft waren die Gäste stark beeindruckt. Bei der Besichtigung des Zieselsmaars und des Otto-Maigler-Sees nahmen der Geschäftsführer des Zweckverbandes Naturpark Kottenforst-Ville, Kreisverwaltungsdirektor Küpper, und Oberkreisdirektor Dr. Bentz die Gelegenheit wahr, die Politiker mit Problemen zu konfrontieren, die sich aus der Erholungsnutzung der Rekultivie-

rungsseen ergeben. Hierbei wurde auf die Vielfalt der Ansprüche und die oft gegensätzlichen Meinungen der Interessenten hingewiesen. Beim Abschlußgespräch, an dem auch Direktor Joachim Bekuhrs, bei Rheinbraun zuständig für Umsiedlungen, Liegenschaften sowie für Land- und Forstwirtschaft, teilnahm, wurde über die gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen diskutiert.



Wir haben eigentlich nie daran gezweifelt, daß es ihn bei Rheinbraun gibt: den „netten“ Herrn, oder, wie es im Brief einer Gelsenkirchener Schulklasse heißt, den „Sehr geehrten Herrn Nett“. Derjenige, der so angeschrieben wurde, ist Karl-Heinz Blohm, Besucherbetreuer bei Rheinbraun. Er führte die Schulkinder durch das Informationszentrum Schloß Paffendorf, ging mit ihnen durch den Park und erklärte am Aussichtspunkt des Tagebaus Fortuna-Garsdorf die Technik des Braunkohlenabbaus, die Wiederverfüllung des vorübergehend in Anspruch genommenen Geländes und die anschließende Rekultivierung.

Was dabei im Unterricht später herauskam, ist eine mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen zusammengestellte Mappe, sehr bunt, ideen- und phantasie reich. Und: prägnant, erstaunlich genau, was die Informationen betrifft, die die Schulkinder von Paffendorf aus mit nach Hause genommen hatten. Da stimmte selbst das kleinste Detail.

Viele Zeichnungen

In den Texten ist von Dimensionen die Rede, von technischem Gerät, von Schaufelradbaggern und Absetzern, von Rekultivierung und Dorfumsiedlung. Das ist fein säuberlich zu Papier gebracht worden und durch viele bunte Zeichnungen illustriert. Die Texte wurden auf Transparentpapier geschrieben, nicht etwa mit Tinte, Ku-

gelschreiber oder Bleistift, sondern mit bunten Stiften, jeder Satz in einer anderen Farbe. Die Mappe atmet Engagement und Individualität, bestätigt das wache Interesse von Schulkindern am Braunkohlenbergbau, die nicht unvorbereitet in das Rheinische Revier gekommen waren.

Strom aus Braunkohle

Für die Gelsenkirchener Schulkinder war der Besuch ein „Abenteuer“, sie „erlebten“, was hier im Revier geschieht. Dabei bezogen sie die Versorgungseinrichtungen ihrer Heimatstadt mit in ihre schriftlichen Darlegungen ein: die Stadtwerke und die Muttergesellschaft von Rheinbraun, das RWE. Sie versorgen den Großraum Gelsenkirchen mit Strom, mit lebensnotwendiger Energie, ohne die unser Leben heute nicht mehr denkbar ist. Mit

Strom auch, der aus Braunkohle im Rheinischen Revier erzeugt wird.

Dank und Freude

Das alles sind Ergebnisse eines Unterrichts, der lebensnah die Aufgaben und Probleme des Braunkohlenbergbaus erfaßbar und verständlich für die Schulkinder macht. Ein Verdienst der begleitenden Lehrerinnen. Dabei half auch der „nette Herr von Rheinbraun“, so genannt, weil – wie die Klassen sprecherin Heike Fütting im Begleitbrief zu der Mappe schreibt – „wir den Namen des Betreuers nicht mehr wissen“. Und weiter: „Wir möchten Ihnen mit der Mappe eine Freude bereiten und nochmals Dank sagen.“ Unterschrieben ist der Brief von Axel über Sultan, Susanne, Ziya, Karin bis hin zur Nicole. Dem Herrn „Nett“ hat dieses Dankeschön viel Spaß gemacht.
Heba.

Sehr geehrter Herr Nett!

Schulkinder sandten eine Mappe mit vielen Zeichnungen und Beschreibungen nach einem Besuch im Revier



Bundesberggesetz verabschiedet

Das neue Gesetz wird am 1. Januar 1982 in Kraft treten

Das neue Bundesberggesetz wurde am 4. Juli 1980 im Bundestag und Bundesrat verabschiedet. Das Gesetzgebungsverfahren für das neue Grundgesetz des Bergbaus dauerte genau zehn Jahre. Der erste Entwurf des Bundeswirtschaftsministeriums zum Bundesberggesetz wurde nach langjährigen Vorarbeiten im Herbst 1970 veröffentlicht. Die betroffenen Bergbauunternehmen lehnten diesen Entwurf über die Wirtschaftsvereinigung Bergbau e. V. in einer Stellungnahme von über 200 Seiten ab. Sie unterbreiteten Gegenvorschläge, die teilweise in den zweiten Referentenentwurf aus dem Jahre 1973 aufgenommen wurden. Der dann folgende erste Regierungsentwurf scheiterte an Zeitmangel und an der Kritik des Bundesrats. Der zweite Regierungsentwurf 1977 hat nun alle Hürden eines parlamentarischen Gesetzgebungsverfahrens genommen. Im Vermittlungsausschuß zwischen Bundesrat und Bundestag wurden kurz vor Ablauf der 8. Legislaturperiode die letzten Korrekturen angebracht. Das nun im Bundesgesetzblatt zu verkündende Gesetz wird nach einer Übergangszeit am 1. Januar 1982 in Kraft treten. Bis dahin müssen viele alte Bergverordnungen überprüft und neue erlassen werden.

Das Bundesberggesetz hebt im § 176 insgesamt 99 Bundes- und Ländergesetze auf. Es tritt an die Stelle von Länderberggesetzen, die aus dem vorigen Jahrhundert stammen und die im wesentlichen von dem Allgemeinen Berggesetz für die preußischen Staaten (ABG) aus dem Jahre 1865 beeinflusst worden sind. Dieses ABG ist in der Tat ein „Jahrhundertwerk“ gewesen. Es schuf ein Bergrecht, das alle für den damaligen Bergbau wichtigen Rechtsgebiete, unter anderem auch das Arbeitsschutzrecht, das Sozialrecht, den Umweltschutz, das Gesellschaftsrecht und das Planungsrecht, mit umfaßte und in eine liberale Wirtschaftsordnung einfügte. Demgegenüber ist der sachliche Geltungsbereich des ersten bundeseinheitlichen Berggesetzes wesentlich enger. Die bergrechtlichen Nebengebiete sind in komplizierten Spezialgesetzen aufgegangen. Das Berggesetz konzentriert sich auf die Rechtsfragen, die bei der

Aufsuchung, Gewinnung, Aufbereitung und Weiterverarbeitung wichtiger Bodenschätze entstehen. Viele Rechtsnormen des Bundesberggesetzes werden nur daraus verständlich, daß sich das Bergrecht gegen andere Gesetze und Zuständigkeiten abgrenzen muß.

Das Bundesberggesetz regelt Voraussetzungen und Verfahren für Aufsuchungserlaubnisse, Gewinnungsbewilligungen und das Bergwerkseigentum. Weitere Schwerpunkte sind — wie bisher — das Betriebsplanverfahren und die Befugnisse der Bergbehörden, das Grundabtretungsverfahren und das Bergschadensrecht. Das Bundesberggesetz wird keine umwälzenden Neuerungen bringen. Dennoch ist die Bedeutung dieses Gesetzes für die Bergbauunternehmen nicht zu unterschätzen. Indem das Bundesberggesetz die bergrechtlichen Verfahren an grundgesetzliche Bestimmungen, an das moderne Verwaltungsrecht und an die neue Rechtsprechung anpaßt, wird den Belangen des Bergbaus im Rechtsleben zukünftig besser Rechnung getragen werden können, als das in der Vergangenheit oftmals möglich war.

Das Bergrecht ist von alters her für Juristen — seien sie als Praktiker in

den Bergbauunternehmen oder als Wissenschaftler an Hochschulen tätig — ein interessantes Rechtsgebiet. Das wird so bleiben. Das neue Gesetz bemüht sich zwar, viele Streitfragen des geltenden Rechts zu klären, es wird jedoch unvermeidlich sein, daß auch auf der Grundlage des Bundesberggesetzes viele Rechtsprobleme entstehen, für die der Gesetzestext keine eindeutige Lösung anbietet. In dieser Phase einer gewissen Rechtsunsicherheit wird das lange Gesetzgebungsverfahren mit den sorgfältigen Beratungen Früchte tragen.

Für die Praktiker in den Betrieben von Rheinbraun muß darauf hingewiesen werden, daß in den nächsten Jahren alle Bergverordnungen und Verwaltungsrichtlinien zu überprüfen sind und an den neuen Gesetzestext angepaßt werden müssen. Da für diese Arbeit — wie bisher — die Bundesländer und dort insbesondere die Oberbergämter zuständig sein werden, darf man hoffen, daß auch im Bereich der Bergverordnungen und Verwaltungsvorschriften keine Regelungen getroffen werden, die betriebsfremd und deshalb für die Sicherheit in den Betrieben schädlich sind.

Henning Anz

50 Jahre Bergbau-Museum

Mitte Juni 1980 wurde in einem Festakt das 50jährige Bestehen des Deutschen Bergbau-Museums in Bochum gefeiert. Im April 1930 hatten die Stadt Bochum und die Westfälische Berggewerkschaftskasse beschlossen, gemeinsam ein geschichtliches Bergbau-Museum zu gründen und zu unterhalten. Weithin sichtbares Wahrzeichen des Museums ist heute der frühere Förderturm der Dortmunder Zeche „Germania“, der in Bochum über dem Schacht eines Anschauungs-Bergwerks errichtet wurde. Dort wird in einer 2,5 km langen Strecke in 15 m Tiefe der Steinkohlenabbau mit Originalmaschinen demonstriert. Zahlreiche Modelle geben einen Überblick

über andere Bergbauzweige. Eine instruktive Tonbildschau unterrichtet auch über den Braunkohlenabbau.

Neue Anschrift

Der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein e. V. und der Verein Rheinischer Braunkohlenbergwerke e. V. haben ihre Geschäftsräume am Apostelnkloster in Köln aufgegeben. Dieser Gebäudekomplex wurde verkauft und soll zu einem Einkaufs- und Wohnzentrum umgestaltet werden. Die neue Anschrift der beiden Vereinigungen lautet seit dem 7. Juli 1980: Laurenzplatz 1–3, 5000 Köln 1. Die neuen Büroräume liegen in der Nähe des Rathauses. Die Telefonnummer bleibt unverändert (0221/23 56 82-86).



Umsiedlungsdörfer obenan

**„Unser Dorf soll schöner werden“
Ein Wettbewerb mit Tradition und viel Engagement der Bürger**

Zwischen den Landesentscheiden im traditionellen Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ führt der Erftkreis alle zwei Jahre einen eigenen Wettbewerb durch. Diesmal beteiligten sich daran 29 Gemeinden und Ortschaften, die in zwei Gruppen eingeteilt waren: Neuansiedlungen und gewachsene Siedlungsbereiche.

Sieger bei den Neuansiedlungen wurde der Kerpener Ortsteil Mödrath, an zweiter Stelle lag Neu-Bottenbroich. Beide Ortschaften wurden seinerzeit aus dem Abbaubereich des Rheinbraun-Tagebaus Frechen umgesiedelt. Neu-Bottenbroich war die erste größere Umsiedlungsmaßnahme im Rheinischen Braunkohlenrevier, die schon 1948 abgeschlossen war. Vor zwei Jahren wurde der 30. Jahrestag der Neuansiedlung festlich begangen. Unter den gewachsenen Siedlungsbereichen holte sich der Vorjahressieger

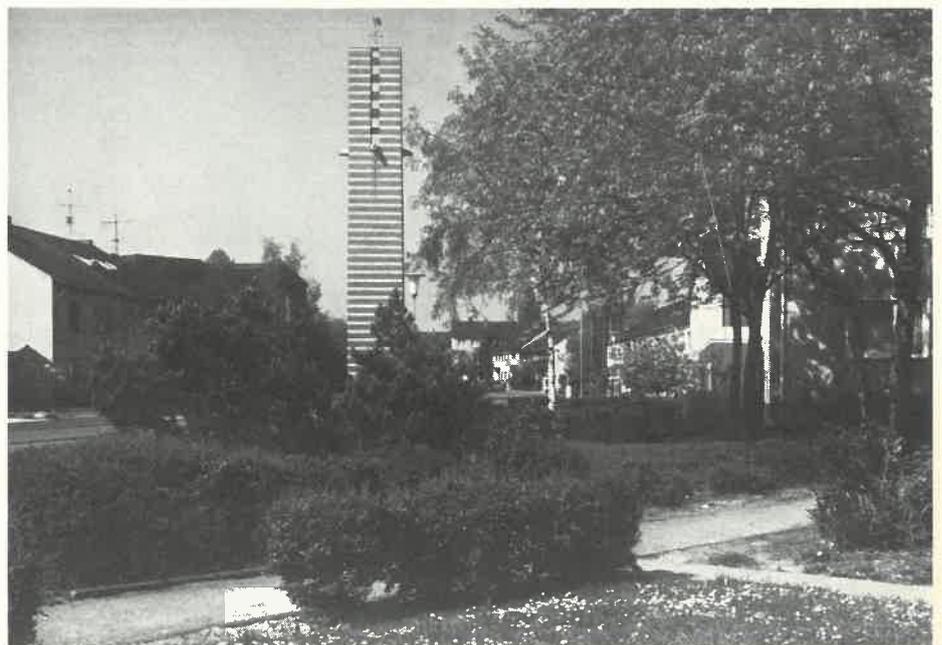
Bild oben links: Aufgelockerte Bebauung und gepflegte Vorgärten sind typisch für Mödrath

Bild oben rechts: Zweiter Sieger wurde Neu-Bottenbroich. Von viel Grün umgeben ist der moderne Kirchturm

Nebenstehend: Sieger im Wettbewerb wurde Mödrath, dessen Ortsmitte ansprechend gestaltet ist

Alt-Kaster erneut den 1. Preis. Dieser Bedburger Ortsteil wurde vor mehr als zwei Jahrzehnten wegen seines historischen Charakters vom Braunkohlenabbau ausgenommen. Der Rheinbraun-Tagebau Frimmersdorf ist zwischenzeitlich an Alt-Kaster vorbeigezogen, so daß sich hier jetzt die Möglichkeit ergibt, ein neues Naherholungsgebiet einzurichten, das zu der einst kleinsten Stadt Europas paßt.

Die Bewertungskriterien des Wettbewerbs haben in den vergangenen Jahren einen grundlegenden Wandel erfahren. Bewertet werden heute vornehmlich Gemeinschafts- und Erschließungsanlagen im öffentlichen und privaten Bereich, Sauberkeit, Einbindung und Gestaltung der dörflichen Landschaft. Wichtig dabei ist das Interesse der Bürger, dörfliches Leben zu erhalten oder neu zu gestalten.



Einen sonnigen Junisonntag lang wurde das größte Instandsetzungswerk der Rheinischen Braunkohlenwerke AG zum Familienbetrieb: Die Ehefrauen und Kinder der Mitarbeiter konnten sich an Drehbänken, imposanten Bohrerwerken, Pressen und Werkzeugmaschinen umsehen, am Arbeitsplatz der 1 530 Rheinbraun-Mitarbeiter, die in der Grefrather Hauptwerkstatt beschäftigt sind. Der zweite „Tag der offenen Tür“, zu dem das Unternehmen eingeladen hatte, war gleichzeitig Einladung an alle Habelrather und Grefrather Bürger. Sie machten rege Gebrauch davon.

Auf dem Zweirad oder zu Fuß, mit dem Auto oder gelegentlich des sonntäglichen Spaziergangs fanden sich in kaum fünf Stunden 5 000 Gäste ein. Die Besucher bevölkerten die Werkshallen und Anlagen, drängten sich vor Informationsständen und im Kinosaal, waren interessiert an einer Omnibusfahrt in den nahegelegenen Tagebau Frechen und ließen sich mittags kräftigen Eintopf servieren.

Distanz schrumpfte

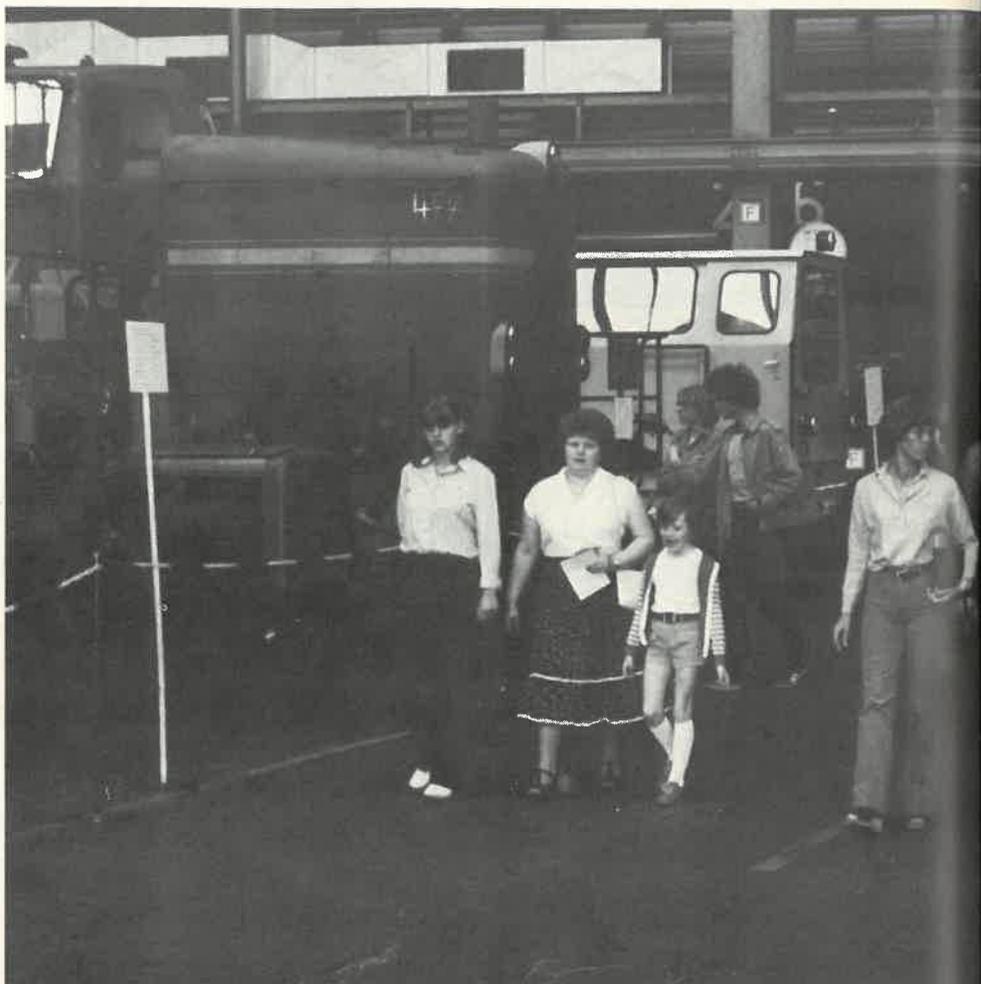
Eines hatten sie alle gemeinsam: Zum Arbeiten war ausnahmsweise niemand in die Hauptwerkstatt gekommen. An diesem Tag ruhte die Arbeit. Dennoch standen die zahlreichen Maschinen, Reparatureinrichtungen, die Ausbildungsstätte und die Hauptfeuerwache im Mittelpunkt des Interesses. Mitarbeiter zeigten numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen, deren bei der Hauptwerkstatt vier sind, erklärten fotozellengesteuerte Brennschneidemaschinen und ließen so die Distanz, die im Alltag nun einmal zwischen Kochtopf und Werkshalle besteht, um einiges schrumpfen.

Touristische Attraktion

Wer hätte das gedacht: „Erholung“ ist auch im Betrieb möglich, in einem Betrieb, der sich am „Tag der offenen Tür“ wie eine mittlere „touristische Attraktion“ ausnahm. Das Unternehmen hatte an alles gedacht, auch daran, daß sich nach den ersten Stunden und einem ausgedehnten Rundgang durch die Hallen und über die weitläufigen Freiflächen Hungergefühle einstellen würden. Der DRK-Kreisverband war hilfreich zur Stelle, als es um die Frage der Verpflegung ging; denn immerhin war der Ansturm von

5 000 kamen zum Tag der

Buntes Informationsprogramm in der Rheinbraun-



offenen Tür

Hauptwerkstatt Grefrath



2 200 ließen sich durch den Tagebau fahren.

Feuerwehr in Aktion

Fast stündlich war auch die Feuerwehr in Aktion. Aber nicht etwa in ernster Mission. Die bei der Hauptwerkstatt untergebrachte Hauptfeuerwache und Gasschutzrettungsstelle für das Rheinische Braunkohlenrevier ließ sich ebenfalls von vielen Zuschauern auf die Finger sehen. Die perfekt ausgebildeten und mit modernstem Gerät ausgestatteten Wehrmänner demonstrierten dem Publikum richtigen Umgang mit der Spritze und verblüfften manchen Betrachter mit rasanten Einsätzen.

Maschinen im Vordergrund

Nicht allein die Maschinen standen am „Tag der offenen Tür“ im Vordergrund. Mit Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Kurt Bernsdorff und dem Betriebsratsvorsitzenden Peter Pesch standen die Experten aus dem Instandsetzungsbetrieb, der gleichzeitig 3 500 Aufträge bewältigen kann, den Besuchern zum Gespräch zur Verfügung. Für die beste Information sorgten im kleinen Kreis die Männer, für die der Gang durch das Werkstor Alltag ist und nur ausnahmsweise Sonntagsvergnügen war.

Waches Interesse

Die Bilanz, nachdem der letzte Besucher gegangen war: Das Interesse der Mitarbeiter sowie der Habelrather und Grefrather Nachbarn an der Hauptwerkstatt ist wach. So soll es denn auch nicht der letzte Sonntag im Werk sein, an dem Rheinbraun Gäste im Freizeit-Look in die Werkshallen einlädt.

einigen Tausend Gästen zu erwarten. Das konnte mit normalen Kochtöpfen kaum bewältigt werden. Die DRK-Helfer verfügten über das richtige Gerät: Aus vier mobilen Küchen wurde schmackhafter Eintopf geschöpft, gleich nebenan gab es erfrischende Getränke.

Fahrt in den Tagebau

Im Kinosaal waren drei Vorstellungen „ausverkauft“. Zu sehen waren die Farbtonfilme „Energie aus versunkenen Wäldern“ und „Rheinbraun aktuell“. Was da in bunten Bildern informativ über die Leinwand flimmerte, war gleich anschließend auch live zu erleben. Vom Gelände der Hauptwerkstatt aus starteten in dichter Folge Omnibusse, vollbesetzt mit Fahrgästen, die auf die Fahrt durch den Tagebau Frechen gespannt waren. Knapp

Fotos (5): Jürgen Reker

Rheinbraun-Studienförderung aktualisiert

Richtlinien wurden den erhöhten Bedürfnissen angepaßt

Im Jahre 1978 sind die Richtlinien über die Studienförderung der Rheinischen Braunkohlenwerke AG überarbeitet und in neuer Fassung durch den Ausschuß für Studienförderung verabschiedet worden. Dadurch wurde gewährleistet, daß die Förderungsmöglichkeit für den in Frage kommenden Personenkreis unter gleichen sozialen Merkmalen zum Tragen kommen konnte. Seither werden die Anträge auf Gewährung von Studienförderung nach diesem Grundsatz unter der Leitung von Hans Schäfer durch die Mitarbeiter der Abteilung Soziale Grundsatzfragen (E 4/1) bearbeitet. Dabei ist immer wieder darauf zu achten, daß die Grundvoraussetzungen, nach denen Rheinbraun Förderung gewährt, den veränderten Bedürfnissen angepaßt werden.

In der Rheinbraun-Studienförderung wird eine enge Anlehnung an die Richtlinien des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (Bafög) vorgenommen, damit Doppelzahlungen vermieden werden. Generell gewährt Rheinbraun als Studienförderung nur den Unterschiedsbetrag zwischen den gezahlten Bafög-Leistungen und der eigenen Förderung bis zum Gesamtbetrag von 750 DM.

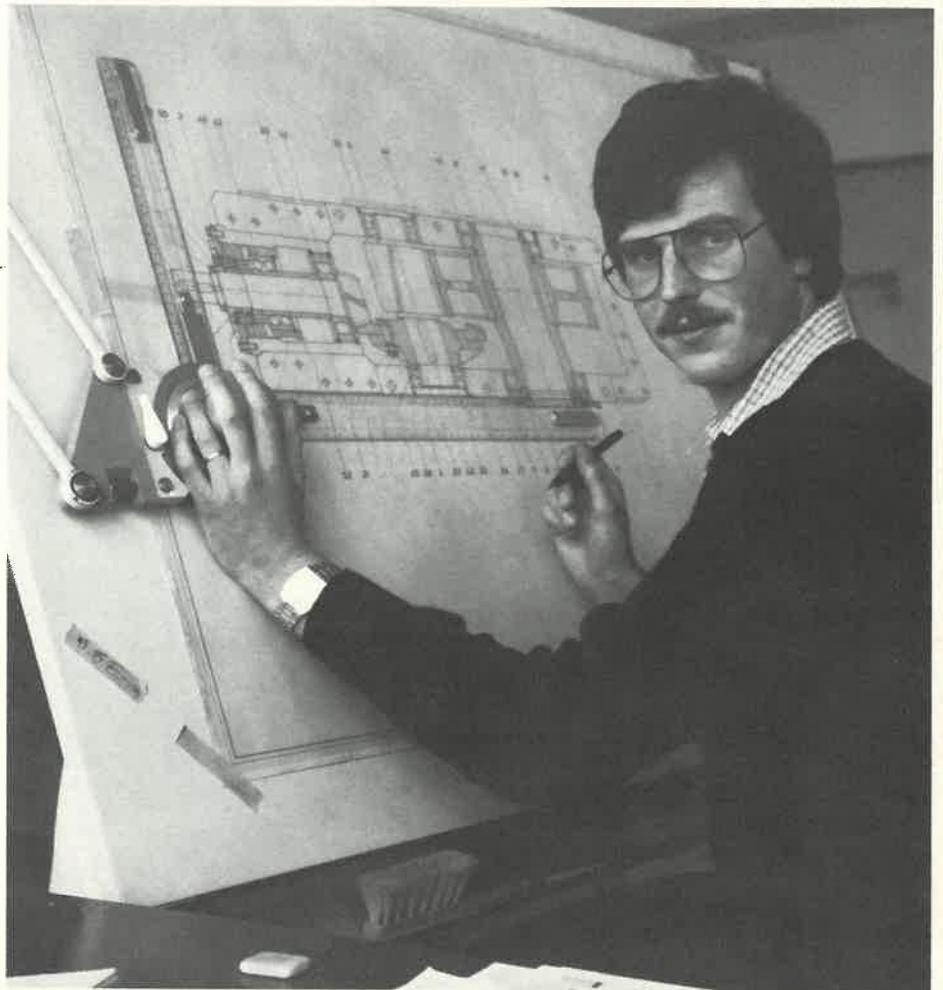
Monatliche Bedarfssätze

Die für eine Studienförderung festgelegten monatlichen Bedarfssätze eines Studierenden betragen in den vergangenen Jahren:

	Bafög	Rheinbraun
ab 28. 10. 1977	580 DM	700 DM
ab 1. 10. 1979	620 DM	700 DM
ab 1. 4. 1980	620 DM	750 DM

Neben dem monatlichen Bedarfssatz sind als zusätzliches Merkmal für die Gewährung von Studienförderung die Einkommensverhältnisse zu berücksichtigen, wovon allerdings bestimmte Beträge anrechnungsfrei bleiben.

Nach den Bafög-Richtlinien sind für die Anrechnung des Einkommens der Eltern und des Ehegatten des Studierenden die Einkommensverhältnisse



im vorletzten Kalenderjahr vor Beginn des Bewilligungszeitraums maßgebend. Um eine einheitliche Errechnung des Netto-Einkommens zur Ermittlung der Studienförderung durch Bafög und Rheinbraun zu gewährleisten, wird die Rheinbraun-Netto-Einkommensermittlung auch für Bafög angewandt.

Aktualisierungsgründe

Da einerseits durch Bafög in unregelmäßigen Zeitabständen die monatlichen Bedarfssätze und Freibeträge erhöht werden und andererseits durch die jährlich bei Rheinbraun zum Zuge kommenden Gehaltserhöhungen die Einkommensspannen immer weiter auseinandergehen, wurde eine Überarbeitung der Richtlinien über die Rheinbraun-Studienförderung notwendig.

Reiner Ripp ist gelernter Schlosser. Nach seiner Ausbildung bei Rheinbraun absolvierte er an der Fachhochschule Köln das Studium im Fachbereich Konstruktionstechnik, das er als Dipl.-Ing. (FH) der Fachrichtung Maschinenwesen abgeschlossen hat. Das Studium wurde durch Rheinbraun gefördert. Seit dem 1. Februar 1980 ist Reiner Ripp wieder bei der Hauptwerkstatt Grefrath tätig, und zwar im Technischen Büro, Fachbereich Getriebe

Nach den bis zum 31. März 1980 gültigen Richtlinien konnte nicht mehr dem ursprünglichen Anliegen von Rheinbraun, allen Mitarbeitern beziehungsweise den Kindern von Mitarbeitern aus dem Tarifbereich Studienförderung zu gewähren, Rechnung getragen werden. Teilweise endete die Förde-



rungsmöglichkeit bereits bei den tariflichen Gehaltsgruppen 13/14.

Beschlußfassung

Die in Abstimmung mit dem Vorstand und dem Gesamtbetriebsrat von Rheinbraun überarbeiteten Richtlinien wurden in der Sitzung des Ausschusses für Studienförderung am 13. Juni 1980 verabschiedet und rückwirkend ab 1. April 1980 in Kraft gesetzt.

Die Auswirkungen

Bedarfssatz — Für Studierende an Höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen wurde der monatliche Bedarfssatz bei der Rheinbraun-Studienförderung auf 750 DM festgesetzt. Damit ist der Kostenansatz wirklichkeitsnah (unter anderem gestiegene Wohnungsmieten durch erhöhte Energiekosten, Fahrpreise).

Einkommensermittlung — Als Grundlage für die Ermittlung des monatlichen Netto-Einkommens wird für das Sommersemester das Grundgehalt des Monats Februar und für das Wintersemester das Grundgehalt des Monats Juli des jeweiligen Jahres in Ansatz gebracht.

Unter Berücksichtigung der gesetzlichen Abzüge wie Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung, Lohn-

Anton Wallfaß ist gelernter Dreher. Nachdem er einen Ganztagskurs für Maschinenbautechnik absolviert hatte, kam er in die Dienste von Rheinbraun und nahm berufsbegleitend an einem Seminar für Refatechnik teil. Diese berufsbegleitende Weiterbildung wurde durch Rheinbraun unterstützt. Heute ist Anton Wallfaß in der Hauptwerkstatt Grefrath als Arbeitsvorbereiter tätig

und Kirchensteuer wird das Brutto-Monatseinkommen auf das Netto-Monatseinkommen gekürzt.

Das so ermittelte Netto-Einkommen wird um die monatlichen Beträge aus Kindergeld, Renten beziehungsweise Netto-Einkünften sonstiger Familienangehöriger erhöht.

Da Weihnachts- und Urlaubsgeld bei der Errechnung des Netto-Einkommens nicht mehr berücksichtigt werden, wird in etwa eine Angleichung an die Einkommenssätze des Bafög erreicht, bei dem ja das Einkommen des vorletzten Kalenderjahres zugrunde gelegt wird.

Zumutbare Eigenbelastung — Bei der Errechnung der möglichen Rheinbraun-Studienförderung wird eine den Einkommensverhältnissen entsprechende zumutbare Eigenbelastung in

Ansatz gebracht. Dabei werden auch die jeweiligen Familienverhältnisse berücksichtigt.

Erlaß beziehungsweise Rückzahlung — Eine weitere wichtige Änderung wurde in den Richtlinien bezüglich der Rückzahlung der Förderungsbeträge vorgenommen. Wurde bisher generell ein Drittel der von Rheinbraun gezahlten Studienförderungsbeträge erlassen, so wird ab 1. April 1980 auf die Hälfte der Beträge verzichtet. Dies wurde aus Gründen der Gleichbehandlung aller Geförderten beschlossen.

Denjenigen, die nach Beendigung ihres Studiums eine Anstellung bei Rheinbraun erhalten, wird weiterhin innerhalb von drei Jahren der gesamte Förderungsbetrag erlassen.

Zusammenfassung — Zusammenfassend kann gesagt werden, daß durch die Anpassung des Bedarfssatzes, die Neufassung der Errechnung des monatlichen Netto-Einkommens und die Änderung der Rückzahlungsbedingungen eine ausgeglichene und für die Mitarbeiter wirkungsvollere Rheinbraun-Studienförderung erzielt wird. Dadurch kann dem ursprünglichen Anliegen der Studienförderung durch das Unternehmen entsprochen werden, um wieder allen Mitarbeitern bis zur Gehaltsgruppe 20, gestaffelt nach den Einkommensverhältnissen, die Förderungsmöglichkeit zu bieten.

Berufsbegleitende Weiterbildung

Neben der Studienförderung unterstützt Rheinbraun nach wie vor die Mitarbeiter, die berufsbegleitend einen Tages- oder Abendlehrgang besuchen, ohne daß das Arbeitsverhältnis unterbrochen wird. Voraussetzung dazu ist neben der gemeinsamen Befürwortung durch die zuständige Betriebsleitung und Betriebsvertretung die gleichzeitige Förderung der Weiterbildungsmaßnahme durch das Arbeitsamt.

Antragstellung

Weitere Einzelheiten über die Gewährung von Studienförderung durch das Unternehmen können den Richtlinien entnommen werden, die bei den Sozialverwaltungen der Gruppen oder bei der Abteilung E 4/1 in der Hauptverwaltung erhältlich sind.

Die jeweiligen Abgabetermine für die Anträge auf Gewährung von Studienförderung werden durch die Personal- und Sozialverwaltungen der Gruppen beziehungsweise durch die Abteilung E 4/1 für die Sommer- und Wintersemesterförderung durch Aushang am Schwarzen Brett bekanntgegeben.

H.S.

Wenn die Sicherheit siegt, gewinnen alle

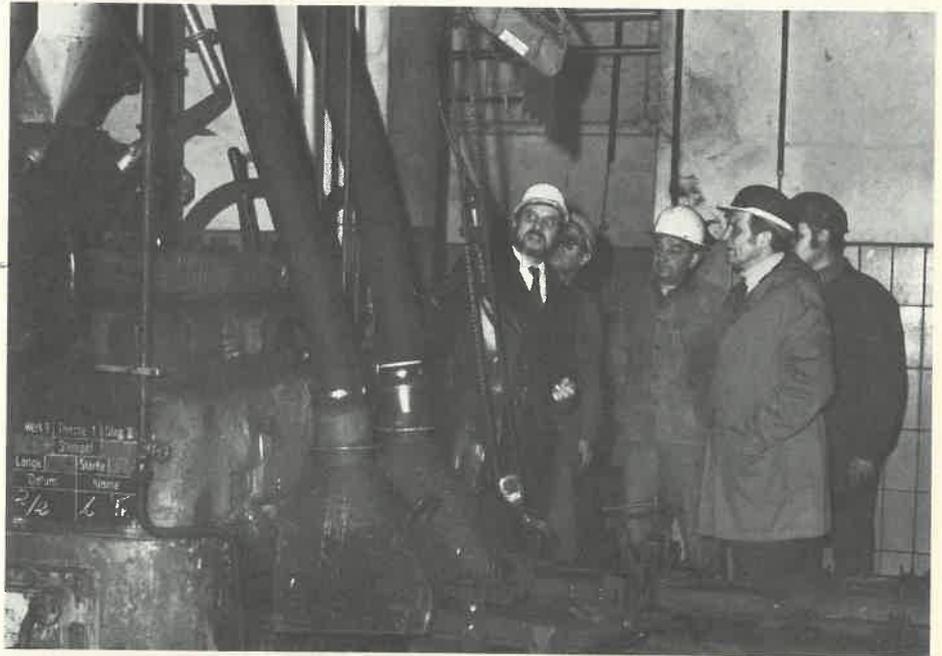
Durch Zusammenarbeit aller Beteiligten ist es möglich, die Sicherheit in den Betrieben weiter zu steigern

Die Arbeitsunfälle in den Betrieben der gewerblichen Wirtschaft und des öffentlichen Dienstes sind seit 1970 erfreulicherweise um fast 25 Prozent zurückgegangen, wie das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung kürzlich mitteilte. Dieser Erfolg ist auf die enge Zusammenarbeit von Regierung, Berufsgenossenschaften, Unternehmen und Gewerkschaften bis hin zu Betriebsräten, Sicherheitsfachkräften, Sicherheitsbeauftragten und Werksärzten zurückzuführen. Die Abnahme der Arbeitsunfälle ist das Ergebnis einer intensiven Arbeitsschutzpolitik, die in dem „Gesetz über Betriebsärzte, Sicherheitsingenieure und andere Fachkräfte für Arbeitssicherheit“ vom 12. Dezember 1973 ihren Niederschlag fand.

Bei diesem Gesetz handelte es sich um ein Rahmengesetz, das der Ausführung durch die Betriebe bedurfte, wozu die Berufsgenossenschaften in Unfallverhütungsvorschriften Richtpunkte setzten. Für die der Bergaufsicht unterstehenden Betriebe erließ dann das Landesoberbergamt Nordrhein-Westfalen am 8. Oktober 1974 eine Bergverordnung, wonach der Unternehmer zu seiner Unterstützung bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben zur Verbesserung des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung einen arbeitssicherheitlichen und einen betriebsärztlichen Dienst einzurichten hatte, nachdem vorher die Bergbau-Berufsgenossenschaft gehört worden war. Damit erhielten die in den Betrieben von Rheinbraun bereits 1960 eingerichteten Sicherheitsdienste nicht nur eine besondere Rechtsstellung, sondern auch erweiterte Aufgaben.

Motivation erforderlich

Die fachliche Beratung und Koordination der Sicherheitsdienste bei Rheinbraun wurde vom Vorstand des Unter-



nehmens der zum 1. Januar 1975 neu gegründeten Abteilung „Angewandte Arbeitswissenschaft“ (E 1) übertragen. Diese Abteilung gehört zum Ressort des Arbeitsdirektors und wird seither von Direktor Rudolf Hilfert geleitet. Aufgabe der Abteilung E 1 ist es, für den einzelnen Mitarbeiter an dessen Arbeitsplatz im Rahmen der technischen und organisatorischen Möglichkeiten ein Höchstmaß an Wohlbefinden, Arbeitszufriedenheit, Arbeitssicherheit und damit auch an Produktivität zu erreichen. Allerdings ist die Arbeitssicherheit nicht allein mit technischen Mitteln zu erreichen. Entscheidend ist, daß der Mitarbeiter sich auch sicherheitsbewußt verhält. Dazu bedarf es der Motivation, der Anregung.

Unfallzahlen gesunken

Wie die psychologische Forschung bewiesen hat, ist eine sicherheitsorientierte Motivation keineswegs durch Strafandrohung bei Fehlverhalten oder durch Verängstigung zu erreichen, vielmehr empfiehlt sie, bei allen Bemühungen um mehr Arbeitssicherheit die menschlichen Grundbedürfnisse nach Achtung der Menschenwürde, Anerkennung durch Kollegen und Vorgesetzte, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung zu befriedigen. Diese Grundsätze wurden und werden von den zur Abteilung E 1 gehörenden



Mitarbeitern auf allen Gebieten konsequent beachtet. So ist es nicht verwunderlich, daß die Unfallzahlen in den einzelnen Betrieben und Betriebsbereichen von Rheinbraun in den vergangenen Jahren ständig gesunken sind. Diesbezügliche Meldungen und Berichte in „Revier und Werk“ informierten denn auch über einen oft rückläufigen Trend der Betriebsunfälle.



Bild Seite 26, oben: Diese Schläuche an einer Stempelentstaubung in der Brikettfabrik Wachtberg sind nicht nur leichter als die bisherigen Rohre, sie lassen sich auch gefahrlos beim Formlegen herausnehmen. Hier begutachten der Leiter des Sicherheitsdienstes Gruppe Süd, Dr. Hartmut Müller-Oehring (links), und Vertreter von Betriebsleitung und Betriebsrat diese Verbesserung

Bild Seite 26, unten: Der Leiter des Sicherheitsdienstes Gruppe West, Gerhard Schmaus (Bildmitte), bei einer Befahrung des Tagebaus Zukunft

Bild oben: Dr. Klaus Schmidalbers (links), Leiter des Sicherheitsdienstes Gruppe Nord, bei der Überprüfung eines Schweißgerätes



Nebenstehend: Der Chef der Abteilung „Angewandte Arbeitswissenschaft“ (E 1), Direktor Rudolf Hilfert (Bildmitte), bei einer Arbeitsbesprechung mit den Sicherheitsingenieuren und dem Betriebspsychologen Dr. Otto Maier (links)

sorgen dafür, daß sie ihre Aufgaben ordnungsgemäß erfüllen können. Bergbau-Berufsgenossenschaft und Rheinbraun führen diese Bildungsmaßnahmen durch.

Erfahrungen weitergeben

Die Sicherheitsbeauftragten sollen einerseits von den Erfahrungen der Sicherheitsfachkräfte profitieren, andererseits die Möglichkeit haben, ihre Erkenntnisse einem größeren Kreis mitteilen zu können. Dazu dient der Arbeitsschutzausschuß. Dieser tritt mindestens einmal vierteljährlich zusammen und berät Anliegen des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung. Dem Ausschuß gehören Vertreter des Unternehmens, Sicherheitsfachkräfte, Sicherheitsbeauftragte, Betriebsräte und der Betriebsarzt an. In sieben Ausschüssen wird wertvolle Sicherheitsarbeit geleistet.

Neben den aufgrund des Gesetzes „bestellten“ Sicherheitsbeauftragten sind bei Rheinbraun zusätzlich noch etwa 450 weitere Sicherheitsausschußmitglieder tätig. Sie alle sind wichtige Glieder im Arbeitsschutz und helfen mit, daß letztendlich die Sicherheit siegt. Und dieser Sieg bringt Gewinn für alle in den Betrieben schaffenden Mitarbeiter. Bb.

Im Dienste der Sicherheit

Heute sind bei Rheinbraun neben den Leitern der Sicherheitsdienste in den Gruppen Nord, Süd und West fünf Sicherheitsingenieure, elf Sicherheitsfachtechniker und drei Sicherheitsdienst-Hilfskräfte verantwortlich tätig. Diese Sicherheitsfachkräfte kommen fast ausnahmslos aus den Betrieben des Unternehmens, haben die verschiedensten Arbeitsplätze bis ins Detail kennengelernt und besitzen eine spezielle Ausbildung, die sie in Lehrgängen bei der Dortmunder Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Unfallforschung erhielten. Im Rahmen festkonzipierter Befahrungen der einzelnen Betriebe kontrollieren und überprüfen sie zusammen mit den Betriebsärzten, den Vertretern der Betriebsleitungen und den Betriebsräten unter anderem die Arbeitsplätze sowie

die jeweils eingesetzten Maschinen und Geräte auf ihre Betriebssicherheit, auf Verbesserungsmöglichkeiten und eventuell aufgetretene Mängel.

Die Arbeit der Sicherheitsfachkräfte wird unterstützt durch ehrenamtlich tätige Sicherheitsbeauftragte, die nach den Vorschriften im Zusammenwirken mit den Betriebsräten vom Arbeitgeber zu „bestellen“ sind. Die Zahl der Sicherheitsbeauftragten ist abhängig von der Art des Betriebes und von der Zahl der dort beschäftigten Mitarbeiter. Bei Rheinbraun gibt es derzeit etwa 180 Sicherheitsbeauftragte. Sie haben die Aufgabe, ihre Kollegen „vor Ort“ durch ihr Vorbild zu sicherheitsorientierter Verhalten bei der täglichen Arbeit zu motivieren und sie in kameradschaftlichem Gespräch auf Sicherheitswidrigkeiten hinzuweisen. Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen

Kardinal Höffner: Die Werkzeitschriften können einen guten Dienst tun

Der Kölner Erzbischof sprach zu Fragen der innerbetrieblichen Information

„Richtig informieren, die Tatsachen darstellen, nicht entstellen und objektiv kommentieren“, mahnte der Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Höffner kürzlich in einer Ansprache vor in- und ausländischen Redakteuren von Werkzeitschriften. Der Kardinal riet den Betriebspublizisten: „Verfolgen Sie das Ziel, die Meinungsbildung im Betrieb und im Unternehmen zu fördern und das Zusammenwirken aller Kräfte zu stärken.“ Die Werkredakteure seien mitverantwortlich für aktive Beteiligung aller an der Unternehmensgestaltung.

Eindringlich trat Kardinal Höffner dafür ein, die Unterrichtung der Mitarbeiter durch Werkzeitschriften müsse auch das Verständlichmachen der unternehmenspolitischen Zielsetzung und der wirtschafts- und sozialpolitischen Zusammenhänge umfassen. Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Werkredakteure, Hans Bremshey, zugleich Chefredakteur von „Revier und Werk“, hatte den Kardinal vor dessen Ansprache begrüßt und unter anderem dargelegt, die Werkredakteure seien sich ihrer großen Verantwortung bewußt und bemühten sich, eine Tribüne der redlichen Aussprache und der Information zu bieten. Er erklärte: „Werkredakteure sehen es auch als ihre Verpflichtung an, sich an jenen Satz aus den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils zu halten, der über die Kommunikatoren sagt: ‚Die Journalisten sollen beim Sammeln und Verbreiten von Nachrichten die Rechte und die Würde des Menschen beachten.‘“

Menschenwürde

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung sagte Kardinal Höffner unter anderem: „Es liegt nahe, auf einige Fragen hinzuweisen, vor die sich das christliche Gewissen im Blick auf die moderne Betriebs- und Arbeitswelt gestellt sieht. Es sind drei Fragen, die seit dem Beginn des industriellen Zeitalters das christliche Gewissen bedrängen: das Lohnsystem, die Technisierung der Arbeit und die herrschaftliche Grundstruktur des Betriebs und des Unternehmens.“



Bild oben: Der Präsident der internationalen Betriebspublizistenvereinigungen, FEIEA, Fernand Poot (Brüssel), begrüßt den Kölner Erzbischof

Nebenstehend: Kardinal Höffner bei seiner Ansprache vor den Mitgliedern der internationalen Betriebspublizistenvereinigungen, den in- und ausländischen Redakteuren von Werkzeitschriften

„In der fortgeschrittenen Industriegesellschaft üben mehr als 80 Prozent der Erwerbstätigen in abhängiger Stellung – als Lohn- und Gehaltsempfänger – ihren Beruf aus. Wird den Arbeitnehmer nicht das Mißtrauen befallen, daß der gezahlte Lohn oder das gezahlte Gehalt seiner Leistung nicht entsprechen? Kann die Trennung von Kapital und Arbeit vor dem christlichen Gewissen bestehen? Der Arbeiter, so erklärte Bischof Ketteler (1811 bis 1877), setze ‚sein Fleisch und Blut‘ ein und verarbeite ‚täglich gleichsam ein Stück seines Lebens‘; da sei es billig, ihn zum ‚Teilhaber‘ und ‚Miteigentümer‘ zu machen und auf diese Weise das Lohnsystem zu überwinden.“

„Nach christlichem Verständnis kann das Lohnsystem nicht in sich als der Menschenwürde widersprechend be-



zeichnet werden“, sagte Kardinal Höffner weiter. „Der sogenannte ‚freie Arbeitsvertrag‘ ist mehr und mehr dem Belieben des einzelnen Arbeitgebers und Arbeitnehmers entzogen und durch das Arbeitsrecht, das Sozialversicherungsrecht und die Tarifverträge inhaltlich vorwegbestimmt worden. Dennoch wies Papst Johannes XXIII. erneut auf das Ziel hin, es den Arbeitnehmern zu ermöglichen, ‚in geeigne-

ter Weise in den Mitbesitz an ihrem Unternehmen' hineinzuwachsen.“

Humanisierung

Anschließend ging der Kölner Erzbischof auf die Technisierung der Arbeitswelt ein und führte aus: „Den Arbeitsablauf des modernen Betriebes bestimmen vielartige, rationell aufeinander abgestimmte Kraft- und Werkzeugmaschinen sowie elektronische Einrichtungen. Auch hier verspürt das christliche Gewissen seit mehr als 100 Jahren ein Unbehagen. Gilt der Mensch im unpersönlichen Rahmen der technischen Apparatur nur als Funktion? Wie wirkt sich der Zusammenstoß zweier Wirklichkeiten – Technik und Menschentum – aus?“

„Gewiß, Rationalisierung und technischer Fortschritt sind ohne Zweifel im Interesse der Konkurrenzfähigkeit – und damit auch im Interesse der Arbeitnehmer – erforderlich. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Betriebe, Büros und Verwaltungen Stätten sind, wo Menschen ihr Tagewerk verrichten. Eine auf den Menschen Rücksicht nehmende Gestaltung der Arbeitsplätze wird sich deshalb mühen, den Arbeitsraum, die Arbeitszeit und die Arbeitsdinge in geeigneter Weise an den Menschen anzupassen.“

Den Menschen dienstbar

Als dritten Komplex behandelte Kardinal Höffner die herrschaftliche Grundstruktur. Seine Meinung dazu: „Der moderne Betrieb – ähnliches gilt von Büro, Geschäft und Verwaltung – muß aus innerem Sachzwang eine einheitliche Leitung – mit funktionaler Autorität der Betriebshierarchie und entsprechender Unterordnung der Arbeitnehmer – haben.“

„Hier liegen ohne Zweifel beträchtliche Konfliktstoffe. ‚In den wirtschaftlichen Unternehmen‘, so erklärt das Zweite Vatikanische Konzil, ‚stehen Personen miteinander im Verbund, das heißt, freie, selbstverantwortliche, nach Gottes Bild geschaffene Menschen.‘ Hier gilt der Grundsatz, daß ‚die Ordnung der Dinge der Ordnung der Personen dienstbar werden muß und nicht umgekehrt‘. Daraus folgert das Konzil, daß ‚unbeschadet der erforderlichen einheitlichen Werkleitung‘ die ‚aktive Beteiligung aller an der Unternehmensgestaltung‘ gefördert werden muß.“

„Mir scheint, daß die in der katholischen Sozialbewegung seit mehr als 100 Jahren lebhaft erörterten Fragen auch heute noch aktuell sind. Die Werkzeitschriften könnten hier einen großen Dienst tun.“



Bergschüler der Klasse M 34 in Berlin

Wenige Wochen vor den im Juni 1980 erfolgreich bestandenen Abschlußprüfungen ihrer viersemestrigen Ausbildung zum staatlich geprüften Maschinentechner starteten eine Schülerin und 25 Schüler der Klasse M 34 der Rheinischen Braunkohlenbergschule zu einer sechstägigen Exkursion nach Berlin. Bergschuldirektor Dipl.-Ing. Klaus Schlutter hatte zusammen mit Prof. Dipl.-Ing. Klaus Nägel die Leitung dieser Exkursion übernommen.

Mit den weiten Omnibusfahrten und den langwierigen Formalitäten am Übergang zur DDR waren der erste und letzte Tag ausgefüllt. Für die übrigen vier Tage war ein abwechslungsreiches und interessantes Programm garantiert, das den Bergschülern aber dennoch genügend Zeit ließ, um in fröhlicher Runde die kameradschaftlichen Beziehungen zu vertiefen.

Am ersten Aufenthaltstag in Berlin wurde vormittags die Firma Eternit besichtigt. Hier werden die Rohre hergestellt, die Rheinbraun zum Ausbau der Tiefbrunnen verwendet. Nachmittags hatte sich ein Teil der Bergschüler zu einem Gespräch über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme der Stadt im „Informationszentrum Berlin“ eingefunden. Am folgenden Tag sahen alle bei einer Stadtrundfahrt die Sehenswürdigkei-

ten, Baudenkmäler und die trennende Mauer zum Ostteil der Stadt. Eine Besichtigung der Versuchs- und Lehranstalt für das Brauereiwesen schloß sich am Nachmittag an. Am dritten Tag stand nach einem Einführungsge- spräch bei der Firma Orenstein & Koppel AG ein Rundgang durch die Werksanlagen auf dem Programm. Nach dem Mittagessen wurde bei einer Rundfahrt durch Ost-Berlin auch das berühmte Pergamon-Museum besichtigt. Der nächste Tag begann mit einem Besuch im Informations- und Bildungszentrum der Siemens AG, wo anschließend das dortige Schaltwerk gezeigt wurde. Im Gesamtdeutschen Institut erhielt dann ein Teil der Bergschüler bei einem Gespräch über die Situation in der DDR aufschlußreiche Informationen.

In der zur Verfügung stehenden Freizeit unternahmen die Exkursionsteilnehmer gruppenweise Besichtigungen, wobei unter anderem auch die Tutanchamun-Ausstellung im Ägyptischen Museum aufgesucht wurde. Diese Ausstellung der kostbaren Grabbeigaben des berühmten Pharaos ist derzeit auch im Kölner Stadtmuseum (Zeughausstraße) bis zum 19. Oktober zu sehen. – Ein gemeinsames Abendessen in einer von den Bergschülern ausgewählten Gaststätte und der Besuch im Kabarett „Die Wühlmäuse“, wo „Das Beste aus Nonstop-Nonsens“ mit Dieter Hallervorden auf dem Programm stand, bildeten am Abend des letzten Aufenthaltstages in Berlin den Abschluß der von vielen Eindrücken geprägten Exkursion.

Das oben stehende Foto zeigt die Bergschüler der Klasse M 34 beim Besuch der Firma Eternit.

Karl-Heinz Treß



Autofrei zum Tagebau

Einen besonderen Beitrag zum empfohlenen autofreien Sonntag im Juni 1980 leistete Rheinbraun im Westrevier. Während einer Fahrradtour hatten die Eschweiler Bürger Gelegenheit, den neuen, öffentlich zugänglichen Aussichtspunkt am Rande des Tagebaus Zukunft West bei Fronhoven kennenzulernen. Weit über 500 Besucher, groß und klein, waren gekommen. Hier wurden sie auf ihrer „Tour de Braunkohle“ mit heißen Würstchen und kühlen Getränken belohnt und erfrischt. An einem Informationsstand ließen sich die Besucher über die allgemeine Energiesituation, über die umfangreichen Rheinbraun-Aktivitäten, die Probleme der Braunkohlegewinnung und die Rekultivierung unterrichten. Viele Fragen wurden gestellt, die Auskünfte waren umfassend. Als besondere Attraktion hatte Rheinbraun einen Omnibus für Fahrten durch den Tagebau bereitgestellt. Ein Angebot, von dem viele Gebrauch machten. Sechsmal in fünf Stunden mußte der großräumige Omnibus, vollbesetzt, die Runde fahren. Die Gäste erhielten während der Fahrt sachkundige Hinweise und Erläuterungen.

Das oben stehende Foto (von Theo Engels) zeigt die Gäste am neuen Aussichtspunkt bei Fronhoven. Von hier aus startete der Omnibus zu den Rundfahrten durch den Tagebau. Das nebenstehende Bild (von Angela Hagen-Freusberg) mag beweisen, daß man sich auch in einem leeren Karton ausruhen kann. Die beiden Kleinen jedenfalls ließen es sich hier am Aussichtspunkt gut schmecken und waren rundum zufrieden.



Rheinfahrt der Jubilare

Mehr als 930 Jubilare, deren Frauen und Gäste trafen sich zur traditionellen Ausflugsfahrt auf dem Rhein. An einem sonnigen Frühlingstag ging es rheinaufwärts bis zur Höhe von Leutesdorf und dann zum Tagesziel Bad Hönningen, wo reichlich Gelegenheit zu Spaziergängen, Besichtigungen und vergnüglichem Beisammensein bestand. Zuvor hatten Rheinbraun-Arbeitsdirektor Konrad Grundmann und der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats, Josef Baumann, die Teilnehmer begrüßt. Den Jubilaren, sagte der Arbeitsdirektor, gelte Dank und Anerkennung für vieljährige Treue und die in dieser Zeit geleistete Arbeit.

H. E.



Ultraschall hilft bei der Gesundung

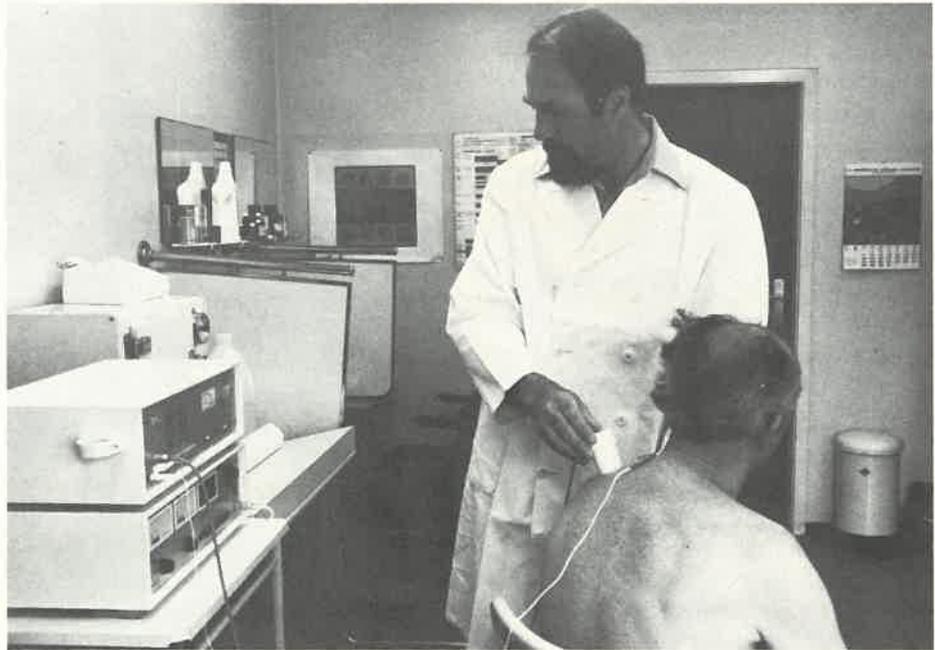
Wertvolle Erweiterung der Physikalischen Therapie für Rheinbraun-Mitarbeiter

Die Physikalische Therapie – Massagen, Bäder, Bestrahlungen – hat in den Betriebsärztlichen Diensten von Rheinbraun schon immer einen hohen Stellenwert. Zehn staatlich geprüfte Masseure und medizinische Bademeister stehen den Mitarbeitern in zwölf Stationen zur Verfügung, um akute oder auch chronische Beschwerden, besonders am Stütz- und Bewegungsapparat, kontinuierlich zu behandeln. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um Verletzungsfolgen, arbeitsbedingte Beschwerden oder Verschleißerscheinungen handelt.

Nachdem in den letzten Jahren neben der klassischen Massage und der seit langem eingeführten Kurzwellen- und Mikrowellenbehandlung in allen Stationen Geräte zur Reizstromtherapie, sogenannte Galvamat, angeschafft wurden und mit großem Erfolg eingesetzt werden, ist nun ein weiterer Schritt mit der Einführung der Ultraschall-Therapie erfolgt.

Bei der Ultraschall-Therapie handelt es sich um die Anwendung von Schallwellen, deren Frequenz weit oberhalb unseres Hörbereichs (16–16 000 Hz) in einem Bereich zwischen 800 000 und 1 000 000 Hz liegt. Beim Auftreffen der Ultraschallwellen auf das Gewebe wird ihre Energie in Wärme umgewandelt. Außerdem wird durch Druck- und Zugwirkung auf das Gewebe ein beabsichtiger Reiz gesetzt; dadurch werden physikochemische Prozesse ausgelöst. Da an Grenzflächen eine Reflexion der Ultraschallwellen stattfindet, muß der Schallkopf mit einem Gel in direkten Kontakt mit der Hautoberfläche gebracht werden. Man kann die Schallenergie aber auch über eine Wassersäule an den zu behandelnden Ort bringen. Dies bietet sich zum Beispiel bei der Behandlung von Gliedmaßen (zum Beispiel Ellenbogengelenk, Fußknöchel) an, die in ein Plastikgefäß eingetaucht werden können. Optimale Behandlungsergebnisse sind von einer kombinierten Reizstrom-Ultraschall-Therapie zu erwarten.

Vom Reizstromgerät (Galvamat) gehen diadynamische (körperdurchdringende) Ströme mit einer Frequenz von 100 Hz über eine inaktive Elektrode und über den Schallkopf als aktive



Elektrode zum Behandlungsort. Neben der Wärmewirkung und der Durchblutungssteigerung durch den Ultraschall wird bei einer Kombination mit diadynamischen Strömen eine wirksame Schmerzbekämpfung erreicht. Die Behandlung dauert nur wenige Minuten. Während die inaktive Elektrode außerhalb des Krankheitsgeschehens stationär bleibt, wird der Schallkopf ständig bewegt.

Mit der Einführung der kombinierten Reizstrom-Ultraschall-Therapie sind unter anderem jetzt Krankheitsprozesse zugänglich geworden, die als besonders therapieresistent galten, also praktisch durch keine Behandlungsmethode wesentlich zu beeinflussen waren: Schulter-Arm-Syndrom (Periarthritis humeroscapularis), „Tennis“-Arm (Epikondylitis), Sehnenscheidenentzündung (Tendovaginitis), Ver-

Optimale Behandlungsergebnisse sind von der kombinierten Reizstrom-Ultraschall-Therapie zu erwarten, die jetzt in den zwölf medizinischen Stützpunkten von Rheinbraun durchgeführt werden kann. Unser Bild wurde im Betriebsärztlichen Dienst Vile/Berrenrath aufgenommen und zeigt Hans-Dieter Wurzel, Masseur und medizinischer Bademeister, bei der Behandlung eines Mitarbeiters

schleißerkrankungen der großen und kleinen Gelenke (Arthrosen), Überlastungsbeschwerden (zum Beispiel an der Achillessehne oder am Sprunggelenk).

Wie alle anderen physikalischen Maßnahmen wird die Ultraschall-Therapie nur nach sorgfältiger Indikationsstellung auf ärztliche Verordnung ausgeführt.

Dr. med. Rolf Toussaint

Plattfüße

Männer um die „Vierzig“ sollten auf ihre Füße achten. Sie sind in diesem Alter anfällig, um Plattfüße zu bekommen. Grund für diese unschöne Veränderung der Füße ist mit zunehmendem Alter das auch oft zunehmende Gewicht und zugleich ein Schwund der Gewebeelastizität. Dies kann da-

zu führen, daß sich das Fußgewölbe senkt, bis es „platt“ ist. Durch diese Senkung können dann gefährliche Haltungsschäden hervorgerufen werden. Ein guter Tip, der jetzt in der Zeitschrift „AS - Arbeit und Sicherheit“ gegeben wurde: Tragen Sie Schuhe, die Ihren Füßen einen festen Halt geben, wenn möglich, Schuhe mit Einlagen, oder laufen Sie so oft wie möglich barfuß.

Bereits 65 Söhne von türkischen Mitarbeitern sind bei Rheinbraun beschäftigt

Aus der Betreuungsarbeit der Sozialabteilung

Bei Rheinbraun sind 548 Türken beschäftigt, 239 von ihnen schon seit zehn Jahren und mehr. Die Spitze halten 46 Türken, die bereits seit 15 Jahren Rheinbraun-Mitarbeiter sind. Bis auf rund 90 Männer aus der Türkei haben alle anderen inzwischen ihre Familien nachkommen lassen. Während die 90 in den beiden Rheinbraun-Wohnheimen leben, haben die türkischen Familien Unterkunft in bergbaugebundenen oder auch privaten Wohnungen gefunden. Mehrere Betreuer von Rheinbraun sind tätig, um sich um die Menschen zu kümmern, die von weither in unser Land kamen.

Am Arbeitsplatz klüpelt es meist. Dort reichen die Sprachkenntnisse aus. Schwieriger wird es vor den Werkstören. Dann treten Verständigungsprobleme auf, beispielsweise beim Umgang mit der Knappschaft oder dem Arbeitsamt. Das Arbeitsamt ist wichtig für Ausländer: es erteilt die Arbeitserlaubnis. Sie gilt jeweils zwei Jahre lang. Die Aufenthaltsgenehmigung erhält man bei der Kommunalverwaltung. Hier setzt die Hilfe der Sozialverwaltung und ihrer Betreuer ein. Von der Rheinbraun-Hauptverwaltung aus steuert Hans Schäfer, der Leiter der Abteilung Soziale Grundsatzfragen (E 4/1), die Betreuung der türkischen Mitarbeiter. Für die Arbeit vor Ort ist Kurt Legler zusammen mit drei Betreuern zuständig. Betreuungsbüros bestehen für die Bereiche Frimmersdorf, Fortuna und die Gruppe Süd.

Fast 2 500 Angehörige

Die früher einmal übliche Betreuung der Türken im Betrieb ist nicht mehr notwendig. Hilfestellung aber benötigen sie in vielen Alltagsfragen. Vor allem weitete sich das Feld der sozialen Betreuung, als die vielen Familien aus der Türkei nachkamen. Rund 3 000 Türken sind es mittlerweile. Probleme können bereiten die Mietabrechnungen, der Lohnsteuerjahresausgleich oder die einmal notwendig werdende Einweisung eines Familienmitgliedes ins Krankenhaus.



Schulfragen sind zu klären und weniger angenehme Dinge: Auch Verkehrsunfälle und die Abwicklung von deren Folgen gehören genauso mit zum Beratungsbereich von Kurt Legler und seinen Mitarbeitern wie die Unterweisung zur Bedienung von Elektro- und sonstigen Haushaltsgeräten, die als ungewohnte Hilfsmittel hier in der neuen Umgebung zur Verfügung stehen.

Soziale Verantwortung

Oft erhebt sich die Frage, ob denn eine besondere Betreuung für die schon länger anwesenden Türken und deren Familien überhaupt nötig ist. Hans Schäfer dazu: „Sie ist nötig. Rheinbraun hilft aus sozialer Verantwortung, wobei als Grundsatz für die Betreuung gilt: Keine Privilegierung unserer ausländischen Mitarbeiter,



Bild Seite 32, oben: Die entsprechend den gesetzlichen Richtlinien modern ausgestatteten Wohnheime wurden von den türkischen Mitarbeitern mit vielen Andenken an ihre Heimat geschmückt. Ein besonders interessantes Stück ist dieser handgeknüpfte Wandteppich, auf dem die einzelnen Landestelle der Türkei in ihrer geographischen Lage dargestellt sind. Links: Hans Schäfer, rechts: Kurt Legler

Bild Seite 32, unten: Im Gespräch mit der Redaktion, von rechts: Dursun Malkoc (Dolmetscher und türkischer Betreuer), Kurt Legler (Betreuer der türkischen Mitarbeiter), Hans Schäfer (Leiter der Abteilung Soziale Grundsatzzfragen, E 4/1), Karl Allekotte (Heimleiter in Auenheim) und Hans Bremshey (Chefredakteur von „Revier und Werk“)

aber deren Gleichstellung mit ihren deutschen Kollegen am Arbeitsplatz. Wenn einer von uns Deutschen in einer Amtssache nicht weiter weiß oder mit Formularen nicht zurechtkommt, dann kennt er sicherlich einen Freund, Nachbarn oder Bekannten, der hilft. Und bei jedem Amt kann er sich in seiner Muttersprache verständlich machen, fragen, Hinweise verstehen und nutzen. Diese Möglichkeit fehlt den Türken. Auch die permanente Beratung in ungewöhnlichen Lebensgewohnheiten und Verhaltensweisen, beispielsweise in Mietwohnungen, die schon für manche Deutschen, sicherlich aber für unsere türkischen Mitmenschen erforderlich ist, wird immer dringlicher.“ Kurt Legler, der selbst in Abendkursen türkisch gelernt hat, um sich besser verständigen zu können, ergänzt aus der Erfahrung der täglichen Praxis: „Vor allem im Verkehr mit den Behörden ist unsere Mitwirkung von großer Wichtigkeit. Wir kennen die Vorschriften und wissen, was machbar ist. Wenn Unmögliches

erwartet wird, winken wir gleich ab und werden nicht tätig. Bei den Behörden wird unsere Mitwirkung gern gesehen. Sie vermeidet viele der denkbaren Komplikationen.“

Die zweite Generation

In besonderem Maße brauchen die Türken der zweiten Generation, die Kinder der türkischen Mitarbeiter, eine Anlaufstelle. Sie kommen zu den Rheinbraun-Beratungsstellen, wie sie es von ihren Vätern kennen. Bisher arbeiten bereits 65 Söhne von türkischen Mitarbeitern bei Rheinbraun. Einige davon als Auszubildende, andere als Jungwerker. Ein türkischer Junge erwarb nach bestandener Prüfung schon den Facharbeiterbrief.

Normales Leben

Auch die Vorbereitung von speziellen Belegschaftsversammlungen für die Türken liegt in den Händen der Sozialabteilung. In Zusammenarbeit mit den Betriebsräten und den Werksdirektionen werden sie organisiert.

Bild oben: Etwa 90 türkische Mitarbeiter wohnen noch in den Rheinbraun-Heimen. An einem Informationsschalter erhalten sie Hilfestellung und Beratung in persönlichen Angelegenheiten

Die Durchführung liegt bei den zuständigen Stellen. Dolmetscher sorgen dafür, daß beide Seiten verstehen, was die jeweils andere vorträgt. Die Betreuung bei Rheinbraun gibt den türkischen Mitarbeitern das Gefühl, nicht alleingelassen zu sein. Das hilft mit, Aggressionen, die aus Mißverständnissen entstehen können, gar nicht erst aufkommen zu lassen. Die Türken wissen die Arbeit der Betreuungsstellen zu schätzen. Der bei Rheinbraun beschrittene Weg hilft mit, eine normale Lebenssituation zu schaffen. Br.

Trend zur Schiene hält an

Die Transportleistungen im Güter- und Wagenladungsverkehr der Deutschen Bundesbahn beliefen sich im vergangenen Jahr auf fast 320 Millionen t. Damit hielt der Trend zur Rückkehr auf die Schiene weiter an. Mehr als die Hälfte der beförderten Güter waren Kohlen, Koks, Eisenerz, Mineralien und Baustoffe, aber auch Mineralölprodukte, Eisen- und Stahlfabrikate, Getreide und Kraftfahrzeuge. Über 600 Züge transportierten werktäglich Massengüter in Höhe von einer hal-

ben Million t. 54,6 Prozent des Wagenladungsverkehrs waren Güter des Montanbereichs. Die angefallenen Mengen waren so groß, daß man von ganzen Bergen sprechen kann, die versetzt wurden.

Elektrotransporter bei der Post

Noch in diesem Jahr sollen 34 Elektrotransporter bei der Deutschen Bundespost im Raum Bonn eingesetzt werden. Dies gab Verkehrs- und Postminister Kurt Gscheidle während einer Bundestagsdebatte um das Verkehrs-

lärmschutzgesetz bekannt. Wie der Minister weiter mitteilte, habe er in einer Ausschreibung drei großen Automobilherstellern die Aufgabe gestellt, wieder Elektrofahrzeuge zu entwickeln. Bereits in den 20er Jahren hatte die Deutsche Reichspost ihre Paketzustellung mit E-Fahrzeugen vorgenommen. Die an die neue Generation derartiger Fahrzeuge gestellten technischen Anforderungen wurden von den Herstellern garantiert. Schon Ende des Jahres sollen die ersten Erfahrungen mit den neuen Elektrotransportern ausgewertet sein und über weitere Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeiten Auskunft geben.

Ein Ehrenamt mit jahrhundertelanger Tradition

**Knappschaftsälteste praktizieren eine versichertennahe Betreuung
Besetzung und Einteilung der Sprengel ab 1. Oktober 1980**

Oft wird die Frage gestellt, welche Aufgaben die Knappschaftsältesten haben und weshalb sie überhaupt als Mittler zwischen der Knappschaft und den Versicherten eingeschaltet sind. Das ist in der Tat eine berechnete Frage, da andere Sozialversicherungsträger im wesentlichen ja ohne Mittler auskommen. Warum also gibt es sie bei der Knappschaft? Ihre Existenzberechtigung ist, abgesehen von der Tradition, in ihrer Funktion als Mittler und als Wahlmänner begründet. Beide Aufgaben sind gleich wichtig. Die Bestellung der Wahlmänner entspricht einer gesetzlichen Verpflichtung, die andere versteht sich aus einer jahrhundertelangen guten Erfahrung.

Schon im 12. Jahrhundert haben sich die Bergleute örtlich zu Bruderschaften zusammengeschlossen. Auf freiwilliger Basis wurde Geld gesammelt und an erkrankte und notleidende Bergleute gezahlt. Mit der erhöhten Inanspruchnahme und der dadurch bedingten Erweiterung der Leistungen entwickelte sich aus diesen Bruderschaften im Laufe der Zeit eine Zwangsversicherung. Die damaligen Bergordnungen beinhalteten Vorschriften über die Verwaltung dieser Kassen, die dann Bruderladen genannt wurden. Auch in der ältesten uns bekannten Bergordnung des Rammels-

berger Bergbaus aus dem Jahre 1467 ist eine derartige Vorschrift zu finden.

Von Bergleuten gewählt

In allen Bergordnungen war unter anderem festgelegt, daß die Verwaltung der Gelder und die Entscheidung über die Gewährung von Leistungen von den Knappschaftsältesten im Zusammenwirken mit den Knappschaftsjüngsten (ein Begriff, den man heute nicht mehr kennt) zu erfolgen hatten. Beide wurden aus den Kreisen der Bergleute gewählt. Einige Bergordnungen übertrugen später die Verwaltung der Knappschaftskassen den Berggeschworenen, die man etwa als Revierbeamte bezeichnen konnte. Das Amt mußte unentgeltlich unter Hinzuziehung der zuverlässigsten Knappschaftsältesten ausgeübt werden.

Gesetzliche Regelungen

Alle Bestrebungen im 18. Jahrhundert, durch Vereinheitlichung der Knappschaftsversicherung und der gesetzlichen Festlegung im Preußischen Allgemeinen Landrecht die Selbstverwaltung weitgehend auszuschließen, blieben erfolglos. Eine Mitbeteiligung der Knappschaftsältesten war auch zu dieser Zeit vorhanden. Im 19. Jahrhundert kam durch das Allgemeine Berggesetz vom 24. Juni 1865 eine gesetzliche Re-

gelung zustande, bei der jedoch die Selbstverwaltung der einzelnen Knappschaftsvereine erhalten blieb.

Die Knappschaften stellten Statuten auf, in denen sie die Selbstverwaltung verankerten. So steht zum Beispiel im Statut der Mayener Knappschaft vom 24. Februar 1866: „Die Mitglieder des Vereins nehmen an der Verwaltung desselben durch die Ältesten, welche aus ihrer Mitte gewählt werden, theil.“

Selbst in der Zeit von 1933 bis 1945, als eine Selbstverwaltung im heutigen Sinne nicht mehr bestand, waren Knappschaftsälteste als Mittler zwischen Knappschaft und Versicherten und als Vertrauensmänner der Versicherten eingesetzt.

Persönliche Betreuung

Auch heute, in einer Zeit, in der Kommunikationsmittel in vielfältiger Art angeboten werden, haben sich die Knappschaftsältesten als Kontaktpersonen zu den Versicherten bestens bewährt und sind für die Knappschaft unentbehrlich. Durch die Knappschaftsältesten wird das praktiziert, was in einer aufgeklärten Gesellschaft erforderlich ist: eine versichertennahe Betreuung. Die gesetzliche Grundlage, Knappschaftsälteste zu bestellen, ist in der Selbstverwaltungsgesetzgebung geregelt.



Vorsicht bei einem Bovist

Boviste gehören zur Gattung der Bauchpilze und haben einen kugeligen Fruchtkörper. Bei der Reife zerfällt die anfangs weiße Innenmasse zu dunklem Sporenstaub, der durch einen Riß am Scheitel ausströmt. Die meisten Arten sind essbar, solange die Innenmasse weiß ist. Es gibt aber auch giftige Arten, so den Kartoffelbovist. Wer also einen Bovist findet, muß vorsichtig sein. Nur der Kenner vermag mit Sicherheit zu sagen, ob ein Pilz zum Verzehr geeignet ist. Rheinbraun-Mitarbeiter Lorenz Radlinger, Steiger im Bahnbetrieb Frechen/Wachtberg, fand Anfang Juli 1980 in der Nähe der Gleisanlagen einen genießbaren Riesenbovist im Gewicht von 12,5 Pfund.

In der Satzung der Bundesknappschaft sind gemäß dem Auftrag des Reichsknappschaftsgesetzes die Rechte und Pflichten der Knappschaftsältesten der Arbeiter und Angestellten sowie die Einteilung der Ältestensprengel geregelt (§§ 20–26).

In Sprengel gegliedert

Das Gebiet der Bundesknappschaft ist in sogenannte Sprengel eingeteilt. Dabei können die Sprengel für Arbeiter und für Angestellte verschieden abgegrenzt sein. Das Gebiet der Verwaltungsstelle Köln der Bundesknappschaft umfaßt 50 Sprengel für Arbeiter und zwölf für Angestellte. Die Knappschaftsältesten haben bis zu zwei Stellvertreter. Wählbar als Knappschaftsältester ist, wer knappschaftlich versichert ist, das 18. Lebensjahr vollendet hat, das Wahlrecht zum Bundestag besitzt und in dem entsprechenden Sprengel wohnt.

Vielfältige Aufgaben

Neben der Aufgabe, die Vertreter der Versicherten in die Vertreterversammlung der Bundesknappschaft zu wählen, besteht die Tätigkeit der Knappschaftsältesten darin, eine ortsnahe Verbindung zwischen der Bundesknappschaft und ihren Versicherten und Leistungsberechtigten herzustellen, sie zu beraten und zu betreuen. Sie nehmen mit Wirkung für die Bundesknappschaft Leistungsanträge und Anträge auf freiwillige Versicherung in der knappschaftlichen Krankenversicherung entgegen, leiten sie an die Bundesknappschaft weiter und stellen Bescheide sowie andere Schriftstücke der Bundesknappschaft den Empfängern zu.

Außerdem haben die Knappschaftsältesten Auskünfte für die Bundes-

knappschaft einzuholen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch darauf hinzuwirken, daß Versicherte und Leistungsberechtigte die versicherungsrechtlichen Vorschriften und Bestimmungen beachten.

In Erfüllung dieser Aufgaben betreut der Knappschaftsälteste der Arbeiter die Mitglieder seines Sprengels, die als Arbeiter versichert sind oder es zuletzt waren, sowie deren Angehörige und Hinterbliebene, der Knappschaftsälteste der Angestellten die Mitglieder, die als Angestellte versichert sind oder waren, sowie deren Angehörige und Hinterbliebene.

Ein Ehrenamt

Die Knappschaftsältesten stehen in keinem Dienstverhältnis zur Bundesknappschaft. Ihr Amt ist ein Ehrenamt. Es legt den Knappschaftsältesten Pflichten auf, deren Erfüllung Umsicht, Sachkenntnis und Verantwortungsbewußtsein erfordert. Welche Aufgaben die Knappschaftsältesten im einzelnen haben und wie diese auszuführen sind, wurde in einer Geschäftsordnung festgelegt.

Besetzung der Sprengel

Vom 1. Oktober 1980 an sind die Sprengel im Bereich der Verwaltungsstelle Köln der Bundesknappschaft wie folgt besetzt:

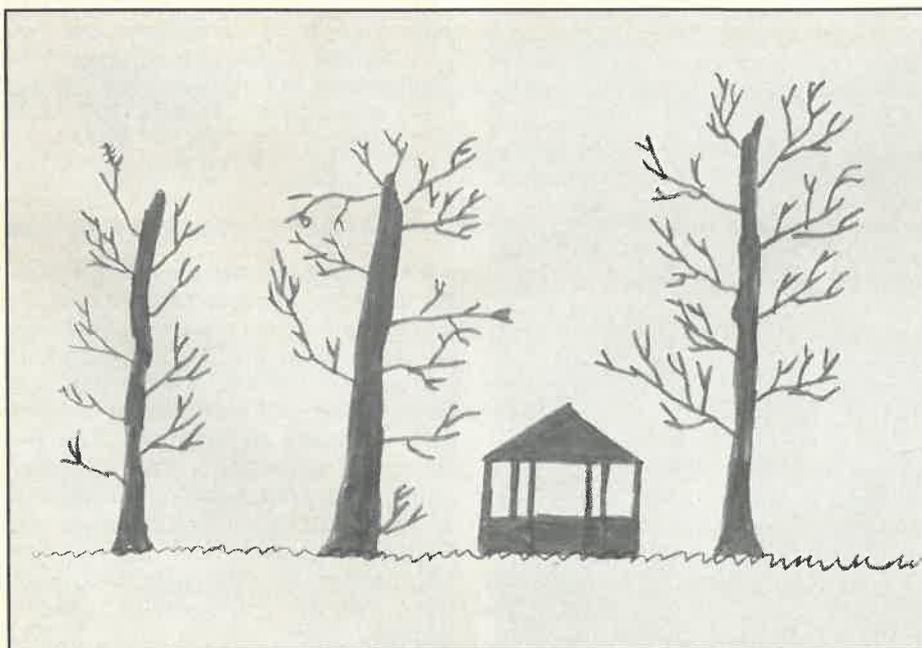
Angestelltensprengel

Döhler, Wolfgang, Frechen-Habelrath
Fries, Hubert, Ertstadt
Graw, Bruno, Hürth
Haglauer, Gerhard, Schweppenhausen
Kammel, Wilhelm, Köln
Koch, Hans Ferdi, Bedburg
Königsdörfer, Werner, Bergheim
Kons, Barthel, Bonn 2
Marzok, Erwin, Brühl

Prehl, Johann, Frechen
Walbeck, Andreas, Grevenbroich 3
Weschbach, Franz, Mayen-Hausen

Arbeitersprengel

Baumann, Josef, Frechen-Bachem
Beck, Theo, Wellen
Bell, Heinrich, Brühl-Heide
Bittner, Rudi, Bergheim
Breidenbach, Werner, Brühl
Bruchmann, Alfred, Hürth-Gleuel
Darscheid, Erich, Dungenheim
Feurer, Emil, Rheinbach
Gatzweiler, Bernhard, Kerpen
Gehlen, Friedrich, Brühl-Pingsdorf
Geuenich, Johann, Grevenbroich 4
Giesen, Adam, Bergheim
Giesen, Kaspar, Bergheim
Götze, Heinrich, Ertstadt
Halver, Hubert, Kerpen
Hodi, Alexander, Bergheim
Kaiser, Johann, Hürth
Kau, Matthias, Weilerswist
Klütsch, Heinrich, Elsdorf
Koster, Hermann, Thomm
Kristkeitz, Harald, Frechen
Lomanns, Toni, Bedburg
Mainzer, Severin, Hürth-Hermülheim
Mehlig, Franz, Waldalgesheim
Müsch, Hubert, Grevenbroich 1
Peusquens, Andreas, Kerpen
Plewa, Bernhard, Ertstadt
Pulvermacher, Willi, Uersfeld
Quadt, Fritz, Kerpen
Reitzer, Friedrich, Rheinböllen
Resch, Alfons, Beuren
Rhiem, Johann, Ertstadt
Rüth, Josef, Köln
Schauff, Wilhelm, Bedburg
Schiffer, Leo, Bergheim
Schiller, Adolf, Frechen-Bachem
Schmidt, Ernst, Hürth-Berrenrath
Schmitt, Robert, Zuesch
Schmitz, Friedrich, Kerpen
Schömann, Josef, Mayen
Scholthaus, Josef, Bergheim
Schwister, Heinrich, Ertstadt
Steffes, Franz, Mayen
Tochtenhagen, Heinz, Elsdorf-Heppendorf
Tonn, Gerhard, Frechen-Habelrath
Trapp, Peter, Kerpen
Wasel, Andreas, Grevenbroich 3
Winkelhoch, Franz, Köln
Wolter, Peter, Frechen
Zimmermann, Hans, Mechernich



Schulkinder bedankten sich

Von „Liebe Rheinbraun“ bis zu „Sehr geehrte Herren“ reichten die Anreden in rund 20 farbig illustrierten Dankesbriefen der Mädchen und Jungen einer Kölner Grundschule an die Rheinbraun-Pressabteilung. Wie so oft war von hier auf Wunsch der Schulkinder ein Päckchen mit Prospekten und Ausschneidematerial für den Unterricht geschickt worden. So rührend und farbenfroh wie die Klasse 4 b der Katholischen Grundschule in Köln 51 hatte sich allerdings noch niemand bedankt. Recht beziehungsreich zum Iodernden Brikettfeuer auf einem der Rheinbraun-Bilder grüßten einige Mädchen der Klasse als „Süße Flamme“ zurück – farbig gemalt.

Nach 22 Dienstjahren verschrottet

Absetzer 748 im Rheinbraun-Tagebau Frechen demontiert

Nach Sprengung der Hubwinden- und Ballast-Abspannseile am 19. Juni 1980 wurde mit der Verschrottung des Schwenkabsetzers 748 im Rheinbraun-Tagebau Frechen begonnen. Die Sprengung dieser Seile brachte die Abwurf- und Gegengewichtsausleger zum Einsturz und ermöglichte so eine möglichst unfallsichere Demontage des Gerätes. Zuvor war nach Klärung der statischen Verhältnisse ein Einzelbetriebsplan zur Verschrottung dieses „Schwenkabsetzers auf Gleisraupen“ aufgestellt worden.

Ein mächtiger Knall, eine grelle Stichflamme, der eine dunkle Rauchwolke folgte, leiteten die Abbrucharbeiten ein. Durch die Sprengung wurden, wie vorgesehen, die vier Seilstränge durchgetrennt und der Oberbau des 26 m hohen Absetzers zum Einsturz gebracht. Anschließend konnten dann die Konstruktionsteile in kleine, transportfähige Stücke zerlegt werden.

Bevölkerung informiert

Nachdem die Genehmigung der Bergbehörde für die Sprengung vorlag, konnte die Zündung der Ladung zum vorgesehenen Zeitpunkt um 11.15 Uhr vom Sprengmeister der Abbruchfirma vorgenommen werden. Die Bevölkerung der nahegelegenen Ortschaft Grefrath war vorher vom Ordnungsdienst und von der Polizeistation der Stadt Frechen über den Zeitpunkt informiert und aufgefordert worden, bis zur Entwarnung in ihren Wohnungen zu bleiben.

In Neurath gebaut

Der Absetzer wurde im Jahre 1958 von der Firma Buckau-Wolf mit der Baunummer 317 im Norden des Rheinischen Braunkohlenreviers gebaut und zunächst in der Grube Neurath eingesetzt. Seine Leistung betrug 1 800 m³ je Stunde. Der Absetzer arbeitete an seinem ersten Einsatzort unter der Bezeichnung „Neurath IV“ bis zum Jahre 1961. Dann wurde er demontiert und unter gleichzeitiger Erhöhung seiner Leistung im Tagebau Frechen auf der damaligen Sohle + 38 m NN remontriert. Konstruktive Änderungen des Gerätes erhöhten bei diesem Wiederaufbau die Leistung von bisher



1 800 auf 2 800 m³ je Stunde. Mit einem Dienstgewicht von 800 t, einer Ausleger-Ausladung von 60 m und einer Gesamthöhe von 26 m ging das Gerät unter der neuen Bezeichnung „Absetzer 748“ auf der Innenkippe des Tagebaus Frechen am 21. Mai 1962 wieder in Betrieb.

15 Jahre im Einsatz

So umgebaut, war der Absetzer 748 mehr als 15 Jahre im Tagebau Frechen eingesetzt. Nach Fertigstellung der Außenkippe „Berrenrather Börde“ wechselte der wesentlich leistungsstärkere Absetzer 740 zur Innenkippe des Tagebaus Frechen. Er übernahm danach auch den Kippraum des klei-

neren Absetzers 748, der am 1. September 1977 außer Betrieb genommen wurde. Am Ostrand des Tagebaus, in der Nähe der Grefrather Straße, wurde das Gerät abgestellt.

Eine Überprüfung der Gegebenheiten ergab, daß eine weitere Einsatzmöglichkeit für die komplette Absetzeranlage nicht mehr bestand. Eine Verwendungsmöglichkeit für die Bandbrücke des Absetzers und den zugehörigen Bandschleifenwagen bot sich jedoch durch die Umstellung des Kippenbetriebs im Tagebau Theresia vom Zugbetrieb auf Bandbetrieb. Beide Teile sind dort am Absetzer 725 schon seit geraumer Zeit wieder im Einsatz.

Text und Foto: Franz Jardin

Notruftelefon für Bundesstraßen

Notruftelefone können künftig auch an Bundesstraßen für schnelle Hilfsmaßnahmen bei Unfällen sorgen. Im Abschnitt Limburg-Grünberg der vielbefahrenen B 49 läuft ein sechsmonatiger Betriebsversuch mit 34 neuartigen Notrufeinrichtungen. Bei positivem Versuchsergebnis ist die bundesweite Einführung des Notrufsystems für Bundesstraßen vorgesehen. Die Deut-

sche Bundespost hat das Notruftelefon 80 in enger Zusammenarbeit mit der Bund-Länder-Kommission „Rettungswesen“ entwickelt. Die Notruftelefone wurden an Unfallschwerpunkten aufgestellt und sind auch nachts von weitem eindeutig zu erkennen. Die Benutzung ist einfach: Durch Drücken einer Taste wird automatisch die Verbindung zur Notrufabfragestelle der Polizei hergestellt. Auch bei Umweltgeräuschen ist eine gute Verständigung mit der Abfragestelle gewährleistet.

Akademiker bei Rheinbraun

Die Aufgaben der Führungskräfte bei Rheinbraun sind so umfassend, daß an vielen Stellen akademisch vorgebildete Mitarbeiter benötigt werden. Ihr Arbeitsfeld ist ein Doppelpeltes: sie beschäftigen sich als hochqualifizierte Spezialisten mit ihrem Fachgebiet, und zugleich sind sie Führungskräfte.

Genaugenommen sind es 21 Fachrichtungen, technisch-naturwissenschaftliche, wirtschaftliche und andere, die bei Rheinbraun vertreten sind. Sie spiegeln die Vielfalt dessen wider, was im Unternehmen an Aufgaben anfällt. Sie spiegeln aber auch eine Notwendigkeit wider — die Notwendigkeit der Zusammenarbeit. Denn jede Fachrichtung ist auf jede andere in irgendeiner Weise angewiesen. Die hier von der Werkzeitschrift-Redaktion abgedruckte Übersicht über die bei Rheinbraun tätigen Akademiker soll nicht vergessen machen, daß auch zahlreiche qualifizierte Nicht-Akademiker auf vielen Gebieten an der Unternehmens-Verantwortung teilhaben. Die folgende Übersicht entspricht dem Stand vom 1. April 1980:

Akademischer Grad	Anzahl
Diplom-Ingenieure Fachrichtung:	
Bergbau	65
Maschinenbau	59
Elektrotechnik	22
Bauwesen	15
Markscheidewesen	7
Vermessungswesen	4
Hüttenkunde	1
Landespflge	1
Diplom-Chemiker	6
Diplom-Physiker	5
Diplom-Geologen	9
Diplom-Landwirte	5
Diplom-Forstwirte	2
Diplom-Mathematiker	2
Diplom-Kaufleute	50
Diplom-Volkswirte	12
Diplom-Wirtschaftsingenieure	6
Diplom-Ökonomen	1
Diplom-Psychologen	5
Juristen	15
Ärzte	8

Saisonschluß Anfang November in Schloß Paffendorf

Konzerte, Filme und Tagebaurundfahrten stehen noch auf dem Programm

Bis zum Ende der Saison 1980, am 2. November, wird das Rheinbraun-Informationszentrum Schloß Paffendorf sonntags von 10.00 bis 17.00 Uhr für jedermann geöffnet sein. Einzige Ausnahme: Sonntag, 14. September. An diesem Tage bleiben Schloß und Park wegen einer internationalen Konferenz geschlossen.

Sieben attraktive Veranstaltungen stehen noch auf dem Paffendorfer Programm: Kostenlose Besichtigungsfahrten in den Tagebau Fortuna-Garsdorf werden am Sonntag, 21. September, in der Zeit von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 17.00 Uhr durchgeführt. Die Omnibusse fahren, je nach Bedarf, vom Kirmesplatz aus in der Paffendorfer Antoniusstraße.

Die Musikfreunde werden bei drei Veranstaltungen auf ihre Kosten kommen. Gleich am ersten September-Sonntag gibt das Trommler- und Pfeiferkorps 1929 Beggendorf e.V. von 15.00 bis 17.00 Uhr im Schloßpark ein Gastspiel. Am Sonntag, 28. September, treten zur gleichen Zeit das Bergmannsorchester, der Rheinbraun-Chor „Glückauf“ und der Rheinbraun-Chor Eschweiler gemeinsam auf. Die letzten musikalischen Darbietungen in der diesjährigen Paffendorfer Saison wird dann am Sonntag, 5. Oktober, das Blasorchester der KG Husaren Blau-Weiß



Fischenich 1957 e.V. von 15.00 bis 17.00 Uhr im Schloßpark geben. Filmvorführungen, jeweils um 11.00 und 15.00 Uhr, sind vorgesehen am Sonntag, 12. Oktober („Erftkreis — unser Kreis ist eine runde Sache“), am Sonntag, 19. Oktober („Junger Mann und altes Eisen“), und schließlich am letzten publikumsoffenen Sonntag dieses Jahres, am 2. November („Energie aus versunkenen Wäldern“).



Preis der Braunkohle

Den diesjährigen „Preis der Braunkohle“ beim traditionellen Internationalen Reitturnier in Aachen gewann Peter Luther mit „Livius“. Insgesamt gingen 70 Reiter über den 580 m langen Parcours, auf dem zwölf Hindernisse mit 15 Sprüngen in der Mindestzeit von 100 Sekunden zu überwinden waren. Wegen der großen Zahl von Meldungen wurde das Springen in zwei Abteilungen ausgeritten. Beim Stechen entschied Peter Luther (Deutschland) mit 0 Fehlerpunkten in der Zeit von 45,7 Sekunden das Springen für sich. Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Schultze von der Rheinbraun-Gruppe West überreichte dem Sieger als Ehrenpreis einen alten Stich von Aachen. G. S.

Aus der Belegschaft

40 Jahre im Dienst

Rheinbraun-Hauptverwaltung

25. 10. 80 Odenthal, Heinrich, B 1/21

Rheinbraun-Gruppe Nord

10. 9. 80 Schober, Helmut, Bowa
21. 9. 80 Wieland, Jakob, Brikettfabrik Fortuna-Nord
10. 10. 80 Meizen, Hermann, HW Grefrath
18. 10. 80 Manoocke, Ernst, Bowa
21. 10. 80 Thom, Heinz, HW Grefrath
22. 10. 80 Nelles, Gottfried, Tagebau Frimmersdorf
25. 10. 80 Dickes, Christian, Personal- und Sozialverwaltung
27. 10. 80 Abts, Matthias, Bowa
29. 10. 80 Porschen, Hermann, HW Grefrath

Rheinbraun-Gruppe Süd

14. 9. 80 Doering, Karl, Gewinnung Tagebau Ville
16. 9. 80 Effertz, Josef, Kraftwerk Wachtberg
27. 9. 80 Nass, Gerhard, Allgemeine Verwaltung/Versand Wachtberg
2. 10. 80 Assenmacher, Josef, Bahnbetrieb Brikettfabriken Ville
2. 10. 80 Metzmaker, Johann, Bündelbetrieb Brikettfabriken Frechen
7. 10. 80 Zillken, Heinrich, Gewinnung Tagebau Frechen
10. 10. 80 Metzger, Christian, Technisches Büro EA, Brikettfabriken Frechen
14. 10. 80 Klotz, Heinrich, Bandbetrieb Tagebau Frechen
17. 10. 80 Brüsselbach, Hermann, Bauabteilung Brikettfabriken Frechen
23. 10. 80 Baum, Josef, Kraftwerk Wachtberg
25. 10. 80 Wolter, Peter, Brikettfabrik Carl
26. 10. 80 Schwiersch, Fritz, MA Brikettfabriken Ville

Rheinbraun-Gruppe West

2. 9. 80 Schödder, Heinrich, Bandbetrieb Tagebaue Zukunft/Inden

25 Jahre im Dienst

Rheinbraun-Hauptverwaltung

15. 9. 80 Palm, Hans, D 10/22
1. 10. 80 Dr. Hirte, Erich, D 2
19. 10. 80 Lövenich, Philipp, E 4/1 M

Rheinbraun-Gruppe Nord

1. 9. 80 Cremer, Gottfried, Brikettfabrik Fortuna-Nord

1. 9. 80 Puff, Franz, Tagebau Frimmersdorf
1. 9. 80 Vermeer, Josef, Brikettfabrik Fortuna-Nord
6. 9. 80 Bendig, Walter, Gruppenverwaltung
7. 9. 80 Senger, Peter, Tagebau Fortuna
8. 9. 80 Spix, Heinrich, Tagebau Frimmersdorf
9. 9. 80 Klein, Heinz, Brikettfabrik Fortuna-Nord
12. 9. 80 Koch, Wilhelm, Gruppenverwaltung
13. 9. 80 Esser, Reiner, Tagebau Fortuna
13. 9. 80 Mertens, Ludwig, Tagebau Frimmersdorf
14. 9. 80 Bielert, Paul, Tagebau Fortuna
15. 9. 80 Lambertz, Karl, Tagebau Frimmersdorf
16. 9. 80 Kretsch, Franz, Gruppenverwaltung
17. 9. 80 Müller, Günter, Tagebau Frimmersdorf
19. 9. 80 Wilms, Hubert, Tagebau Frimmersdorf
20. 9. 80 van Kempen, Hermann, Tagebau Frimmersdorf
20. 9. 80 Krotz, Christian, Tagebau Frimmersdorf
20. 9. 80 Müller, Christian, Gruppenverwaltung
21. 9. 80 Zimmermann, Josef, Tagebau Frimmersdorf
22. 9. 80 Heynen, Bernhard, Bowa
22. 9. 80 Offermanns, Gerhard, Tagebau Frimmersdorf
23. 9. 80 Gürzenich, Johann, Tagebau Fortuna
23. 9. 80 Siegburg, Ferdinand, HW Grefrath
23. 9. 80 Trippelsdorf, Theo, Tagebau Frimmersdorf
26. 9. 80 Bensch, Edmund, Tagebau Frimmersdorf
26. 9. 80 Schröck, Servatius, Tagebau Frimmersdorf
27. 9. 80 Hartmann, Engelbert, Tagebau Frimmersdorf
28. 9. 80 Albrecht, Eduard, Tagebau Frimmersdorf
29. 9. 80 Zander, Adolf, Tagebau Fortuna
30. 9. 80 Schumacher, Wilhelm, Tagebau Frimmersdorf
1. 10. 80 Urbach, Bernhard, HW Grefrath
1. 10. 80 Widdau, Jakob, Tagebau Fortuna
3. 10. 80 Schnitzler, Hubert, Tagebau Frimmersdorf
3. 10. 80 Wieland, Willi, Gruppenverwaltung
5. 10. 80 Kalscheuer, Michael, HW Grefrath
5. 10. 80 Klee, Franz, HW Grefrath
5. 10. 80 Noe, Theodor, HW Grefrath
5. 10. 80 Schiffer, Johann, HW Grefrath
6. 10. 80 Cremer, Jakob, Tagebau Fortuna
7. 10. 80 Klein, Paul, Tagebau Frimmersdorf
10. 10. 80 Hohenstein, Hans, Tagebau Fortuna
10. 10. 80 Kühn, Helmut, HW Grefrath
11. 10. 80 Paulsen, Adrian, Tagebau Frimmersdorf
11. 10. 80 Trimborn, Heinrich, Tagebau Fortuna
12. 10. 80 Broich, Wilhelm, Tagebau Frimmersdorf
12. 10. 80 Schüler, Werner, Tagebau Frimmersdorf
14. 10. 80 Duisters, Karl-Heinz, Tagebau Frimmersdorf
14. 10. 80 Harf, Helmut, Tagebau Frimmersdorf
14. 10. 80 Kubitzki, Josef, Tagebau Frimmersdorf
15. 10. 80 Sander, Werner, Bowa
17. 10. 80 Ackermann, Josef, HW Grefrath
17. 10. 80 Pinggen, Heinrich, HW Grefrath
18. 10. 80 Brockmann, Hermann, Tagebau Frimmersdorf
18. 10. 80 Grüger, Gerhard, Tagebau Fortuna
18. 10. 80 Tüllmann, Josef, Tagebau Fortuna
24. 10. 80 Gieck, Oskar, Bowa
26. 10. 80 Krapp, Christian, HW Grefrath

Rheinbraun-Gruppe Süd

1. 9. 80 Spitzlei, Alfred, Bündelbetrieb Brikettfabriken Frechen
1. 9. 80 Unnasch, Fritz, Bündelbetrieb Brikettfabriken Frechen
9. 9. 80 Afeldt, Rudolf, Bahnbetrieb Brikettfabriken Ville
15. 9. 80 Koch, Günter, EA Tagebau Frechen
28. 9. 80 Woywod, Werner, Kraftwerk Wachtberg
1. 10. 80 Thurai, Bruno, Bündelbetrieb Brikettfabriken Frechen
6. 10. 80 Thiel, Heinrich, Labor Wachtberg
10. 10. 80 Kremer, Hermann, EA Tagebau Frechen
17. 10. 80 Almstedt, Werner, Bündelbetrieb Brikettfabriken Frechen
18. 10. 80 Wolff, Peter, Kraftwerk Wachtberg
24. 10. 80 Danzer, Ludwig, Gewinnung Tagebau Frechen
24. 10. 80 Engels, Anton, Bahnbetrieb Brikettfabriken Frechen
24. 10. 80 Hürth, Hermann, Verkippung Tagebau Frechen
26. 10. 80 Berkele, Hermann, Gewinnung Tagebau Frechen
27. 10. 80 Fassbender, Hermann, Allgemeine Verwaltung/Gruppenverwaltung
29. 10. 80 Brillot, Rene, Bündelbetrieb Brikettfabriken Frechen
29. 10. 80 Rey, Christian, Labor Wachtberg
31. 10. 80 Dehnhardt, Friedrich, MA Tagebau Ville
31. 10. 80 Gierke, Fritz, Markscheiderei Tagebau Frechen
31. 10. 80 Spiller, Franz, EA Tagebau Frechen

Rheinbraun-Gruppe West

2. 9. 80 Gleissner, Ulrich, Verkippung Tagebaue Zukunft/Inden
6. 9. 80 Esser, Johann, Verkippung Tagebau Hambach

Mehr Schutz für Kinder

Änderung der StVO verpflichtet Kraftfahrer zu besonderer Vorsicht

Seit dem 1. August 1980 drohen Kraftfahrern, die gegenüber Kindern im Straßenverkehr nicht eine besonders große Sorgfalt und Vorsicht walten lassen, Bußgelder und bei Unfällen Verurteilung durch die Gerichte. Darauf wies der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) in Bonn hin.

Nachdem der Bundesrat Anfang Juli 1980 eine vom Bundesverkehrsministerium vorgelegte Verordnung zur Änderung der Straßenverkehrs-Ordnung (StVO, § 3) verabschiedet hat, müssen sich Fahrzeugführer gegenüber Kindern, Hilfsbedürftigen und älteren Menschen so verhalten, daß eine Gefährdung dieser Verkehrsteilnehmer ausgeschlossen ist. Ein Sprecher des DVR in Bonn: „Im Klartext heißt dies, Verminderung der Fahrgeschwindigkeit und Bremsbereitschaft ist in Wohngebieten oder dann, wenn kleinere Kinder auftauchen, grundsätzlich erforderlich.“

Wenn Kinder auftauchen

Nach einer Entscheidung des 4. Strafsenats des Bundesgerichtshofes vom Jahre 1962 hatten Kraftfahrer zwar auch bisher schon eine „erhöhte Vorsicht gegenüber Kleinkindern anzuwenden, wenn man ein Kind sah oder besonderen Anlaß zur Besorgnis hatte, ein Kind könne plötzlich auf der Straße

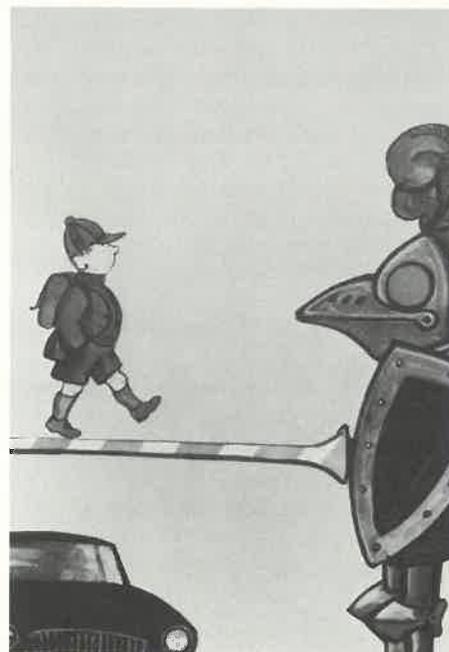
auftauchen“. Untersuchungen hatten ergeben, daß bei Kinderunfällen die Kraftfahrer in rund 85 Prozent der Fälle das Kind vorher gesehen haben, jedoch darauf vertrauten, es werde sich verkehrsgerecht verhalten.

Künftig größere Vorsicht

Künftig müssen Kraftfahrer viel größere Vorsicht an den Tag legen. Ministerialrat Dr. Wolfgang Bouska, Staatsministerium des Innern in München, vom DVR nach den Auswirkungen der neuen Vorschrift befragt: „Wer ein etwa dreijähriges Kind ohne Aufsicht am Fahrbahnrand stehen sieht, muß auf echte Schrittgeschwindigkeit heruntergehen. Wichtig ist, daß der Kraftfahrer in Wohngebieten zu bestimmten Tageszeiten grundsätzlich immer mit dem Auftauchen von Kindern rechnen muß. Er darf also durch eine enge, mit Fahrzeugen beiderseits voll geparkte Straße nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren, selbst wenn er kein Kind sieht. Tempo 50 km/h ist dabei keine mäßige Geschwindigkeit.“

Haftung unbegrenzt

Auch wenn es zu keinem Unfall kommt, müssen Kraftfahrer künftig in den Fällen mit einem Bußgeld rechnen, wo sie die nötige Sorgfalt vermissen lassen. Die Verordnung ist am 1. August 1980 in Kraft getreten. Sie



wird auch zivilrechtliche Konsequenzen haben. Nach Mitteilung des DVR ist die Haftung bei Verschulden unbegrenzt und umfaßt auch ein Schmerzensgeld. Wenn die Versicherungssumme hoch genug ist, deckt die Haftpflichtversicherung zwar grundsätzlich auch diese Verpflichtung ab. Der DVR riet jedoch allen Autofahrern, die Versicherungssumme über den gesetzlichen Mindestumfang hinaus so hoch wie möglich zu vereinbaren.

- 7. 9. 80 Wirtz, Josef, Gewinnung Tagebaue Zukunft/Inden
- 15. 9. 80 Alexander, Richard, Werkstatt Weisweiler, M-Werkstatt
- 16. 9. 80 Parting, Karl, Instandhaltungsbetrieb Zukunft/Inden, M-Abteilung
- 19. 9. 80 Meier, Peter, Gruppenverwaltung/Personalverwaltung
- 20. 9. 80 Greuel, Hubert, Werkstatt Weisweiler, M-Werkstatt
- 22. 9. 80 Wilke, Daniel, Gruppenverwaltung/Fahrbereitschaft
- 26. 9. 80 Schoenen, Heinrich, Instandhaltungsbetrieb Zukunft/Inden, M-Abteilung
- 10. 10. 80 Willms, Anton, Tagebau Hambach/Anlernabteilung Jungwerker
- 18. 10. 80 Gatzen, Hans, Gewinnung Tagebaue Zukunft/Inden
- 18. 10. 80 Plum, Karl, Tagebaue Zukunft/Inden, Brikettfabrik Weisweiler

- 27. 10. 80 Stärk, Gustav, Verkippung Tagebaue Zukunft/Inden
- 31. 10. 80 Baum, Peter, Betriebsüberwachung Tagebau Hambach

Reederei und Spedition „Braunkohle“ GmbH

- 30. 10. 80 Ringel, Oskar, Niederlassung Heilbronn

Wir danken den Jubilaren auch an dieser Stelle für ihre treue Mitarbeit und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.

Der Tod nahm von uns

Rheinbraun-Gruppe Nord

- 30. 4. 80 Inan, Mehmet, Tagebau Fortuna, 46 Jahre
- 4. 5. 80 Latayka, Heinz-L., Tagebau Frimmersdorf, 22 Jahre
- 20. 5. 80 Piossek, Engelbert, Tagebau Fortuna, 49 Jahre

- 3. 7. 80 Dominick, Reiner, Bowa, 49 Jahre
- 12. 7. 80 Meyer, Anton, Brikettfabrik Fortuna-Nord, 54 Jahre

Rheinbraun-Gruppe Süd

- 22. 6. 80 Löw, Gustav, Brikettfabriken Frechen, 43 Jahre

Rheinbraun-Gruppe West

- 13. 5. 80 von Wirth, Heinrich, Gewinnung Tagebau Hambach, 42 Jahre

Rheinbraun Haustechnik GmbH

- 16. 7. 80 Esser, Hartmut, Auszubildender in der Niederlassung Düren, 18 Jahre

Deutscher Braunkohlen-Industrie-Verein e. V.

- 4. 7. 80 Engelbert, Klaus, Prüfstelle für Tagebaugeräte, 45 Jahre

Ehre ihrem Andenken

Problematisch für Kantinen

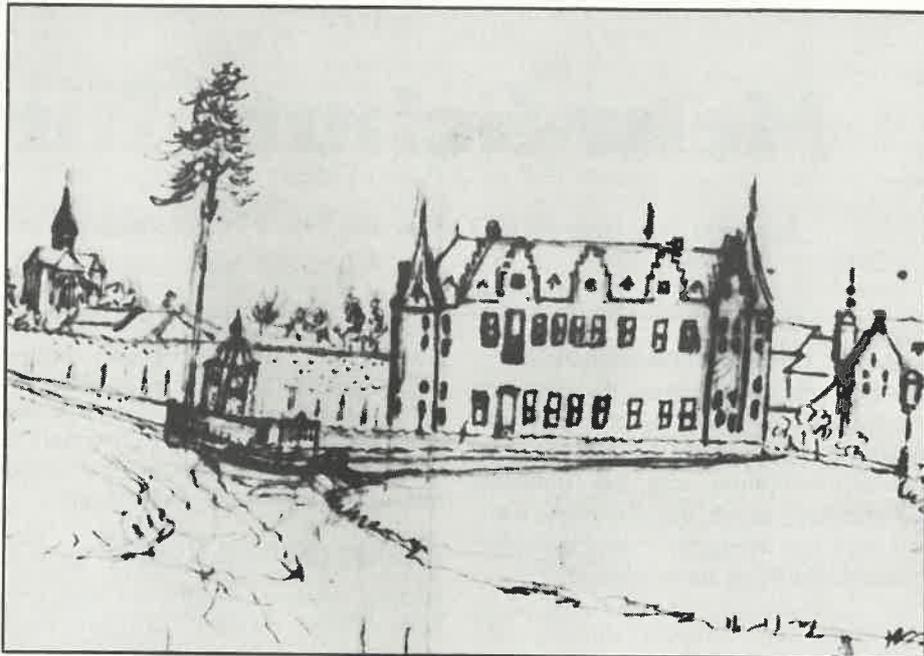
„Fit statt Fett“ war der Slogan einer 1977 vom Bundesgesundheitsministerium gestarteten Aktion. Ziel war es, die Teilnehmer am Kantinenessen intensiv über Ernährungsfragen aufzuklären. Detaillierte Angaben über Nährstoffbedarf, Nährstoffverbrauch und Nährwerte einzelner Nahrungsmittel sollten zu einer Änderung des Eßverhaltens beitragen. Gemeinschaftsverpfleger nahmen die Aktion ernst und gaben in ihren Speiseplänen an, wieviel Kilokalorien (kcal) oder Kilojoule (kJ) die Gerichte enthielten. Die Kantinenbenutzer konnten fortan die Auswahl gesundheitsbewußt treffen.

Nun hat der Gesetzgeber eine neue Nährwertkennzeichnungsverordnung (NKVO) erlassen, wonach neben den Angaben über Kilokalorien oder Kilojoule detailliert die Eiweiß-, Fett- und Kohlehydratanteile der Speisen ausgewiesen werden müssen. Ferner ist vorgeschrieben, diese Angaben durch analytische Untersuchungsergebnisse zu belegen.

Das bedeutet: Wenn derartige Informationen über ein Kantinenessen gegeben werden, müssen die Speisen vor ihrer Ausgabe von einem Lebensmittelchemiker exakt untersucht werden. Dieser erhebliche Zeit- und Kostenaufwand würde den Gemeinschaftsverpfleger jedoch überfordern. Noch schwieriger würde die Kennzeichnung bei Speisen, die als „Schonkost“ angeboten werden. Hierbei müßte nicht nur die NKVO, sondern zusätzlich noch die Diätverordnung berücksichtigt werden. Sie besagt, daß solche Speisen in ihren Einzelbestandteilen (Eiweiß, Fett, Kohlehydrate) um 40 Prozent unter den Werten vergleichbarer Gerichte liegen müssen.

Für Gemeinschaftsverpfleger ist die Konsequenz eindeutig: Um mit dem Gesetz nicht in Konflikt zu geraten, können derartige Angaben zu den Speisen nicht gemacht werden. Denn: Wer keine Angaben macht, macht sich auch nicht strafbar.

Jeder Teilnehmer am Kantinenessen wird also in Zukunft die Speisen so wählen müssen, wie sie seiner Erfahrung nach für ihn am geeignetsten sind. Für Übergewichtige gilt weiter der Grundsatz: Weniger essen – Gewicht verlieren – Gesundheit gewinnen. Bb.



Schloß Paffendorf vor 250 Jahren

Der aus dem belgischen Badeort Spa stammende Renier Roidkin hat in den Jahren von 1720 bis 1730 eine fast komplette zeichnerische Bestandsaufnahme der Burgen, Schlösser und Festen Häuser des Erftlandes vorgenommen. Sie stellt neben der Duncerschen Sammlung und den Zeichnungen des Grafen Mörner die zuverlässigste Ansichtenquelle des „Burgenlandes“ Erft dar. Eine Reproduktion der Darstellung von Schloß Paffendorf ist jetzt in den Besitz von Rheinbraun übergegangen. Die interessante Zeichnung belegt, daß die drei Giebel an der Parkseite keineswegs erst durch den neugotischen Umbau im 19. Jahrhundert entstanden sind, sondern daß sie vielmehr durch diesen Umbau wiedererstanden, nachdem sie offenbar zwischenzeitlich abgebrochen worden waren. Spätere

Darstellungen, wie beispielsweise eine Lithographie von F. Müller aus dem Jahre 1832, weisen sie nämlich nicht aus. Auch die Erker und Türmchen am Torbau zum Park waren, mit barocken Zutaten versehen, zur Zeit Roidkins bereits vorhanden, wie seine Schloßansicht zeigt. Die groß angelegte Zeichnung (Bild oben), auf der Schloß Paffendorf von der Erft her wiedergegeben ist, zeigt im Hintergrund auch die alte Pfarrkirche des Dorfes und einen kleinen Pavillon im Schloßpark. RuM

Verspätete Postlieferung

Ein Teil der Rheinbraun-Pensionäre erhielt die April-Ausgabe von „Revier und Werk“, Heft 160/1980, mit Verspätung. Die Ursache war ein organisatorisches Versehen. Wir bitten für die verspätete Postlieferung um Entschuldigung. Gefreut hat sich die Redaktion über mehrere hundert Anrufe und Zuschriften, aus denen zu entnehmen war, mit welchem Interesse die ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Werkzeitschrift lesen.

Das nächste Heft im Oktober

Die nächste Ausgabe der Revierzeitschrift, Heft 163/1980, wird ab 21. Oktober zur Verteilung kommen.

Wo anderen zuerst das Gigantische auffällt, sieht er (auch) das Detail. Seit der Maler und Bildhauer Olaf Höhnen von Köln nach Frechen gezogen ist – das war Mitte 1979 –, hat er sich Themen aus seiner neuen Heimat angenommen, vor allem aber typischer Szenen des Alltags. Dieser Alltag sieht in Frechen nicht anders aus als in Quadrath-Ichendorf oder Bedburg.

„Das war für mich eine Überraschung“, erzählt der 46jährige, „sowas hatte ich lange nicht mehr gesehen, und ich dachte schon, das gibt es gar nicht mehr.“ Gemeint ist das Einkellern von Briketts. In der Großstadt sind die Briketthaufen vor den Kellerlöchern nicht so häufig zu sehen wie dort, wo die Klütten gemacht werden. Olaf Höhnen: „Als ich in Frechen gesehen habe, wie ein Mann Schubkarre für Schubkarre hinter das Haus schaffte, war ich fasziniert – vom Motiv, von den Farben der mal glänzenden, mal matten Briketts. Da habe ich gleich zum Skizzenblock gegriffen.“

Das Ergebnis war eine Kleinplastik „Deputatbriketts“, die dem Vorsitzenden des Frechener Kunstvereins, Dipl.-Ing. Josef Schmitz-Helbig, so gut gefiel, daß er bei dem Bildhauer einige Stücke als Jahresgabe des Kunstvereins bestellte. Sie waren schnell vergriffen. Die Plastik zeigt einen Mann, der eine Schubkarre mit Briketts belädt.

Olaf Höhnen läßt sich gern von alltäglichen Dingen inspirieren. Als sein Nachbar, ein Metzger, Fleisch ablad und ein halbes Schwein über die Schulter legte, war wenige Tage später die Szene in eine keramische Plastik umgesetzt. Den Ton als Werkstoff entdeckte Höhnen, nachdem er sich in Frechen niedergelassen hatte und dort oft Keramik sah.

Am liebsten ist es Olaf Höhnen, wenn auch „was Komisches“ in den Motiven steckt; denn seiner Ansicht nach gibt es doch „eine ganze Portion Komik in unserem ganzen Leben“. Solche Auffassung spiegelt sich in vielen Plastiken des Bildhauers, der vor allem auch Auftragsarbeiten von Kommunen und Kirchen ausführt und so in Köln und im Umland, auch im Rheinischen Revier, bekannt wurde. Auffallend ist etwa seine Gruppe „Kunden“ im Einkaufszentrum Chorweiler; bekannt sind seine Kirchenarbeiten, zuletzt die Chorgestaltung in St. Margaretha, Brühl.

Olaf Höhnen lernte sein Handwerk buchstäblich „von der Pike auf“, von der Steinmetzarbeit in einem Eifeler Steinbruch – mit abgeschlossener

Ein Haufen Klütten inspirierte ihn

Olaf Höhnen – Entdeckungen im Revier



Bild oben: Der Maler und Bildhauer Olaf Höhnen (46) in seiner Werkstatt bei der Arbeit am Wachsmodell eines Korbes voller Klütten



Nebenstehend: „Deputatbriketts“ ist der Titel dieser bemerkenswerten Bronzeplastik. Sie zeigt einen Mann, der eine Schubkarre mit Briketts belädt

Fotos (2): Helmut Weingarten

die nichts als einen geflochtenen Korb voller Briketts zeigt.

Im Laufe dieses Jahres möchte der Künstler noch mehr solcher Motive aus dem Revier aufgreifen. „Vor allem kaufe ich mir mal 'nen Zentner Klütten, damit ich meine Modelle immer präsent habe“, sagte er.

Aber auch die Braunkohlentagebaue, die Großgeräte und natürlich die Menschen, die hier wirken, interessieren ihn. „Und da ist natürlich auch die neue Landschaft. Von der hört man in der Stadt viel, liest die Berichte, aber hier draußen ist das doch alles noch imposanter“, meinte Olaf Höhnen.

Nicht wenige seiner Freunde sind neugierig, wie der Bildhauer diese neuen Eindrücke umsetzen wird. E.B.

Steinbildhauerlehre – bis zum Studium an den Kölner Werkschulen, die er als Meisterschüler von Professor Joseph Jaekel verließ.

Doch nicht nur mit Hammer und Meißel geht Olaf Höhnen zu Werke, auch mit Pinsel und Farbe hält er seine Motive fest. Wen wundert es, daß da neben großformatigen Stadtporträts auch eine kleine Zeichnung entstand,

Gewinner des in Heft 160 veröffentlichten Preisrätsels

Bei dem in Heft 160 der Revierzeitung veröffentlichten Preisrätsel wurden elf Landschinken ausgelost. Das hatte seinen guten Grund. Bis zum Einsendeschluß am 27. Mai 1980 beteiligten sich fristgerecht 1 177 Rätselreue. Infolge verspäteter Lieferung des Heftes an einen Teil der Pensionäre erhielt die Redaktion nach dem offiziellen Einsendeschluß noch weitere 88 Lösungskarten, aus denen dann der 11. Gewinner zusätzlich ermittelt wurde. So hatten alle Teilnehmer in etwa die gleichen Chancen bei der Auslosung. Von den insgesamt 1 265 vorliegenden Lösungen waren 24 falsch. Das gesuchte Wort „Trockenkohle“ war also von 1 241 Teilnehmern richtig angegeben worden. Aus diesen Einsendungen wurden unter Aufsicht von Assessor Dirk Rühl die elf Gewinner ausgelost. Es sind:

Theresia Frommeyer, Patkenheide 18, 4504 Georgsmarienhütte

K.-J. Goußen, Waldstraße 1, 5163 Langerwehe 3

Maria Grunor, Jakob-Schmitz-Str. 14, 5163 Langerwehe

Johann Hoegen, Sebastianstraße 9, 5012 Bedburg-Königshoven

Peter Müller, Uesdorfer Straße 5, 5020 Frechen

Elisabeth Sarlette, Ertstraße 6, 5010 Bergheim-Kenten

Theodor Schaaf, Kierdorfer Straße 27, 5030 Hürth

A. Schneider, Luise-Schröder-Str. 14, 4048 Grevenbroich 1

H. Schumacher, Märkische Straße 2, 2400 Lübeck

M. Sieger, Heckenstraße 25, 5010 Bergheim-Paffendorf

Eugenie Steller, In der Henn 58, 5030 Hürth-Berrenrath

Die Gewinner werden in den nächsten Tagen ihren Preis erhalten.

T	R	A	I	N	I	C	H	O	S	E
O	P	L	A	I	E	I	I	D		
E	I	E	E	L	A	N	S			
U	N	R	A	T	L	R	A	D	A	U
T	S	T	I	L	O	A	L	E		
G	I	R	O	E	M	K	B			
O	E	S	E	D	M	A	R	A	B	U
N	O	N	N	E	D	I	R	E	N	
A	N	A	N	N	E	O	L	G		
N	U	N	N	I	N	N	A	L	S	
P	F	E	R	D	X	E	G	A	S	
N	E	U	R	O	P	A	D	T		
A	G	I	N	A	R	O	U			
T	H	A	I	E	R	O	E	N	N	E
I	M	M	E	N	S	A	D	I	N	C
E	T	P	A	S	T	E	R	N	A	K

Wieder fünf Landschinken zu gewinnen

Bei mehr als 1000 richtigen Einsendungen werden die Gewinne verdoppelt

besteh. Gesellschaftsordnung	kaufm. Räumungsaktion	Landkartenwerk	Müll	Quellfluß d. Pregels	Weinort in Oberitalien	span.: Freund	Wundmal	Abk. f. Techn. Universität					
Zeichen f. Aluminium		Laffe			Hülsenfrucht	feuchte Niederung							
Abk. f. im Auftrag		in ferner Zeit	Erfolg im Kampf			14 Postsendung		1 Ausschließlichkeit					
		2	Teil v. Musikinstrumenten		Meeresäugetier								
kleines Krebstier	Fluß zur Oker				Tageszeit	lat.: König							
Nagetier	Europäer	Fluß zur Kura				Märchenwesen	Lichtstärke	3					
			4 Erdteil	Kommando, Order									
Frevel, Verbrechen				Staat im Himalaja	Kletterpflanze								
Operette v. Léhar		Almhirt				lat.: ist	Abk. f. loco sigilli	5					
	8	Staat in NO-Afrika	9	Stadt b. Arnheim	10		Kalifenname						
				Sumpfvogel	gebrat. Fleischstück		Abk. für diverse						
Teil des Fußes	11	Ruhelosigkeit	12			6	Strom i. Westsibirien	Spitzname d. US-Soldaten					
altnord. Erzählung		Kuhantilope	betagt			Weltmacht/Abk.	Gedichtart	7					
			persönl. Fürwort		zweitgrößte griech. Insel								
					Spielkarte		best. Artikel						
		13	Marineoffiziersanwärter										
Unterführung													
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14

Zum neuen Rätsel

Auch in der neuen Rätselrunde sind wieder zehn Landschinken im Gewicht von etwa zwölf Pfund zu gewinnen, wenn bis zum Einsendeschluß am 13. Oktober 1980 (Datum des Poststempels) mehr als 1 000 Einsendungen mit dem richtigen Lösungswort vorliegen; sind es weniger, werden fünf Gewinner unter Ausschluß des Rechtsweges ermittelt. Schreiben Sie das gesuchte Wort, das diesmal aus 14 Buchstaben

besteht, auf eine Postkarte, die Sie an die Redaktion „Revier und Werk“, Postfach 41 08 40, 5000 Köln 41, senden oder über die Werkspost zur Abteilung E 5 bei der Rheinbraun-Hauptverwaltung befördern lassen. Alle Leser dürfen sich wieder mit je einer Lösungskarte beteiligen, ausgenommen die Mitarbeiter der Redaktion. Die Namen der Gewinner und die Auflösung des Rätsels werden in Heft 164 bekanntgegeben.

Rheinbraun-Ausbildung

www.fortuna-digital.de

Für die Entlaßschüler des Jahres 1981 steht ein wichtiges Problem vor der Tür: Die Suche nach einer geeigneten Ausbildung.

Wie in den Vorjahren ist zu erwarten, daß die Zahl der Bewerbungen die Zahl der zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze weit übersteigt. Deshalb unser Ratschlag:

Entscheiden Sie sich jetzt. Je früher, desto besser.

Bewerbungen, die nach dem **30. September 1980** eingehen, können nur berücksichtigt werden, wenn noch Ausbildungsplätze frei sind.

Rheinbraun bildet aus

Dreher

Schmelzschweißer

Betriebsschlosser

Elektroanlagen-Installateure

Energieanlagen-Elektroniker

Bergvermessungstechniker

Industriekaufleute

Bewerbungen können abgegeben werden

- für den gewerblichen Bereich bei den Personal- und Sozialverwaltungen oder den Ausbildungsstätten Frimmersdorf, Grefrath und Weisweiler,
- für den kaufmännischen und bergvermessungstechnischen Bereich bei der Abteilung Bildungswesen Tarif-Mitarbeiter (E 3 a) in der Hauptverwaltung des Unternehmens.



Revier und Werk

Zeitschrift für die Betriebe des
Rheinischen Braunkohlenbergbaus

Heft 162 August 1980